Die Zeitmaschine

Wells, Herbert G.

Minden in Westf., 1900

urn:nbn:de:hbz:6:1-123919

H. G. Wells
Die Zeitmaschine

Annemarie Baumark.
9. April 1921 !!!

Meisterwerke der Weltliteratur
Band 13

H. G. Wells

Die Zeitmaschine

H. G. Wells

Die Zeitmaschine

Deutsch von Felix Paul Greve

J. C. C. Bruns' Verlag
Herzogl. Sächs. und Fürstl. Schaumb.-Lipp. Hof-Verlagsbuchhandlung
Minden in Westf.

Hofbuchdruckerei von J. C. C. Bruns, Minden i. W.

I

Einführung

Der Zeitreisende (denn so werde ich am besten von ihm reden) setzte uns eine geheimnisvolle Sache auseinander. Seine grauen Augen leuchteten und zwinkerten, und sein meist blasses Gesicht war gerötet und belebt. Das Feuer brannte hell, und die weichen Strahlen des Glühlichts in den Silberlilien trafen die Bläschen, die in unseren Gläsern aufblitzten und vergingen. Unsere Stühle — von ihm erfundene Patente — umarmten und liebkosten sich eher, als daß sie auf sich sitzen ließen, und es herrschte jene üppige Nach-Tisch-Atmosphäre, da die Gedanken anmutig und frei von den Fesseln der Präzision hinliefen. Und er stellte es folgendermaßen dar — indem er einzelnen Punkten mit einem hageren Zeigefinger Nachdruck verlieh — während wir dasaßen und träge seinen

Ernst bei diesem neuen Paradoxon (wofür wir es hielten) und seine Fruchtbarkeit bewunderten.

»Sie müssen mir aufmerksam folgen. Ich werde die eine oder andere Vorstellung bekämpfen müssen, die fast allgemein angenommen ist. Die Geometrie zum Beispiel, die man Sie auf der Schule gelehrt hat, gründet sich auf einem Irrtum«.

»Ist damit anzufangen nicht etwas viel von uns erwartet?« sagte Filby, ein streitliebender Mann mit rotem Haar.

»Ich will von Ihnen nicht verlangen, daß Sie irgend etwas ohne vernünftigen Grund annehmen, Sie werden bald soviel zugeben, wie ich von Ihnen nötig habe. Sie wissen natürlich, daß eine mathematische Linie, eine Linie von der Dicke nil, in Wirklichkeit nicht existiert. Das hat man Sie gelehrt? Ebensowenig eine mathematische Fläche. Das sind bloße Abstraktionen«.

»Das stimmt,« sagte der Psychologe.

»Auch ein Würfel kann, da er nur Länge, Breite und Tiefe besitzt, in Wirklichkeit nicht existieren.«

»Da erhebe ich Einspruch,« sagte Filby. »Natürlich kann ein fester Körper existieren. Alle wirklichen Dinge — — «

»Das glauben die meisten Menschen. Aber

warten Sie einen Augenblick. Kann ein *momentaner* Würfel existieren?«

»Verstehe Sie nicht,« sagte Filby.

»Kann ein Würfel, der überhaupt keine Zeit dauert, existieren?«

Filby wurde nachdenklich. »Offenbar«, fuhr der Zeitreisende fort, »muß jeder wirkliche Körper in *vier* Dimensionen Ausdehnung haben: er muß Länge, Breite, Tiefe, und — Dauer haben. Aber infolge einer natürlichen Schwachheit des Fleisches, die ich Ihnen im Moment erklären will, neigen wir dazu, diese Tatsache zu übersehen. Es gibt wirklich vier Dimensionen: wir nennen sie die drei Ebenen des Raumes und eine vierte, die Zeit. Es herrscht jedoch die Neigung, zwischen den ersten drei Dimensionen und der vierten einen unwirklichen Unterschied zu machen, weil sich zufälligerweise unser Bewußtsein intermittierend vom Anfang unseres Lebens bis zum Ende eine Richtung der vierten Dimension entlang bewegt.«

»Das«, sagte ein sehr junger Mann, der krampfhafte Anstrengungen machte, seine Zigarre über der Lampe anzuzünden, »das . . . wahrhaftig ganz klar.«

»Nun ist es sehr merkwürdig, daß dies in so ausgedehntem Maße übersehen wird,« fuhr der Zeitreisende mit einem leichten Anfall von

Heiterkeit fort. »In Wirklichkeit meint man dies mit der vierten Dimension, obgleich manche, die von der vierten Dimension reden, nicht wissen, daß sie es meinen. Es ist nur eine andere Art, die Zeit anzusehen. Es gibt keinen Unterschied zwischen der Zeit und einer der drei Dimensionen des Raumes, außer daß sich unser Bewußtsein auf ihrer Linie bewegt. Aber einige Narren haben diese Idee auf der verkehrten Seite zu fassen bekommen. Sie haben alle gehört, was sie über diese vierte Dimension zu sagen haben?«

»Ich nicht,« sagte der Bürgermeister aus der Provinz.

»Es liegt einfach so. Vom Raum im Sinne unserer Mathematiker spricht man als von etwas, was drei Dimensionen hat, die man Länge, Breite, Tiefe nennen kann, und was stets mit Hülfe dreier Ebenen, deren jede im rechten Winkel zu den beiden anderen steht, definierbar ist. Aber einige philosophischen Leute haben gefragt, warum gerade drei Dimensionen? — warum nicht noch eine Richtung, die im rechten Winkel zu den drei anderen steht? — und sie haben sogar versucht, eine vierdimensionale Geometrie zu konstruieren. Professor Simon Newcomb hat das erst vor einem Monat oder so der New-Yorker Mathematischen Ge-

sellschaft auseinandergesetzt. Sie wissen, daß man auf einer Fläche, die nur zwei Dimensionen hat, die Figur eines dreidimensionalen Körpers darstellen kann, und ebenso, meinen sie, könne man durch Modelle von drei Dimensionen einen von vier darstellen — wenn man nur der Perspektive der Sache Herr werden könnte. Sehen Sie?«

»Ich glaube,« murmelte der Bürgermeister aus der Provinz; und indem er die Brauen zusammenzog versank er in sich, und seine Lippen bewegten sich wie bei einem, der mystische Worte wiederholt. »Ja, ich glaube, jetzt sehe ich's,« sagte er nach einiger Zeit und hellte vorübergehend auf.

»Nun, ich will Ihnen nicht vorenthalten, daß ich seit einiger Zeit an dieser Geometrie der vier Dimensionen gearbeitet habe. Einige meiner Resultate sind sonderbar. Hier, zum Beispiel, sehen Sie das Porträt eines Mannes im Alter von acht, ein zweites im Alter von fünfzehn, ein drittes im Alter von siebzehn, ein viertes im Alter von dreiundzwanzig Jahren, und so weiter. All das sind offenbar gleichsam Lektionen, dreidimensionale Darstellungen seines vierdimensionalen Seins, das ein festes und unveränderliches Ding ist«.

»Wissenschafter«, fuhr der Zeitreisende nach einer Pause fort, wie sie zur rechten Assimila-

tion seiner Worte erforderlich war, »wissen recht gut, daß die Zeit nur eine Art von Raum ist. Hier sehen Sie eine beliebte wissenschaftliche Rißzeichnung, einen Wetterbericht. Diese Linie, der ich mit meinem Finger folge, zeigt die Bewegungen des Barometers. Gestern stand es so hoch, gestern abend ist es gefallen, heute morgen wieder gestiegen, und dann langsam bis hier herauf. Das Quecksilber hat doch diese Linie in keiner der allgemein anerkannten Raumdimensionen gezogen? Aber sicherlich hat es eine solche Linie gezogen, und diese Linie, müssen wir also folgern, lief die Zeitdimension entlang.«

»Aber,« sagte der Arzt, indem er eine Kohle im Feuer scharf fixierte, »wenn die Zeit wirklich nur eine vierte Raumdimension ist, wie kommt es, daß man sie als etwas anderes ansieht und immer angesehen hat? Und warum können wir uns nicht in der Zeit umherbewegen wie wir uns in den anderen Dimensionen des Raumes bewegen können?«

Der Zeitreisende lächelte. »Sind Sie so sicher, daß wir uns im Raum frei bewegen können? Rechts und links und vorwärts und rückwärts können wir uns frei genug bewegen, und das haben die Menschen auch immer getan. Ich gebe zu, wir bewegen uns in zwei Dimen-

sionen frei. Aber auf und ab? Da beschränkt uns die Schwerkraft.«

»Nicht ganz,« sagte der Arzt. »Es gibt Ballons.«

»Aber vor den Ballons hatte der Mensch — von krampfhaften Sprüngen und den Unebenheiten der Erde abgesehen — keine Freiheit vertikaler Bewegung.«

»Immerhin konnten sie sich ein wenig auf und ab bewegen.«

»Leichter, weit leichter ab als auf.«

»Und in der Zeit können Sie sich gar nicht bewegen; vom gegenwärtigen Moment können Sie nicht fort.«

»Mein lieber Herr, gerade da sind Sie im Irrtum. Gerade da ist die ganze Welt im Irrtum. Wir kommen beständig vom gegenwärtigen Moment fort. Unsere geistige Existenz, die immateriell ist und keine Dimensionen hat, läuft von der Wiege bis zum Grabe mit geistförmiger Geschwindigkeit die Zeitdimension entlang. Genau, wie wir abwärts wandern würden, wenn wir unser Dasein fünfzig Meilen über der Erdoberfläche begannen.«

»Aber die große Schwierigkeit ist die,« unterbrach der Psychologe, »Sie können sich im Raum in allen Richtungen bewegen, aber

Sie können sich nicht in der Zeit hin und her bewegen.«

»Das ist der Kern meiner großen Entdeckung. Aber Sie haben unrecht, wenn Sie sagen, wir können uns in der Zeit nicht hin und her bewegen. Wenn ich mich zum Beispiel eines Ereignisses sehr lebhaft erinnere, gehe ich zum Moment seines Geschehens zurück: ich werde geistesabwesend, wie Sie sagen. Ich springe auf einen Moment zurück. Natürlich haben wir kein Mittel, irgendwie längere Zeit dahinterzubleiben, so wenig ein Wilder oder ein Tier Mittel hat, sechs Fuß über dem Boden zu bleiben. Aber ein zivilisierter Mensch ist in dieser Hinsicht besser dran als der Wilde. Er kann im Ballon gegen die Schwerkraft steigen, und warum sollte er nicht hoffen, daß er einmal werde imstande sein, seine Fahrt die Zeitdimension entlang zu unterbrechen oder zu beschleunigen, oder sogar umzukehren und in entgegengesetzter Richtung zu wandern?«

R-Syst.

W-Syst

»O, das«, begann Filby, »ist alles — —.«

»Warum nicht?« fragte der Zeitreisende.

»Es ist gegen die Vernunft,« sagte Filby.

»Gegen welche Vernunft?« fragte der Zeitreisende.

»Sie können beweisen, daß weiß schwarz

ist,« sagte Filby, »aber Sie werden mich nie überzeugen.«

»Vielleicht nicht,« sagte der Zeitreisende. »Aber Sie beginnen jetzt, das Ziel meiner Untersuchungen in der Geometrie der vier Dimensionen zu sehen. Schon vor langer Zeit ahnte ich etwas von einer Maschine — —.«

»Um durch die Zeit zu reisen!« rief der sehr junge Mann.

»Die in jeder Richtung des Raums und der Zeit fährt, wie es ihr Führer will.«

Filby begnügte sich mit Lachen.

»Aber ich habe experimentellen Beweis,« sagte der Zeitreisende.

»Das wäre für den Historiker außerordentlich bequem,« meinte der Psychologe. »Man könnte zurückreisen und zum Beispiel den anerkannten Bericht von der Schlacht bei Hastings prüfen!«

»Meinen Sie nicht, Sie würden Aufmerksamkeit erregen?« sagte der Arzt. »Unsere Vorfahren waren nicht sehr duldsam gegen Anachronismen.«

»Man könnte sein Griechisch von Homers und Platos Lippen lernen,« meinte der sehr junge Mann.

»In dem Fall würden Sie im Examen sicher

durchfallen. Die deutschen Gelehrten haben das Griechische so sehr verbessert.«

»Und dann die Zukunft,« sagte der sehr junge Mann. »Denken Sie nur! Man könnte all sein Geld anlegen, es mit Zinsen anstehen lassen und vorauseilen!«

»Um eine Gesellschaft zu finden,« sagte ich, »die auf streng kommunistischer Basis errichtet ist.«

»Von allen wilden, ausschweifenden Theorien!« begann der Psychologe.

»Ja, so schien es mir; und deshalb habe ich nie davon gesprochen, bis — —«

»Experimenteller Beweis!« rief ich. »Sie wollen das beweisen?

»Das Experiment!« rief Filby, der gehirnmüde wurde.

»Lassen Sie uns Ihr Experiment immerhin sehen,« sagte der Psychologe, »obgleich das alles Unfug ist, wissen Sie.«

Der Zeitreisende sah sich lächelnd im Kreise um. Dann ging er, immer noch leicht lächelnd, die Hände tief in den Hosentaschen, zum Zimmer hinaus, und wir hörten seine Schuhe den langen Gang bis zu seinem Laboratorium hinunter.

Der Psychologe blickte uns an. »Ich möchte wissen, was er gefunden hat?«

»Irgendein Taschenspielerstück,« sagte der Arzt, und Filby versuchte, uns von einem Beschwörer zu erzählen, den er zu Burslem gesehen hatte, aber ehe er noch mit seiner Vorrede fertig war, kam der Zeitreisende zurück, und Filbys Anekdote brach zusammen.

II

Die Maschine

Was der Zeitreisende in der Hand hielt, war ein glitzerndes Rahmenwerk aus Metall, kaum größer als eine kleine Uhr, und sehr fein gearbeitet. Es war Elfenbein daran, und eine durchsichtige, kristallinische Substanz. Und jetzt muß ich ausführlich werden, denn was folgt ist — wenn man nicht seine Erklärung annimmt, etwas absolut Unerklärliches. Er nahm einen der kleinen achteckigen Tische, die im Zimmer umherstanden, und stellte ihn vors Feuer, mit zwei Füßen auf den Kaminteppich. Auf diesen Tisch stellte er den Mechanismus. Dann zog er einen Stuhl heran und setzte sich. Der einzige andere Gegenstand auf dem Tische war eine kleine Lampe mit Lampenschirm, deren helles Licht voll auf das Modell fiel. Außerdem standen vielleicht ein Dutzend Kerzen herum,

zwei davon in Messingleuchtern auf dem Kaminsims, und mehrere in Wandleuchtern, so daß das Zimmer glänzend erleuchtet war. Ich saß in einem niedrigen Sessel, dem Feuer am nächsten, und zog ihn so weit vor, daß ich fast zwischen dem Zeitreisenden und dem Kamin zu sitzen kam. Filby saß hinter ihm und sah ihm über die Schulter. Der Arzt und der Bürgermeister aus der Provinz beobachteten ihn im Profil von rechts, der Psychologe von links. Der sehr junge Mann stand hinter dem Psychologen. Wir waren alle auf dem Qui-vive. Es scheint mir unglaublich, daß uns unter diesen Bedingungen ein noch so fein ersonnener und noch so geschickt ausgeführter Streich gespielt werden konnte.

Der Zeitreisende sah erst uns an und dann den Mechanismus. »Nun?« sagte der Psychologe.

»Dies kleine Ding«, sagte der Zeitreisende, indem er die Ellenbogen auf den Tisch stützte und über dem Apparat die Hände zusammendrückte, »ist nur ein Modell. Es ist mein Entwurf zu einer Maschine, um durch die Zeit zu reisen. Sie werden bemerken, daß es seltsam verquer aussieht, und diese Welle dort sonderbar funkelt, gleichsam als wäre sie irgendwie unreal.« Er zeigte den Teil mit dem Finger. »Auch ist hier ein kleiner weißer Hebel und dort noch einer.«

Der Arzt stand aus seinem Stuhle auf und sah sich das Ding an. »Es ist wundervoll gearbeitet,« sagte er.

»Die Arbeit daran hat zwei Jahre gedauert,« erwiderte der Zeitreisende. Dann, als wir alle dem Beispiel des Arztes gefolgt waren, sagte er: »Jetzt möchte ich, daß Sie mich klar dahin verstehen: wenn ich diesen Hebel hinüberdrücke, so gleitet die Maschine in die Zukunft fort, und dieser andere Hebel kehrt die Bewegung um. Dieser Sattel ist der Sitz eines Zeitreisenden. Ich werde den Hebel gleich drücken, und die Maschine wird losgehen. Ich werde verschwinden, in die Zukunft gehen und fort sein. Sehen Sie das Ding gut an. Sehen Sie auch den Tisch an und überzeugen Sie sich, daß kein Betrug geschieht. Ich will nicht dies Modell verlieren und mir nachher sagen lassen, ich sei ein Quacksalber.«

Es trat eine Pause von vielleicht einer Minute ein. Der Psychologe schien mich anreden zu wollen, aber er gab seine Absicht auf. Dann streckte der Zeitreisende den Finger gegen den Hebel aus. »Nein,« sagte er plötzlich, »lassen Sie mir Ihre Hand.« Und er wandte sich zu dem Psychologen und nahm dessen Hand in seine und sagte ihm, er sollte den Zeigefinger ausstrecken. So schickte der Psy-

chologe selber das Modell der Zeitmaschine auf seine endlose Reise. Wir alle sahen den Hebel sich drehen. Ich bin absolut sicher, daß kein Betrug vorlag. Es entstand ein Windhauch, und die Lampenflamme flackerte auf. Eine der Kerzen auf dem Kaminsims wurde ausgeblasen, und die kleine Maschine drehte sich plötzlich, wurde undeutlich, war vielleicht eine Sekunde lang wie ein Geist zu sehen, wie ein Wirbel schwach glitzernden Messings und Elfenbeins; und sie war fort — verschwunden. Abgesehen von der Lampe, war der Tisch leer.

Alle schwiegen eine Minute lang. Dann sagte Filby, er ließe sich hängen.

Der Psycholog erholte sich aus seiner Erstarrung und blickte plötzlich unter den Tisch. Da lachte der Zeitreisende heiter. »Nun?« sagte er mit einer Reminiszenz an den Psychologen. Dann stand er auf, ging zum Tabakkrug auf dem Kaminsims und begann sich, uns den Rücken zugekehrt, seine Pfeife zu stopfen.

Wir starrten uns einander an. »Hören Sie,« sagte der Arzt, »ist das Ihr Ernst? Meinen Sie im Ernst, daß diese Maschine in die Zeit gereist ist?«

»Sicherlich,« sagte der Zeitreisende und bückte sich, um einen Fidibus am Feuer anzuzünden. Dann wandte er sich um, während er

die Pfeife anzündete, und sah dem Psychologen ins Gesicht. (Der Psychologe wollte zeigen, daß er nicht aus den Angeln gehoben war, nahm sich eine Zigarre und versuchte, sie unbeschnitten anzuzünden.) »Noch mehr — ich habe da hinten« — er zeigte nach dem Laboratorium — »eine große Maschine fast fertig, und wenn die zusammengesetzt ist, denke ich selber eine Reise zu machen.«

»Sie wollen sagen, die Maschine sei in die Zukunft gewandert?« sagte Filby.

»In die Zukunft oder die Vergangenheit — wohin, weiß ich nicht sicher.«

Nach einer Pause hatte der Psychologe eine Inspiration. »Sie muß in die Vergangenheit gewandert sein, wenn sie irgendwohin gewandert ist,« sagte er.

»Warum?« sagte der Zeitreisende.

»Weil ich annehme, daß sie sich im Raum nicht bewegt hat, und wenn sie in die Zukunft gewandert wäre, würde sie noch immer hier sein, weil sie diese Zeit hätte durchwandern müssen.«

»Aber,« sagte ich, »wenn sie in die Vergangenheit gewandert wäre, hätte sie zu sehen sein müssen, als wir in dies Zimmer kamen, und letzten Donnerstag, als wir hier waren, und den Donnerstag davor und so fort.«

»Ernste Einwände,« bemerkte der Bürger-

meister aus der Provinz mit einer Miene der Unparteilichkeit, indem er sich zum Zeitreisenden wandte.

»Keine Spur,« sagte der Zeitreisende; und zum Psychologen: »Sie denken. Sie können das erklären. Es ist Wahrnehmung unter der Schwelle, wissen Sie, verflüchtigte Wahrnehmung.«

»Natürlich,« sagte der Psychologe und beruhigte uns. »Das ist etwas ganz Gewöhnliches in der Psychologie. Daran hätte ich denken sollen. Das ist einfach genug und hilft dem Paradoxen wundervoll. Wir können diese Maschine so wenig sehen und wahrnehmen, wie wir die Speiche eines wirbelnden Rades oder eine Kugel, die durch die Luft fliegt, sehen können. Wenn sie fünfzig oder hundertmal so schnell durch die Zeit wandert wie wir, wenn sie eine Minute durchläuft, während wir eine Sekunde durchlaufen, so wird der Eindruck, den sie macht, natürlich auch nur ein Fünfzigstel oder ein Hundertstel von dem sein, den sie machen würde, wenn sie nicht durch die Zeit wanderte. Das ist ganz klar.« Er fuhr mit der Hand durch den Raum, wo die Maschine gestanden hatte. »Sie sehen?« sagte er lachend.

Wir saßen eine Minute oder so und starrten den leeren Tisch an. Dann fragte uns der Zeitreisende, was wir von dem allen hielten.

»Heut' abend klingt alles plausibel genug,« sagte der Arzt; »aber warten Sie bis morgen. Warten Sie auf den gesunden Menschenverstand des Morgens.«

»Möchten Sie die Zeitmaschine selber sehen?« fragte der Zeitreisende. Und zugleich nahm er die Lampe und führte uns den langen zugigen Gang zu seinem Laboratorium hinunter. Ich erinnere mich lebhaft des flackernden Lichts, seines wunderlichen, breiten Kopfes in der Silhouette, des Schattentanzes, als wir ihm alle folgten, verwirrt, aber ungläubig, und wie wir dort im Laboratorium eine größere Ausgabe des kleinen Mechanismus erblickten, den wir vor unsern Augen hatten verschwinden sehen. Teile waren aus Nickel, Teile aus Elfenbein und andere waren ohne Frage aus Felskristall geschliffen oder geschnitten. Die Maschine war ziemlich fertig, nur die gewundenen Kristallwellen lagen noch unvollendet auf der Bank neben einigen Zeichnungen, und ich nahm eine in die Hand, um sie besser zu betrachten. Es schien Quarz zu sein.

»Hören Sie,« sagte der Arzt, »ist es Ihnen wirklich Ernst? Oder ist es ein Trick — wie der Geist, den Sie uns vergangene Weihnachten zeigten?«

»Auf der Maschine«, sagte der Zeitreisende

und hielt die Lampe hoch, »will ich die Zeit erforschen. Ist das klar? Es ist mir in meinem ganzen Leben nie mehr Ernst gewesen.«

Keiner von uns wußte recht, wie er es nehmen sollte.

Ich begegnete über der Schulter des Arztes Filbys Auge, und er blinzelte mir feierlich zu.

III

Der Zeitreisende kehrt zurück

R! Ich glaube, damals glaubte keiner von uns so recht an die Zeitmaschine. Die Sache ist die, der Zeitreisende gehörte zu jenen Männern, die zu gescheit sind, als daß man ihnen glaubt: man hatte nie die Empfindung, daß man alles um ihn sah; man vermutete stets noch einen feinen Hinterhalt, einen Scharfsinn auf der Lauer hinter seiner durchsichtigen Offenheit. Hätte Filby das Modell gezeigt und die Sache mit den Worten des Zeitreisenden auseinandergesetzt, so hätten wir ihm weit weniger Skeptizismus gezeigt. Denn wir hätten seine Motive erkannt: ein Schweineschlächter konnte Filby verstehen. Aber der Zeitreisende hatte mehr als einen Anflug von Laune in seinen Elementen, und wir R mißtrauten ihm. Dinge, die den Ruhm eines weniger klugen Menschen ausgemacht hätten,

erschienen in seinen Händen als Tricks. Es ist ein Fehler, die Dinge zu leicht zu tun. Die ernsten Leute, die ihn ernst nahmen, waren seines Verhaltens nie ganz sicher: irgendwie merkten sie, wenn sie ihm ihren Ruf des Urteils anvertrauten, so war das, als richte man eine Kinderstube mit Eierschalen-Chinaporzellan ein. Daher glaube ich, keiner von uns sprach in der Zwischenzeit zwischen diesem und dem nächsten Donnerstag sehr viel vom Zeitreisen, obgleich ohne Zweifel den meisten von uns die sonderbaren Möglichkeiten im Kopf herumgingen: die Plausibilität, das heißt, die praktische Unglaublichkeit der Sache, die merkwürdigen Möglichkeiten des Anachronismus und der äußersten Konfusion, an die man denken mußte. Mich für meinen Teil beschäftigte besonders der Trick mit dem Modell. Darum, entsinne ich mich, sprach ich am Freitag mit dem Arzt, den ich in der Linnégesellschaft traf. Er sagte, er habe in Tübingen etwas Ähnliches gesehen, und legte besonderen Nachdruck auf das Ausblasen der Kerze. Aber wie der Trick geschah, konnte er nicht erklären.

Am nächsten Donnerstag ging ich wieder nach Richmond — ich glaube, ich war einer der regelmäßigsten Gäste des Zeitreisenden — und da ich spät ankam, so fand ich schon vier oder fünf Herren in seinem Salon versammelt.

Der Arzt stand mit einem Bogen Papier in der einen, seiner Uhr in der anderen Hand vor dem Feuer. Ich sah mich nach dem Zeitreisenden um und: — »Es ist jetzt halb acht,« sagte der Arzt. »Ich denke, wir gingen besser zu Tisch?«

»Wo ist — —?« sagte ich und nannte unsern Wirt.

»Sie sind grade gekommen? Es ist etwas merkwürdig. Er bittet mich in diesem Billett, zu Tisch zu führen, wenn er um sieben nicht zurück ist. Er ist dringend abgehalten. Sagt, er wolle erklären, wenn er kommt.«

»Es wäre schade, das Essen verderben zu lassen,« sagte der Herausgeber einer bekannten Tageszeitung; und daraufhin schellte der Doktor.

Der Psychologe war außer dem Doktor und mir der einzige, der auch auf dem vorigen Diner gewesen war. Die anderen Leute waren Blank, der erwähnte Herausgeber, ein Journalist und noch jemand — ein ruhiger, scheuer Mann mit einem Bart — den ich nicht kannte, und der, soweit meine Beobachtung ging, den ganzen Abend hindurch den Mund nicht auftat. Bei Tisch wurde ein wenig die Abwesenheit des Zeitreisenden erörtert, und ich nannte in halb scherzhaftem Sinn eine Reise in die Zeit.

Der Herausgeber wollte das erklärt haben, und der Psychologe gab einen hölzernen Bericht von dem »geistreichen Paradoxon und Trick«, den wir vor einer Woche gesehen hatten. Er war mitten in seiner Auseinandersetzung, als die Tür vom Gang langsam und geräuschlos aufging. Ich saß der Tür gegenüber und sah es zuerst. »Hallo!« sagte ich. »Endlich!« Und die Tür ging weiter auf, und der Zeitreisende stand vor uns. Ich stieß einen kleinen Schrei der Überraschung aus. »Gütiger Himmel! Nanu, was ist los?« rief der Arzt, der ihn zunächst sah. Und die ganze Tafelrunde wandte sich zur Tür.

Er sah furchtbar aus. Sein Rock war staubig und schmutzig und die Ärmel herunter grün beschmiert; sein Haar war wirr, und wie mir schien, grauer — entweder vor Staub und Schmutz, oder weil seine Farbe wirklich geblichen war. Sein Gesicht war gespenstisch bleich; sein Kinn zeigte eine braune Wunde — einen halbgeteilten Schnitt; sein Ausdruck war verstört und eingefallen, wie von intensivem Leiden. Einen Moment zögerte er in der Tür, als sei er vom Licht geblendet. Dann kam er ins Zimmer. Er hinkte genau, wie ich es bei fußwunden Landstreichern gesehen hatte. Wir starrten ihn schweigend an und erwarteten, er würde reden.

Er sagte kein Wort, sondern trat mühsam an den Tisch und machte eine Bewegung nach dem Wein. Der Herausgeber schenkte ein Glas Sekt ein und schob es ihm zu. Er leerte es, und es schien ihm gut zu tun: denn er blickte rings um den Tisch, und der Schatten seines alten Lächelns flackerte über sein Gesicht. »Was auf aller Welt haben Sie angestellt? Nanu?« sagte der Arzt. Der Zeitreisende schien nicht zu hören. »Lassen Sie sich nicht von mir stören,« sagte er mit ein wenig stotternder Artikulation. »Mir ist wohl!« Er unterbrach sich, hielt sein Glas zum Füllen hin und trank es auf einen Zug aus. »Das tut gut,« sagte er. Seine Augen wurden klarer, und in seine Backen trat wieder ein wenig Farbe. Sein Blick flackerte mit einer Art stumpfen Beifalls über unsere Gesichter und ging dann im warmen und behaglichen Zimmer umher. Dann sprach er wieder, immer noch, als fühle er sich gleichsam in seinen Worten zurecht. »Ich will mich waschen und anziehn, und dann komme ich wieder herunter und erkläre. . . . Heben Sie mir etwas von der Hammelkeule auf. Ich vergehe vor Verlangen nach einem Stück Fleisch.«

Er blickte zu dem Herausgeber hinüber, der ein seltener Gast war, und hoffte, es gehe ihm gut. Der Herausgeber begann eine Frage.

»Erzähle Ihnen gleich,« sagte der Zeitreisende. »Ich bin — komisch! Bin gleich fertig.«

Er setzte sein Glas hin und ging zur Tür nach dem Treppenhaus. Wieder fiel mir seine Lahmheit auf und der gedämpfte Klang seines Schritts; ich stand auf und sah seine Füße, als er hinausging. Er hatte nichts darauf als ein Paar zerrissener, blutbefleckter Socken. Dann schloß sich die Tür hinter ihm. Ich hatte halb Lust, ihm zu folgen, doch mir fiel ein, wie er es haßte, wenn man sich zu viel um ihn kümmerte. Eine Minute vielleicht war ich zerstreut. Dann hörte ich den Herausgeber sagen: »Auffallendes Benehmen eines hervorragenden Naturwissenschafters;« er dachte (wie gewöhnlich) in Überschriften. Und das lenkte meine Aufmerksamkeit auf die helle Tafel zurück.

»Wie heißt das Spiel?« sagte der Journalist. »Hat er den Amateur-Dienstmann gespielt? Ich verstehe nichts.« Mir begegnete das Auge des Psychologen, und ich las meine eigene Deutung auf seinem Gesicht. Ich dachte an den Zeitreisenden, der mühsam die Treppe hinaufhinkte. Ich glaube nicht, daß noch sonst jemand seine Lahmheit bemerkt hatte.

Der erste, der sich vollständig von dieser Überraschung erholte, war der Arzt, der um einen neuen Teller auf die Glocke drückte —

der Zeitreisende haßte es, Diener zum Servieren am Tisch zu haben. Da kehrte der Herausgeber mit einem Grunzen zu Messer und Gabel zurück, und der Schweigsame folgte seinem Beispiel. Das Diner begann von neuem. Die Konversation bestand eine Weile aus Ausrufen mit Lücken der Verwunderung; und dann wurde der Herausgeber in seiner Neugier glühend. »Ergänzt unser Freund sein bescheidenes Einkommen durch heimliche Arbeit? oder hat er seine Nebukadnezar-Phasen?« fragte er. »Ich bin überzeugt, es ist diese Sache mit der Zeitmaschine,« sagte ich und setzte den Bericht des Psychologen von unserer letzten Begegnung fort. Die neuen Gäste waren einfach ungläubig. Der Herausgeber erhob Einwände. »Was war dies Zeitreisen? Ein Mensch kann sich nicht mit Staub bedecken, indem er sich in einem Paradoxon wälzt, wie?« Und dann als ihm die Idee aufging, flüchtete er sich zur Karikatur. Gab es in der Zukunft keine Kleiderbürsten? Auch der Journalist wollte um keinen Preis glauben und schloß sich dem Herausgeber in der leichten Arbeit an, die ganze Sache lächerlich zu machen. Sie waren beide von der neuen Art von Journalisten — sehr lustige, unehrerbietige junge Männer. »Unser Spezialkorrespondent von übermorgen berichtet,« sagte der Journalist — oder

vielmehr, er schrie es — als der Zeitreisende zurückkam. Er trug den gewöhnlichen Abendanzug, und außer seinem eingefallenen Blick blieb von der Veränderung, die mich erschreckt hatte, nichts mehr.

»Hören Sie,« sagte der Herausgeber erheitert, »diese Burschen hier behaupten, Sie seien mitten in die nächste Woche gereist!! Erzählen Sie uns vom kleinen Rosebery, ja? Was wollen Sie dafür haben?«

Der Zeitreisende ging ohne ein Wort zu dem für ihn reservierten Platz. Er lächelte ruhig, auf seine alte Art. »Wo ist mein Hammelbraten?« sagte er. »Was für ein Fest es ist, einmal wieder eine Gabel in Fleisch zu stecken!«

»Erzählen!« rief der Herausgeber.

»Zum Henker mit dem Erzählen!« sagte der Zeitreisende. »Ich will essen. Ich sage kein Wort, ehe ich nicht etwas Pepton in meine Arterien bekomme. Danke. Und das Salz.«

»Ein Wort,« sagte ich. »Sind Sie in die Zeit gereist?«

»Ja,« sagte der Zeitreisende mit vollem Munde, indem er nickte.

»Ich gebe einen Schilling die Zeile für eine Verbatimnote,« sagte der Herausgeber. Der Zeitreisende schob dem Schweigenden sein Glas

hin und klingelte mit seinem Fingernagel daran; worauf der Schweigende ihm ins Gesicht gestarrt hatte, krampfhaft zusammenfuhr und ihm Wein einschenkte. Der Schluß des Diners war ungemütlich. Mir für meinen Teil stiegen fortwährend plötzliche Fragen auf die Lippen, und ich denke, mit anderen war es ebenso. Der Journalist versuchte, die Spannung zu lösen, indem er Anekdoten von Hettie Potter erzählte. Der Zeitreisende wandte alle Aufmerksamkeit dem Essen zu und entfaltete den Appetit eines Landstreichers. Der Arzt rauchte eine Zigarette und beobachtete den Zeitreisenden durch seine Augenwimpern. Der Schweigende erschien noch ungeschickter als gewöhnlich; er trank aus bloßer Nervosität mit Regelmäßigkeit und Entschlossenheit Sekt. Schließlich schob der Zeitreisende seinen Teller zurück und blickte sich unter uns um. »Ich glaube, ich muß um Verzeihung bitten,« sagte er. »Ich verhungerte einfach. Ich habe eine erstaunliche Zeit durchgemacht.« Er streckte die Hand nach einer Zigarre aus und schnitt das Ende ab. Aber kommen Sie ins Rauchzimmer. Die Geschichte ist zu lang, um sie über schmutzigen Tellern zu erzählen.« Und indem er im Vorbeigehen auf die Glocke drückte, führte er uns ins Nebenzimmer.

»Sie haben Blank und Dash und Chose von der Maschine erzählt?« sagte er zu mir, indem er sich im Sessel zurücklehnte und die neuen Gäste nannte.

»Aber die Sache ist ein bloßes Paradoxon,« sagte der Herausgeber.

»Ich kann heut' abend nicht debattieren. Ich will Ihnen die Geschichte erzählen, aber ich kann nicht debattieren. Ich will Ihnen erzählen, was mir begegnet ist, aber Sie müssen Unterbrechungen vermeiden. Ich möchte es erzählen. Schlecht. Das meiste wird wie gelogen. Meinetwegen. Es ist trotzdem wahr — jedes Wort davon. Ich war um vier Uhr in meinem Laboratorium, und seitdem . . . habe ich acht Tage gelebt . . . Tage, wie sie noch kein menschliches Wesen erlebt hat! Ich bin fast am Ende, aber ich werde nicht schlafen, bis ich Ihnen diese Geschichte zu Ende erzählt habe. Dann werde ich zu Bett gehen. Aber keine Unterbrechungen! Sind Sie einverstanden?«

»Einverstanden,« sagte der Herausgeber, und wir anderen echoten: »Einverstanden!« Und damit begann der Zeitreisende seine Geschichte, wie ich sie aufgezeichnet habe. Er setzte sich zunächst im Stuhle zurück und sprach wie ein müder Mann. Nachher wurde er lebendiger. Jetzt, wo ich es niederschreibe, fühle

ich die Ohnmacht von Tinte und Feder nur zu scharf — und vor allem auch meine eigene Ohnmacht. Man liest, will ich annehmen, aufmerksam genug; aber man sieht nicht des Redenden weißes, aufrichtiges Gesicht im hellen Kreise der kleinen Lampe, und man hört nicht die Intonation seiner Stimme. Man kann nicht wissen, wie sein Ausdruck den Wendungen seiner Erzählung folgte! Die meisten von uns Zuhörern saßen im Schatten, denn im Rauchzimmer waren die Kerzen nicht angezündet, und nur das Gesicht des Journalisten und von den Knien ab die Beine des Schweigsamen waren beleuchtet. Zuerst blickten wir einander von Zeit zu Zeit an. Nach einer Weile hörte das auf, und wir sahen nur noch auf das Gesicht des Zeitreisenden.

IV

Das Reisen in der Zeit

»Einigen von Ihnen habe ich letzten Donnerstag ein wenig von den Prinzipien der Zeitmaschine erzählt, und ich habe Ihnen das Ding selber unvollendet in der Werkstatt gezeigt. Da steht es auch jetzt; freilich, ein wenig abgenutzt; auch ist eine der Elfenbeinstangen zerbrochen und eine Messingschiene verbogen; aber sonst ist sie heil. Ich erwartete, ich würde sie Freitag fertig bekommen; aber als ich Freitag beinahe mit dem Zusammensetzen fertig war, fand ich, daß eine der Nickelstangen genau einen Zoll zu kurz war, und ich mußte sie neu machen lassen; so wurde die Maschine erst heute morgen fertig. Heute, gegen zehn Uhr, begann die erste aller Zeitmaschinen ihre Karriere. Ich legte die letzte Hand an, sah noch einmal alle Schrauben nach, tat noch einen Tropfen Öl auf die Quarzstange und setzte mich auf den Sattel.

Ich vermute, ein Selbstmörder, der sich die Pistole an den Schädel hält, muß sich ungefähr ebenso fragen wie ich, was nun kommen werde. Ich nahm den Vorwärtshebel in die eine, den Rückwärtshebel in die andere Hand, preßte den einen und fast sofort auch den anderen. Mir war, ich drehte mich; ich hatte die Alpempfindung des Fallens; und als ich mich umsah, sah ich das Laboratorium genau wie vorher. War irgend etwas geschehen? Einen Moment lang argwöhnte ich, mein Intellekt habe mich betrogen. Dann sah ich auf die Uhr. Einen Moment zuvor, wie es schien, hatte sie noch auf etwa eine Minute nach zehn gestanden. Jetzt war sie fast halb vier.

Ich holte Atem, biß die Zähne zusammen, faßte den Vorwärtshebel mit beiden Händen und ging mit einem dumpfen Schlag los. Das Laboratorium wurde neblig und dunkel. Mrs. Watchett kam herein und ging, offenbar ohne mich zu sehen, zur Gartentür. Sie wird wohl eine Minute oder so gebraucht haben, um durchs Zimmer zu gehen, aber mir kam es vor, als schösse sie wie eine Rakete hindurch. Ich drückte den Hebel zu seiner äußersten Lage hinüber. Die Nacht kam, wie wenn man eine Lampe ausbläst, und im nächsten Moment kam der Morgen. Das Laboratorium wurde blaß

und verschwommen, dann blasser und immer blasser. Morgen nacht kam schwarz, dann wieder Tag, wieder Nacht, wieder Tag, schneller und immer noch schneller. Ein wirbelndes Murmeln füllte mir die Ohren und eine seltsame dumpfe Verwirrung senkte sich auf meinen Geist.

Ich fürchte, die eigenartigen Sensationen des Reisens in der Zeit kann ich nicht klarmachen. Sie sind außerordentlich unangenehm. Man hat ein Gefühl wie auf einer Rutschbahn — ein Gefühl hoffnungsloser, jäher Bewegung! Ich hatte auch dasselbe furchtbare Gefühl eines drohenden Zusammenstoßes. Als ich die Geschwindigkeit vermehrte, folgte die Nacht dem Tage wie das Schlagen eines schwarzen Flügels. Dann schien die dunkle Andeutung des Laboratoriums von mir abzufallen, und ich sah die Sonne über den Himmel hüpfen: jede Minute sprang sie hinüber, und jede Minute war ein Tag. Ich dachte mir, das Laboratorium sei zerstört, und ich sei in die freie Luft hinausgekommen. Ich hatte eine dunkle Empfindung des Stützens, aber ich ging schon zu schnell, um mir noch sich bewegender Dinge bewußt zu werden. Die langsamste Schnecke, die jemals kroch, raste zu schnell an mir vorbei. Die blinkende Folge von Dunkelheit und Licht war fürs Auge außerordentlich schmerzhaft. Dann

sah ich in den dunklen Intervallen den Mond schnell durch seine Viertel spinnen, vom Neumond bis zum Vollmond, und dunkel sah ich die kreisenden Sterne. Dann wurde, als ich immer noch an Geschwindigkeit gewann, das Zucken von Nacht und Tag zu einer kontinuierlichen Grauheit; der Himmel nahm eine wundervolle Tiefe des Blaus an, eine glänzende, leuchtende Farbe gleich der des frühen Zwielichts; die springende Sonne wurde ein Feuerstreif, ein glänzender Bogen im Raum; der Mond ein schwächeres, fluktuierendes Band; und von den Sternen konnte ich nichts mehr sehen, außer hin und wieder einen helleren Kreis, der im Blau aufzitterte.

Die Landschaft war neblig und unbestimmt. Ich war noch auf dem Bergabhang, wo jetzt dies Haus steht, und der Vorsprung des Hügels erhob sich grau und unbestimmt über mir. Ich sah Bäume wie Dampfstrahlen wachsen und sich ändern, jetzt braun, jetzt grün: sie wuchsen, breiteten sich aus, zerbrachen und verschwanden. Ich sah große Gebäude sich matt und schön erheben und wie Träume schwinden. Die ganze Oberfläche der Erde schien verändert — unter meinen Augen zu schmelzen und zu zerfließen. Die kleinen Zeiger auf den Zifferblättern, die meine Geschwindigkeit angaben, rasten rascher

und rascher herum. Dann sah ich, daß der Sonnengürtel in einer Minute oder weniger von Wendekreis zu Wendekreis auf und nieder schwankte, und daß also meine Geschwindigkeit über ein Jahr in der Minute betrug; und Minute für Minute blitzte der weiße Schnee über die Welt und verschwand, und ihm folgte das helle, kurze Grün des Frühlings.

Die unangenehmen Empfindungen des Aufbruchs waren jetzt weniger aufdringlich. Sie versanken schließlich in einer Art hysterischer Heiterkeit. Ich bemerkte freilich ein schwerfälliges Schwanken der Maschine, das zu erklären ich außerstande war. Aber mein Geist war zu verwirrt, um darauf zu achten, und so warf ich mich mit einer Art Wahnsinn, der mich überkam, in die Zukunft. Erst dachte ich kaum daran, aufzuhören; ich dachte kaum an anderes als diese neuen Empfindungen. Aber dann stieg in meinem Geist eine neue Reihe von Eindrücken empor — eine gewisse Neugier, und zugleich eine gewisse Angst — bis sie mich schließlich ganz in Besitz nahmen. Welche seltsamen Entwickelungen der Menschheit, welche wundervollen Fortschritte gegen unsere rudimentäre Zivilisation, dachte ich, mußten sich nicht herausstellen, wenn ich näher in die dunkle, flüchtige Welt hineinschaute, die vor meinen

Augen raste und pochte! Ich sah große und glänzende Architektur um mich aufsteigen, massiver als irgendwelche Gebäude unserer Zeit, und doch, wie es schien, aus Glimmern und Nebel gebaut. Ich sah ein reicheres Grün den Hügelhang herauffließen und ohne winterliche Unterbrechung bleiben. Selbst durch den Schleier meiner Verwirrung erschien mir die Erde sehr schön. Und so kam ich auf den Gedanken, Halt zu machen.

Die besondere Gefahr lag in der Möglichkeit, daß ich in dem Raum, den ich oder die Maschine einnahm, auf Substanz stoßen würde. Solange ich mit großer Geschwindigkeit durch die Zeit fuhr, machte das nichts aus: ich war sozusagen verdünnt — schlüpfte wie ein Dunst durch die Interstizien dazwischenliegender Substanzen! Aber wenn ich anhielt, so mußte ich mich Molekül für Molekül in alles hineinquetschen, was mir etwa im Wege lag: ich mußte meine Atome mit denen des Hindernisses in so intime Berührung bringen, daß eine tiefe chemische Reaktion — womöglich eine weitreichende Explosion — erfolgen und mich und meinen Apparat aus allen möglichen Dimensionen heraus — ins Unbekannte schleudern mußte. Diese Möglichkeit hatte sich mir immer wieder vorgestellt, als ich die Maschine machte; aber

da hatte ich sie freudig als eine unvermeidliche Gefahr hingenommen — eine von den Gefahren, die ein Mann auf sich nehmen muß! Jetzt, wo ich der Gefahr nicht mehr entgehen konnte, sah ich sie nicht mehr in dem freudigen Licht. Die Sache war die, unmerklich hatte die absolute Fremdartigkeit von allem, das elende Brummen und Schwanken der Maschine und vor allem die Empfindung beständigen Fallens meine Nerven vollständig in Unordnung gebracht. Ich sagte mir, ich werde nie anhalten können, und in einem Anfall von Eigenwillen beschloß ich, sofort anzuhalten. Wie ein ungeduldiger Narr zog ich den Hebel herüber, und unaufhaltsam überschlug sich das Ding, und ich flog kopfüber durch die Luft.

In meinen Ohren dröhnte es wie Donner. Ich war vielleicht einen Moment betäubt. Ein erbarmungsloser Hagel zischte um mich, und ich saß auf weicher Wiese vor der umgestürzten Maschine. Alles schien noch grau, aber bald merkte ich, daß die Verwirrung in meinen Ohren aufgehört hatte. Ich sah mich um. Ich saß auf Gras, das ein kleiner Rasen in einem Garten zu sein schien; er war von Rhododendronbüschen umgeben, und ich sah, daß ihre violetten und purpurnen Blüten sich unter dem Schlag der Hagelkörner senkten. Der springende, tanzende

Hagel hing in einer kleinen Wolke über der Maschine und trieb wie Rauch über den Boden hin. In einem Moment war ich bis auf die Haut naß. ‚Schöne Gastfreundschaft,‘ sagte ich, ‚gegen einen Mann, der unzählige Jahre durchreist hat, um euch zu sehen.‘

Alsbald dachte ich, welch ein Narr ich war, mich durchnässen zu lassen. Eine kolossale Gestalt, offenbar aus irgendeinem weißen Stein gemeißelt, ragte undeutlich durch den nebligen Guß über den Rhododendren auf. Aber sonst war nichts von der Welt zu sehen.

Meine Empfindungen würden schwer zu schildern sein. Als die Hagelsäulen dünner wurden, sah ich die weiße Gestalt deutlicher. Sie war sehr groß, denn eine Silberbirke rührte ihr bis an die Schulter. Sie war aus weißem Marmor, an Gestalt etwas wie eine geflügelte Sphinx, aber die Flügel trug sie nicht vertikal an den Seiten, sondern ausgebreitet, so daß sie zu schweben schien. Das Piedestal, schien mir, war aus Bronze, und es war dick mit Grünspan bedeckt. Das Gesicht war mir zugewendet; die blinden Augen schienen mich zu beobachten; auf den Lippen lag der leichte Schatten eines Lächelns. Sie war sehr verwittert, und das machte den unangenehmen Eindruck der Krankheit. Ich stand und sah sie eine kleine

Weile an — vielleicht eine halbe Minute oder eine halbe Stunde. Sie schien vorzurücken und zurückzuweichen, je nachdem der Hagel dichter oder dünner vor ihr niederging. Schließlich zog ich die Augen einen Moment von ihr ab und sah, daß der Hagelvorhang fadenscheinig geworden war, und daß der Himmel sich mit einem Versprechen des Sonnenscheins aufhellte.

Ich sah wieder zu der kauernden weißen Gestalt empor, und mich überkam plötzlich die ganze Vergangenheit meiner Reise. Was mochte erscheinen, wenn dieser neblige Vorhang ganz zurückgezogen war? Was konnte nicht mit den Menschen geschehen sein? Wie, wenn die Grausamkeit zu einer gewöhnlichen Leidenschaft geworden war? Wie, wenn das Geschlecht in der Zwischenzeit seine Mannhaftigkeit eingebüßt und sich zu etwas Unmenschlichem, Unsympathischem und überwältigend Mächtigem entwickelt hatte? Ich mochte als ein wildes Tier aus der alten Welt erscheinen, nur um so furchtbarer und widriger wegen einer Ähnlichkeit — ein ekliges Geschöpf, das man alsbald erschlagen mußte.

Schon sah ich andere Gestalten — gewaltige Gebäude mit verschlungenen Brustwehren und großen Säulen und einen bewaldeten Hügelhang durch den sich legenden Hagelsturm

undeutlich gegen mich herankriechen. Mich ergriff panische Furcht. Ich wandte mich wie wahnsinnig zur Zeitmaschine und versuchte, sie wieder aufzurichten. Und als ich das tat, schlugen die Strahlen der Sonne durch den Gewitterguß. Der graue Hagel wurde beiseite gefegt und verschwand wie das schleppende Kleid eines Geistes. Über mir wirbelten im intensiven Blau des Sommerhimmels einige schwache, braune Wolkenfetzen in das Nichts. Die großen Bauten um mich standen klar und deutlich da und glänzten von der Nässe des Gewittergusses. Ich fühlte mich nackt in einer fremden Welt. Ich fühlte mich, wie sich wohl ein Vogel in klarer Luft fühlen mag, wenn er weiß, daß der Falke über ihm schwebt und zupacken wird. Meine Angst wurde zum Wahnsinn. Ich holte Luft, biß die Zähne aufeinander und rang noch einmal wild mit Hand und Knie an der Maschine. Sie gab unter meinem verzweifelten Angriff nach und drehte sich um. Sie schlug mir heftig gegen das Kinn. Eine Hand auf dem Sattel, die andere auf dem Hebel, so stand ich schwer atmend in der Stellung da, um wieder aufzusteigen.

Aber mit dieser Möglichkeit schnellen Rückzugs gewann ich auch meinen Mut zurück. Ich blickte mit mehr Neugier und weniger Furcht auf diese Welt der fernen Zukunft. In einer

kreisrunden Öffnung hoch oben in der Mauer des näheren Hauses sah ich eine Gruppe von in reiche, weiche Gewänder gekleideten Gestalten. Sie hatten mich gesehen, und ihre Gesichter waren mir zugewandt.

Dann hörte ich Stimmen sich mir nahen. Durch die Büsche bei der weißen Sphinx kamen Köpfe und Schultern laufender Männer. Einer von ihnen tauchte auf einem Pfad auf, der geradewegs zu dem kleinen Rasen führte, auf dem ich mit meiner Maschine stand. Es war ein kleines Geschöpf — vielleicht vier Fuß hoch — in eine purpurne Tunika gekleidet, über den Hüften mit einem Ledergürtel gegürtet. An seinen Füßen trug er Sandalen oder Schuhe — ich konnte es nicht deutlich sehen; seine Beine waren bis zu den Knien nackt und sein Kopf unbedeckt. Als ich das sah, merkte ich zum erstenmal, wie warm die Luft war.

Er erschien mir als ein sehr schönes und anmutiges Geschöpf, aber als unbeschreiblich zerbrechlich. Sein gerötetes Gesicht erinnerte mich an die schönere Art von Schwindsüchtigen — an jene hektische Schönheit, von der wir soviel haben zu hören bekommen. Bei seinem Anblick gewann ich plötzlich meine Zuversicht zurück. Ich nahm die Hände von der Maschine.«

V

In der goldenen Zeit

»Im nächsten Moment standen wir uns gegenüber, ich und dies zerbrechliche Geschöpf aus der Zukunft. Er kam direkt auf mich zu und lachte mir in die Augen. Daß in seiner Haltung jedes Zeichen von Furcht fehlte, fiel mir sofort auf. Dann wandte er sich zu den beiden anderen, die ihm folgten, und sprach mit ihnen in einer fremden und sehr lieblichen und flüssigen Sprache.

Es kamen noch mehr, und bald umstand mich eine Gruppe von vielleicht acht oder zehn dieser feinen Geschöpfe. Einer von ihnen redete mich an. Merkwürdig genug, mir kam der Gedanke, meine Stimme sei für sie zu hart und tief. Also schüttelte ich den Kopf, zeigte auf meine Ohren und schüttelte ihn wieder. Er trat einen Schritt vor, zögerte, und berührte

dann meine Hand. Dann fühlte ich mehr kleine, weiche Taster auf Rücken und Schultern. Sie wollten sich überzeugen, daß ich wirklich war. All das war durchaus nicht besorgniserregend. Ja, irgend etwas in diesen hübschen, kleinen Leuten flößte Vertrauen ein — eine anmutige Weichheit, eine gewisse kindliche Unbefangenheit. Und außerdem sahen sie so gebrechlich aus, daß ich mir vorstellen konnte, wie ich das ganze Dutzend von ihnen wie Kegel umwarf. Aber ich machte eine plötzliche Bewegung, um sie zu warnen, als ich ihre kleinen, rosigen Hände nach der Zeitmaschine tasten sah. Zum Glück dachte ich da, ehe es zu spät war, an eine Gefahr, die ich bisher vergessen hatte, und indem ich über den Rahmen der Maschine griff, schraubte ich die kleinen Hebel los, die sie in Bewegung setzten, und steckte sie in die Tasche. Dann drehte ich mich wieder um, um zu sehen, was sich zu einer Verständigung tun ließ.

Und dann blickte ich ihnen genauer in ihre Züge und sah einige weitere Besonderheiten ihres Meißener-Porzellan-Typus der Schönheit. Ihr Haar, das durchweg lockig war, hörte auf Hals und Backen scharf auf; im Gesicht war nicht die geringste Spur davon vorhanden, und ihre Ohren waren merkwürdig klein. Der Mund war klein, mit leuchtendem Rot und ziemlich

dünnen Lippen, und das kleine Kinn lief in eine Spitze aus. Die Augen waren groß und mild; und — das mag als Egoismus meinerseits erscheinen — mir war sogar, als ließen sie es an dem Interesse fehlen, das ich von ihnen hätte erwarten können.

Da sie keinen Versuch machten, sich mit mir zu verständigen, sondern einfach lächelnd um mich standen und in weichen Tönen miteinander girrten, so begann ich die Unterhaltung. Ich zeigte auf die Zeitmaschine und auf mich. Dann zögerte ich einen Moment, wie ich die Zeit ausdrücken sollte und zeigte auf die Sonne. Sofort folgte eine altfränkisch hübsche, kleine Gestalt in scheckigem Purpur und Weiß meiner Geste und erstaunte mich dann, indem sie den Schall des Donners nachahmte.

Einen Moment wurde ich schwankend, obgleich der Sinn seiner Antwort klar genug war. Mir war plötzlich die Frage gekommen: Sind diese Geschöpfe Narren? Sie verstehen vielleicht kaum, wie sie mir kam. Aber sehen Sie, ich hatte immer angenommen, die Leute aus dem Jahre Zweitausendachthundert und so weiter würden uns an Wissen, Kunst und allem unglaublich voraus sein. Und nun stellte mir einer von ihnen plötzlich eine Frage, die ihn auf dem intellektuellen Niveau unserer Fünf-Jahr-alten

Kinder zeigte — fragte mich, ob ich im Gewitter von der Sonne gekommen sei? Ich ließ das Urteil los, das ich über ihre Kleider, ihre dünnen, leichten Glieder und gebrechlichen Züge zurückgehalten hatte. Eine Flut der Enttäuschung stürzte mir durch den Geist. Einen Moment lang empfand ich, daß ich die Zeitmaschine vergebens gebaut hatte.

Ich nickte, zeigte auf die Sonne und ahmte ihnen einen Donnerschlag so lebendig nach, daß es sie erschreckte. Sie traten alle einen Schritt oder so zurück und verbeugten sich. Dann trat einer lachend mit einer Kette von schönen Blumen, die mir ganz neu waren, zu mir und hing sie mir um den Hals. Der Gedanke wurde mit melodischem Applaus aufgenommen; und alsbald liefen sie alle nach Blumen hin und her und bewarfen mich lachend damit, bis ich unter Blüten fast erstickte. Sie haben nie etwas Ähnliches gesehen und können sich kaum vorstellen, was für zarte und wundervolle Blumen zahllose Jahre der Kultur geschaffen hatten. Dann regte einer an, ihr Spielzeug solle im nächsten Gebäude gezeigt werden, und so wurde ich an der Sphinx aus weißem Marmor vorbei, die mich die ganze Zeit mit einem Lächeln über mein Staunen beobachtet zu haben schien, zu einem großen grauen Gebäude aus durchbrochenem

Stein geführt. Als ich mit ihnen ging, trat mir mit unwiderstehlicher Heiterkeit die Erinnerung an meine zuversichtlichen Prophezeiungen von einer tief ernsten und intellektuellen Nachwelt vor die Seele.

Das Gebäude hatte einen riesigen Eingang und war überhaupt von kolossalen Dimensionen. Mich beschäftigten natürlich am meisten die wachsende Menge kleiner Leute und die großen offenen Portale, die mir schattenhaft und geheimnisvoll entgegengähnten. Mein Haupteindruck von der Welt, die ich über ihren Köpfen sah, war der einer verwirrten Wüste von wundervollen Büschen und Blumen, der eines lange vernachlässigten und doch von Unkraut rein gebliebenen Gartens. Ich sah eine Anzahl hoher Ähren von seltsamen, weißen Blumen, die vielleicht quer über die Fläche der wächsernen Blütenblätter einen Fuß maßen. Sie wuchsen zerstreut, wie wild unter den mancherlei Büschen, aber wie gesagt, ich untersuchte sie nicht weiter. Die Zeitmaschine blieb auf dem Rasen zwischen den Rhododendren zurück.

Der Torbogen war mit reicher Skulptur geschmückt, aber natürlich sah ich die Arbeit nicht sehr genau an, obgleich ich im Durchgehen Erinnerungen an altphönizische Dekorationen zu bemerken meinte, und mir auffiel, daß sie sehr

mitgenommen und verwittert waren. Mehrere heller gekleidete Leute traten mir im Torweg entgegen, und so gingen wir hinein — ich in schmutzige Kleider des neunzehnten Jahrhunderts gekleidet, grotesk genug, mit Blumen bekränzt, umgeben von einer wirbelnden Masse heller, reichfarbiger Gewänder und leuchtender weißer Glieder, in einem melodischen Tanz des Lachens und lachender Rede.

Das große Tor führte in eine entsprechend große, braunbehangene Halle. Das Dach lag im Schatten, und die zum Teil mit farbigem Glas versehenen, zum Teil ohne Glas gelassenen Fenster ließen ein mildes Licht ein. Der Boden bestand aus ungeheuren Blöcken eines sehr harten, weißen Metalls, keinen Platten-Blöcken, und er war so abgenutzt — wie ich meinte, durch das Hin- und Hergehn vergangener Generationen — daß die häufiger betretenen Wege zu tiefen Kanälen geworden waren. Quer zur Länge standen unzählige Tische, die, aus Platten polierten Steins gemacht, vielleicht vom Boden einen Fuß hoch und mit Haufen von Früchten besetzt waren. Einige erkannte ich als eine Art überzüchteter Himbeeren und Orangen, die meisten waren mir fremd.

Zwischen den Tischen waren eine große Zahl Kissen ausgebreitet. Auf diese setzten

meine Führer sich und winkten mir, das gleiche zu tun. Mit einer hübschen Abwesenheit jeder Zeremonie begannen sie die Früchte aus den Händen zu essen, indem sie Schale und Stengel und so weiter in die runden Öffnungen an den Tischseiten warfen. Ich ließ mich nicht zweimal bitten, denn ich war hungrig und durstig. Dann überblickte ich die Halle mit Muße.

Und was mir vielleicht am meisten auffiel, das war ihr verfallenes Aussehn. Die bunten Glasfenster, die nur geometrische Muster zeigten, waren an vielen Stellen zerbrochen, und die Vorhänge, die vor dem unteren Ende hingen, waren dick mit Staub bedeckt. Und es fiel meinem Auge auf, daß die Ecke des nächsten Marmortisches gebrochen war. Trotzdem war der Gesamteindruck außerordentlich reich und malerisch. Es aßen vielleicht ein paar hundert Leute in der Halle, und die meisten setzten sich mir so nahe, sie kommen konnten und beobachteten mich mit Interesse; ihre kleinen Augen leuchteten über den Früchten, die sie aßen. Alle waren in dasselbe weiche und doch starke, seidige Material gekleidet.

Früchte waren, nebenbei, ihr einziges Gericht, Diese Leute der fernen Zukunft waren strenge Vegetarier, und solange ich bei ihnen war, mußte auch ich trotz einigen fleischlichen

Verlangens Fruchtesser sein. Ich fand sogar später, daß Pferde, Rinder, Schafe und Hunde dem Ichthyosaurus in die Ausstellung gefolgt waren. Aber die Früchte waren sehr angenehm; besonders eine, die, als ich dort war, ihre Zeit zu haben schien — ein mehliges Ding in dreikantiger Hülse — war gut, und ich machte sie zu meiner Hauptnahrung. Zuerst verwirrten mich all diese fremden Früchte und die fremden Blumen, die ich sah, aber später begann ich ihre Bedeutung einzusehen.

Doch ich erzähle Ihnen jetzt von meinem Obstdiner in der fernen Zukunft. Sobald mein Appetit ein wenig gestillt war, beschloß ich, einen entschlossenen Versuch zu machen und die Sprache dieser meiner neuen Menschen zu lernen. Die Früchte schienen ein passendes Thema zum Anfang, und indem ich eine davon hochhielt, begann ich eine Reihe von fragenden Lauten und Gesten. Ich fand es außerordentlich schwer, klarzumachen, was ich meinte. Zuerst trafen meine Bemühungen auf überraschte Blicke oder unlöschbares Gelächter, aber dann schien ein blondhariges, kleines Geschöpf meine Absicht zu begreifen und wiederholte einen Namen. Sie hatten untereinander lange zu plappern, sich die Sache auseinanderzusetzen, und meine ersten Versuche, ihre feinen, kleinen Sprachtöne zu

sprechen, erregten ungeheueres, unverhohlenes, wenn auch unhöfliches Vergnügen. Aber ich fühlte mich wie ein Lehrer unter Kindern und blieb standhaft, und bald hatte ich wenigstens einige zwanzig Substantiva zur Verfügung; und dann versuchte ich Pronomen zu demonstrieren, und sogar das Verbum »essen«. Aber es war langsame Arbeit, und die kleinen Leute waren bald müde und wollten meine Fragen los sein, und so beschloß ich, ziemlich gezwungenerweise, ihnen ihre Lektionen in sehr kleinen Dosen zu geben, wenn sie Lust hatten. Und sehr bald fand ich, daß es wirklich sehr kleine Dosen sein mußten, denn ich bin nie indolenteren (oder schneller müden) Leuten begegnet.«

VI

Der Sonnenuntergang der Menschheit

»Etwas Wunderliches entdeckte ich bald an meinen kleinen Wirten, und das war ihr Mangel an Interesse. Sie kamen wohl wie Kinder mit gierigen Rufen des Staunens zu mir, aber bald hörten sie auf, mich zu prüfen, und liefen einem anderen Spielzeug nach. Als das Essen und die Anfänge meiner Konversation zu Ende waren, bemerkte ich zum erstenmal, daß alle, die mich zuerst umgeben hatten, fort waren. Auch das ist merkwürdig, wie bald ich diese kleinen Leute nicht mehr beachtete. Ich traf fortwährend mehr von diesen kleinen Menschen der Zukunft, und sie folgten mir in einem kleinen Abstand, schwätzten und lachten über mich, und überließen mich meinen eigenen Plänen, sobald sie mich freundlich angelächelt und angestikuliert hatten.

Als ich aus der großen Halle heraustrat, lag die Abendruhe über der Welt, und die warme Glut der untergehenden Sonne beleuchtete die Szene. Zuerst waren die Dinge sehr verwirrend. Alles war so ganz anders, als in der Welt, die ich gekannt hatte — selbst die Blumen. Das große Gebäude, das ich verlassen hatte, lag am Hange eines breiten Flußtals, aber die Thames hatte ihren Lauf um vielleicht eine Meile von ihrem gegenwärtigen Bett verschoben. Ich beschloß, vielleicht anderthalb Meilen entfernt, auf den Gipfel eines Hügels zu steigen, von dem aus ich einen weiteren Ausblick auf unseren Planeten im Jahre achthundertundzweitausend siebenhundertundeins nach Chr. haben würde; denn das, so sollte ich erklären, war das Datum, das die kleinen Zifferblätter meiner Maschine angaben.

Als ich dorthin ging, war ich für jeden Eindruck wach, der etwa den Zustand verfallenden Glanzes erklären helfen konnte, in dem ich die Welt fand — denn es war eine Welt in Trümmern. Ein wenig den Hügel hinauf, zum Beispiel, lag ein großer Haufe von Granit, der durch Aluminiummassen gebunden war, ein ungeheures Labyrinth jäher Mauern und zerbröckelter Massen, zwischen denen dichte Haufen sehr schöner pagodenartiger Pflanzen standen

— vielleicht Nesseln — aber um die Blätter wundervoll braun gefärbt und nicht im stande, zu brennen. Es waren offenbar die Trümmer eines Riesenbaus, wozu erbaut, das konnte ich nicht bestimmen. Hier sollte ich zu einer späteren Zeit ein sehr seltsames Erlebnis haben — die erste Andeutung einer noch seltsameren Entdeckung — doch davon will ich an seiner Stelle sprechen.

Als ich mich mit einem plötzlichen Gedanken von einer Terrasse aus, wo ich eine Weile ruhte, umsah, entdeckte ich, daß keine kleinen Häuser zu sehen waren. Offenbar war das einzelne Haus, vielleicht sogar der Haushalt verschwunden. Hier und dort standen im Grün palastartige Gebäude, aber das Haus und Landhaus, das einen so charakteristischen Zug englischer Landschaft ausmacht, war nicht mehr vorhanden.

‚Kommunismus,‘ sagte ich zu mir selber.

Und dem Gedanken folgte ein weiterer auf den Fersen. Ich sah das halbe Dutzend kleiner Gestalten an, die mir folgten. Da sah ich im Blitz, daß alle das gleiche Kostüm trugen, alle die gleichen, weichen haarlosen Gesichter und die gleiche mädchenhafte Rundung der Gliedmaßen zeigten. Es mag vielleicht seltsam erscheinen, aber das war mir noch nicht aufgefallen.

Doch alles war so fremd. Jetzt sah ich die Tatsache deutlich genug. Im Kostüm und in all den Unterschieden des Gewebes und der Machart, die jetzt die Geschlechter markieren, waren diese Leute der Zukunft gleich. Und die Kinder schienen mir nur die Miniaturen ihrer Eltern zu sein. Ich fand schon jetzt, daß die Kinder jener Zeit außerordentlich frühreif waren, wenigstens physisch, und ich fand später reichliche Bestätigung meiner Meinung.

In Anbetracht der Ruhe und Sicherheit, in der diese Leute lebten, empfand ich, war diese enge Ähnlichkeit der Geschlechter schließlich nur, was man erwarten mußte; denn die Kraft eines Mannes und die Weichheit einer Frau, die Institution der Familie und die Trennung der Beschäftigungen waren bloße kriegerische Notwendigkeiten einer Zeit der Gewalt. Wo die Bevölkerung im Gleichgewicht und reichlich vorhanden ist, werden viele Geburten für den Staat eher zum Übel als zur Segnung; wo die Gewalttat selten wird und die Nachkommenschaft sicher ist, da ist eine kräftige Familie weniger nötig — ja, unnötig — und die Spezialisierung der Geschlechter im Hinblick auf Bedürfnisse ihrer Kinder verschwindet. Einige Anfänge davon sehen wir sogar schon in unserer Zeit, und in dieser Zukunft war es vollzogen.

Dies, muß ich Sie erinnern, war, was ich mir damals zurechtlegte. Später sollte ich einsehen, wie weit ich fehlgeschossen hatte.

Während ich über diese Dinge nachsann, zog ein hübscher kleiner Bau meine Aufmerksamkeit auf sich — etwas wie ein Brunnen unter einer Kuppel. Ich dachte flüchtig daran, wie sonderbar es war, daß noch Brunnen existierten, und dann nahm ich den Faden meiner Gedanken wieder auf. Bis zum Gipfel des Hügels gab es keine großen Gebäude mehr, und da meine Gehkräfte offenbar ein Wunder waren, so ließ man mich alsbald zum erstenmal allein. Mit einer seltsamen Empfindung von Freiheit und Abenteuer drang ich zum Hügel hinauf vor.

Dort fand ich einen Sitz aus einem mir nicht bekannten gelben Metall, das stellenweise von rötlichem Rost angenagt und halb in weichem Moos erstickt war; die Armlehnen des Sessels waren zu Greiffenköpfen gefeilt. Ich setzte mich und überschaute den weiten Ausblick auf unsere alte Welt unter dem Sonnenuntergang jenes langen Tages. Es war eine so liebliche und schöne Aussicht, wie ich nur je gesehen hatte. Die Sonne stand schon unterm Horizont, und der Westen war flammendes Gold mit einigen Horizontalstreifen von Purpur und Rot. Darunter

lag das Thamestal, in dem der Fluß wie ein Band glänzenden Stahles floß. Ich habe bereits von den großen Palästen gesprochen, die unter dem mancherlei Grün verstreut standen — einige in Trümmern und einige noch bewohnt. Hier und dort erhob sich eine weiße oder silbrige Gestalt im wilden Garten der Erde; hier und dort sah ich die scharfe Vertikallinie einer Kuppel oder eines Obelisken. Es gab keine Hecken, keine Zeichen von Eigentumsrechten, kein Zeugnis der Landwirtschaft; die ganze Erde war ein Garten geworden.

Als ich so niedersah, begann ich meine Deutung auf die Dinge zu legen, die ich gesehen hatte, und wie sie sich an diesem Abend vor mir aufbaute, war meine Deutung etwa die folgende (später fand ich, daß ich nur eine Halbwahrheit gewonnen hatte — oder nur einen Widerschein von einer Schleiffläche der Wahrheit):

Mir schien, ich war zu der Menschheit in ihrem Untergang gekommen. Der rote Sonnenuntergang gab mir den Gedanken eines Sonnenuntergangs der Menschheit ein. Zum erstenmal begann ich eine sonderbare Folge der sozialen Anstrengung zu sehen, an der wir jetzt arbeiten. Und doch ist es, recht bedacht, eine ganz natürliche Folge. Die Kraft ist das Ergebnis der Not

die Sicherheit setzt die Prämie auf Schwäche. Die Arbeit an der Verbesserung der Lebensbedingungen — der echte Zivilisationsprozeß, der das Leben immer sicherer macht — war stetig bis zu einem Höhepunkt gestiegen. Ein Triumph einer verbündeten Menschheit über die Natur war dem andern gefolgt. Dinge, die jetzt bloße Träume sind, waren mit Überlegung angegriffene und ausgeführte Pläne geworden. Und die Ernte war, was ich sah!

Im Grunde sind Sanitierung und Ackerbau unserer Zeit noch in rudimentärem Zustand. Die Wissenschaft unserer Zeit hat erst einen kleinen Teil vom Felde der menschlichen Krankheit in Angriff genommen, aber beharrlich und unaufhaltsam breitet sie ihre Operationen aus. Unser Acker- und Gartenbau vernichten nur eben hier und dort ein Unkraut und kultivieren vielleicht etwa zwanzig gesunde Pflanzen oder so und überlassen es der größeren Zahl so gut sie können, ein Gleichgewicht auszukämpfen. Wir verbessern unsere Lieblingspflanzen und Tiere — und wie wenige sind es! — durch allmähliche Zuchtwahl: bald einen neuen und besseren Pfirsich, bald eine samenlose Traube, bald eine schönere und größere Blume, bald eine brauchbarere Rinderrasse. Wir verbessern sie langsam, weil unsere Ideale unklar und nur Versuche sind

und unser Wissen sehr beschränkt; weil auch die Natur in unseren plumpen Händen scheu und langsam ist. Eines Tages wird all das besser und immer besser organisiert werden. So treibt der Strom trotz seiner Wirbel. Die ganze Welt wird intelligent und gebildet sein, wird zusammen arbeiten; alles wird schneller und schneller auf die Unterjochung der Natur losarbeiten. Schließlich werden wir die Wage des animalischen und vegetabilischen Lebens klug und sorgfältig stellen, so daß sie unseren menschlichen Bedürfnissen entspricht.

Diese Anpassung, sage ich, mußte geschehen sein, und zwar gut: mußte in der Zeit, die meine Maschine durchsprungen hatte, für alle Zeiten vollzogen sein. Die Luft war frei von Mücken, die Erde von Unkraut und Schwamm; überall sah ich Früchte und liebliche und köstliche Blumen; leuchtende Schmetterlinge flogen hierhin und dorthin. Das Ideal vorhandener Medizin war erreicht. Krankheiten waren ausgetilgt. Ich habe während meines Aufenthalts kein Zeugnis ansteckender Krankheiten gesehen. Und ich werde Ihnen später erzählen müssen, daß selbst die Prozesse der Fäulnis und des Verfalles durch diese Veränderungen tief berührt worden waren.

Auch soziale Triumphe waren erreicht. Ich

sah die Menschheit in glänzenden Gebäuden untergebracht, glorreich gekleidet, und bislang hatte ich sie noch an keiner Arbeit betroffen. Ich sah keine Zeichen des Kampfes, weder des sozialen noch wirtschaftlichen Kampfes. Der Laden, die Annonze, der Verkehr, all der Handel, der die Masse unsrer Welt ausmacht — all das war verschwunden. Es war natürlich, wenn ich an jenem goldenen Abend den Sprung zum Gedanken eines sozialen Paradieses machte. Der Schwierigkeit der wachsenden Bevölkerung, dachte ich mir, war man entgegengetreten, und die Bevölkerung stieg nicht mehr.

Aber mit diesem Wandel der Bedingungen kamen unweigerlich Anpassungen an den Wandel. Wenn die Biologie nicht ein Haufe von Irrtümern ist, welches ist da die Ursache menschlicher Intelligenz und Kraft? Mühsal und Freiheit: Bedingungen, unter denen die Tätigen, Starken und Feinen überleben, und die Schwächeren an die Mauer gedrückt werden; Bedingungen, die die Prämie auf eine treue Vereinigung fähiger Männer, auf Selbstzucht, Geduld und Entschiedenheit setzen. Und die Institution der Familie und die Empfindungen, die in ihr ihren Ursprung haben, die wilde Eifersucht, die Zärtlichkeit für Nachkommenschaft, elterliche Hingabe, all das fand seine Rechtfertigung und

Stütze in der drohenden Gefahr für die Jugend. Wo sind jetzt diese drohenden Gefahren? Es erhebt sich eine Empfindung — und sie wird wachsam — gegen die eheliche Eifersucht, gegen wilde Mutterleidenschaft, gegen Leidenschaft jeder Art — unnötige Dinge jetzt, und Dinge, die uns unbehaglich machen, wilde Überreste, Mißklänge in einem verfeinerten und heiteren Leben.

Ich dachte an die physische Schmächtigkeit der Leute, an ihren Mangel an Intelligenz und an diese großen, zahlreichen Ruinen, und das verstärkte meinen Glauben an eine vollständige Eroberung der Natur. Denn nach der Schlacht kommt die Ruhe. Die Menschheit war stark, energisch und intelligent gewesen und hatte all ihre überreichliche Lebenskraft dazu benutzt, die Bedingungen, unter denen sie lebte, zu ändern. Und jetzt kam die Reaktion der veränderten Bedingungen.

Unter den neuen Bedingungen vollkommener Behaglichkeit und Sicherheit mußte jene rastlose Energie, die bei uns Stärke ist, Schwäche werden. Schon in unserer eigenen Zeit sind Neigungen und Wünsche, die einst zum Überleben nötig waren, zur beständigen Quelle des Mißlingens geworden. Physischer Mut und Liebe zum Kampf, zum Beispiel, sind für den zivilisierten

Menschen keine große Hülfe mehr — können ihm selbst Hindernisse sein. Und in einem Zustand physischer Balanze und Sicherheit wäre physische wie intellektuelle Macht nicht am Platze. Seit unzähligen Jahren, urteilte ich, hatte es keine Gefahr des Krieges oder vereinzelter Gewalttat mehr gegeben, keine Gefahr von wilden Tieren, keine zerstörende Krankheit, die eine Kraft der Konstitution erforderte, keinen Zwang zur Arbeit. Für ein solches Leben sind die, die wir die Schwachen nennen würden, ebenso gut ausgerüstet wie die Starken; sie sind nicht mehr schwach. Ja, sie sind besser ausgestattet, denn die Starken würden von einer Energie verzehrt, für die sie keinen Abfluß hätten. Ohne Zweifel war die erlesene Schönheit der Gebäude, die ich sah, das Ergebnis der letzten Erhebungen der jetzt zwecklosen Energie der Menschheit, ehe sie sich zu volkommener Harmonie mit den Bedingungen, unter denen sie lebte, zusammenfand — die Blüte des Triumphes, mit dem der letzte, große Frieden, begann. Das ist von je das Schicksal der Energie in Sicherheit gewesen; sie wendet sich zur Kunst und zur Erotik, und dann kommt Mattheit und Verfall.

Selbst dieser künstlerische Ansturm stirbt zuletzt hin — war in der Zeit, die ich sah, fast erstorben. Daß sie sich mit Blumen schmückten,

im Sonnenschein tanzten und sangen — soviel war vom artistischen Geist geblieben, mehr nicht. Selbst das mußte schließlich zu zufriedener Untätigkeit erlöschen. Wir werden auf dem Schleifstein des Schmerzes und der Not scharf gehalten, und mir schien, hier war der verhaßte Schleifstein endlich gebrochen!

Als ich dort im wachsenden Dunkel stand, meinte ich, ich habe mit dieser einfachen Erklärung das Problem der Welt bemeistert — das ganze Geheimnis dieser köstlichen Leute bemeistert. Vielleicht hatten die Hindernisse, die sie gegen das Anwachsen der Bevölkerung erfunden hatten, nur zu gut gewirkt, und ihre Zahl hatte sich sogar vermindert, statt konstant zu bleiben. Das würde die verlassenen Ruinen erklären. Sehr einfach war meine Erklärung und plausibel genug — wie es die meisten falschen Theorien sind!«

VII

Ein plötzlicher Schlag

»Als ich dort stand und über diesen zu vollkommenen Triumph des Menschen sann, stieg im Nordosten aus einer Flut silbrigen Lichtes hell und sichelförmig der Mond empor. Die hellen kleinen Gestalten unten bewegten sich nicht mehr umher, eine geräuschlose Eule huschte vorbei, und ich schauerte in der Kühle der Nacht. Ich entschloß mich, hinunter zu steigen und zu suchen, wo ich schlafen könne.

Ich sah nach dem Gebäude aus, das ich schon kannte. Da wanderte mein Auge hin bis zur Gestalt der weißen Sphinx auf dem Piedestal aus Bronze, die deutlicher wurde, als das Licht des steigenden Mondes heller ward. Ich konnte die Silberbirke daneben sehen. Ich sah auch die Wildnis der Rhododendren schwarz im bleichen Licht und sah den kleinen Rasen. Ich blickte noch einmal nach dem Rasen. Ein

wunderlicher Zweifel machte mein Wohlgefallen erstarren. ‚Nein,‘ sagte ich kräftig zu mir selber, ‚das war der Rasen nicht.‘

Aber es war der Rasen doch. Denn das weiße, aussätzige Gesicht der Sphinx war ihm zugewendet. Können Sie sich vorstellen, was ich empfand, als mir diese Überzeugung aufging? Aber Sie können es unmöglich. Die Zeitmaschine war fort!

Sofort blitzte mir wie ein Peitschenschlag übers Gesicht die Möglichkeit auf, daß ich meine eigene Zeit verlieren könnte, daß ich hülflos in dieser fremden, neuen Welt bleiben müßte. Der bloße Gedanke war eine tatsächliche physische Empfindung. Ich fühlte, wie er mich am Halse packte und mir den Atem abschnitt. Im nächsten Moment war ich in leidenschaftlicher Furcht und lief mit großen, springenden Sätzen den Hang hinunter. Einmal stürzte ich kopfüber und schnitt mir das Gesicht auf; ich verlor keine Zeit damit, das Blut zu stillen, sondern sprang auf und rannte weiter, während es mir warm über Backen und Kinn lief. Die ganze Zeit, während ich lief, sagte ich mir: ‚Sie haben sie ein wenig bewegt, sie unter die Büsche geschoben, damit sie aus dem Weg war.‘ Trotzdem rannte ich mit aller Macht. Die ganze Zeit über wußte ich mit der Gewißheit, wie sie bisweilen ausschweifende

Angst begleitet, daß solche Beruhigung Torheit war, wußte instinktiv, daß die Maschine meinem Bereich entrückt war. Mein Atem ging mühsam. Ich glaube, ich machte die ganze Strecke von dem Hügelgipfel bis zum kleinen Rasen, vielleicht zwei Meilen, in zehn Minuten. Und ich bin kein junger Mann mehr. Ich verfluchte unterwegs meine zuversichtliche Narrheit, daß ich die Maschine verlassen hatte, laut und verschwendete damit guten Atem. Ich rief laut und niemand antwortete. Kein Geschöpf schien sich in dieser monderhellten Nacht zu rühren.

Als ich den Rasen erreichte, wurden meine schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Keine Spur war von dem Ding zu sehen. Ich fühlte mich schwach und kalt, als ich zwischen dem schwarzen Gewirr der Büsche vor dem leeren Raum stand. Ich lief wütend herum, als könne das Ding in einem Winkel versteckt sein, und dann blieb ich plötzlich mit den Händen im Haar stehen. Über mir ragte die Sphinx auf dem Bronzepiedestal: weiß, leuchtend, aussätzig im Licht des steigenden Mondes. Sie schien im Spott auf mein Entsetzen zu lächeln.

Ich hätte mich mit dem Gedanken trösten können, daß die kleinen Leute den Mechanismus für mich unter Dach gebracht hätten, aber ich war überzeugt, daß sie dem weder physisch

noch intellektuell gewachsen waren. Das eben entsetzte mich: die Empfindung einer bislang ungeahnten Macht, durch deren Eingriff meine Erfindung verschwunden war. Und doch war ich über eins ruhig: wenn nicht eine andere Zeit ein genaues Duplikat hervorgebracht hatte, konnte die Maschine nicht in der Zeit verschoben sein. Die Anbringung der Hebel — ich werde Ihnen die Methode später zeigen — verhinderte, wenn sie abgenommen waren, jede Einmischung in der Hinsicht. Sie hatte sich nur im Raum bewegt und war verborgen. Aber wo konnte sie nun sein.

M/ Wahns.

Ich glaube, ich muß eine Art Wahnsinn ausgestanden haben. Ich entsinne mich, daß ich unter den monderleuchteten Büschen rings um die Sphinx ein und aus lief und ein weißes Tier aufstörte, das ich im Halblicht für einen kleinen Hirsch hielt. Ich erinnere mich auch, daß ich spät in der Nacht mit meinen geballten Fäusten die Büsche abklopfte, bis mir die Knöcheln von den gebrochenen Zweigen zerfetzt waren und bluteten. Dann ging ich schluchzend und in meiner Seelenangst rasend zum großen Steinbau hinunter. Die weite Halle war dunkel, still und verlassen. Ich glitt auf dem unebenen Boden aus und fiel über einen der Malachittische, wobei ich mir fast das Schienbein brach. Ich zündete

ein Streichholz an und ging an den staubigen Vorhängen vorbei, von denen ich Ihnen gesagt habe.

Dort fand ich eine zweite große, mit Kissen bedeckte Halle, und auf den Kissen schliefen vielleicht einige zwanzig der kleinen Leute. Ich zweifle nicht, sie fanden mein zweites Erscheinen seltsam genug, denn ich kam plötzlich mit unartikulierten Lauten und im flackernden Licht eines Streichholzes aus dem ruhigen Dunkel. Sie hatten nämlich keine Streichhölzer mehr. „Wo ist meine Zeitmaschine?“ begann ich wie ein zorniges Kind zu schreien und legte Hand an sie und schüttelte sie durcheinander. Es muß ihnen sehr wunderlich vorgekommen sein. Einige lachten, die meisten sahen furchtbar geängstigt aus. Als ich sie nun um mich stehen sah, fiel mir ein, daß ich das Törichtste tat, was ich unter den Umständen nur tun konnte, wenn ich die Empfindung der Furcht zu beleben versuchte. Denn nach ihrem Benehmen bei Tage zu schließen, glaubte ich, mußte die Furcht vergessen sein.

Unvermittelt schleuderte ich das Streichholz zu Boden und ging, indem ich einen der Leute dabei umstieß, stolpernd durch den großen Eßsaal wieder in den Mondschein hinaus. Ich hörte Schreckensrufe, und ihre kleinen Füße liefen und stolperten hierhin und dorthin. Ich weiß längst

nicht alles mehr, was ich tat, während der Mond den Himmel hinaufkroch. Ich fühlte mich hoffnungslos von meiner eigenen Art abgeschnitten — wie ein fremdes Tier in einer unbekannten Welt. Ich muß hin und her gerast sein, geschrieen und auf Gott und Schicksal geflucht haben. Ich habe die Erinnerung einer furchtbaren Ermattung, als die lange Nacht der Verzweiflung hinging; ich blickte in diesen unmöglichen Winkel und jenen; ich tastete unter mondbeleuchteten Ruinen umher und berührte seltsame Geschöpfe in dem schwarzen Schatten; schließlich lag ich nahe bei der Sphinx am Boden und weinte in absolutem Elend, denn selbst die Wut, daß ich die Maschine verlassen hatte, war mit meiner Kraft verschwunden. Mir blieb nichts als das Elend. Dann schlief ich ein, und als ich erwachte, war es heller Tag, und auf den Rasen hüpften im Bereich meiner Hand ein paar Sperlinge um mich.

Ich setzte mich in der Morgenfrische auf und versuchte, mich zu besinnen, wie ich dorthin gekommen war, und warum ich eine so tiefe Empfindung der Verlassenheit und Verzweiflung hatte. Dann wurde mir alles klar. Im einfachen, vernünftigen Tageslicht konnte ich meinen Verhältnissen offen ins Gesicht sehen. Ich sah die wilde Narrheit meines Wahnsinns über Nacht, und ich konnte überlegen. Das Schlimmste angenom-

men? sagte ich. Angenommen, die Maschine ist verloren — vielleicht vernichtet? Es kommt mir zu, ruhig und geduldig zu sein, die Art der Leute zu erfahren, eine klare Vorstellung von der Methode meines Verlustes und von den Mitteln zu bekommen, wie ich mir Material und Werkzeuge verschaffen konnte, um so vielleicht schließlich eine neue Maschine zu machen. Das wäre meine einzige Hoffnung, eine ärmliche Hoffnung vielleicht, aber besser als Verzweiflung. Und schließlich war es eine schöne und merkwürdige Welt.

Aber wahrscheinlich war die Maschine nur fortgenommen worden. Immerhin mußte ich ruhig sein und geduldig, ihr Versteck finden und sie durch List oder Gewalt zurückgewinnen. Und damit sprang ich auf die Füße und blickte mich um und fragte mich, wo ich baden könne. Ich war müde, steif und voll Reiseschmutz. In der Morgenfrische sehnte ich mich nach der gleichen Frische. Ich hatte meine Aufregung erschöpft. Ich untersuchte den Boden um den kleinen Rasen. Einige Zeit verschwendete ich mit nutzlosen Fragen, die ich, so gut ich es konnte, an diejenigen kleinen Leute richtete, die vorüberkamen. Sie alle verstanden meine Gesten nicht: manche waren einfach blöde; andere hielten es für Scherz und lachten. Ich

hatte schwer zu tun, um die Hände von ihren hübschen, lachenden Gesichtern zu lassen. Es war ein törichter Impuls, aber der aus Furcht und blinder Wut gezeugte Teufel war noch schlecht gezähmt und begierig, sich meine Verwirrung zu Nutzen zu machen. Der Rasen gab besseren Rat. Ich fand etwa in der Mitte zwischen dem Piedestal der weißen Sphinx und den Fußtapfen, wo ich bei meiner Ankunft mit der gestürzten Maschine gerungen hatte, den Boden aufgerissen. Auch noch weitere Zeichen der Fortschleppung fand ich, und dabei wunderliche schmale Fußspuren, wie ich sie mir etwa von einem Faultier stammend denken konnte. Das lenkte meine Aufmerksamkeit auf das Piedestal. Ich glaube, ich habe schon gesagt, es war aus Bronze. Es war kein bloßer Block, sondern auf beiden Seiten mit tiefgefaßten Paneelen, verziert. Ich trat hin und klopfte daran. Das Piedestal war hohl. Als ich die Paneele sorgfältig prüfte, fand ich, daß sie nicht mit den Rahmen zusammenhingen. Griffe oder Schlüssellöcher waren nicht vorhanden, aber vielleicht öffneten sich die Paneele, wenn es, wie ich vermutete, Türen waren, von innen. Eins war mir völlig klar. Es gehörte keine große geistige Anstrengung dazu, um zu schließen, daß meine Zeitmaschine in diesem Piedestal war. Aber

wie sie hineingekommen war, das war ein anderes Problem.

Ich sah die Köpfe zweier orangefarben gekleideter Leute durch die Büsche und unter ein paar blütenbedeckten Apfelbäumen her auf mich zukommen. Ich wandte mich ihnen lächelnd zu und winkte ihnen. Sie kamen, und ich versuchte ihnen, indem ich auf das Piedestal zeigte, meinen Wunsch klar zu machen, es zu öffnen. Aber bei meiner ersten Geste benahmen sie sich sehr merkwürdig. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen ihren Ausdruck schildern soll. Stellen Sie sich vor, Sie gebrauchten einer zartsinnigen Frau gegenüber eine grob ungehörige Geste — sie würde so aussehn. Sie gingen davon, als hätten sie den letzten nur möglichen Schimpf zugefügt erhalten. Ich probierte es mit einem frisch aussehenden kleinen Burschen in Weiß und hatte genau den gleichen Erfolg. Irgendwie schämte ich mich bei seiner Art vor mir selber. Aber Sie wissen, ich wollte die Zeitmaschine haben und versuchte es noch einmal mit ihm. Als er sich wie die anderen abwandte, riß mir die Geduld. In drei Schritten war ich ihm nach, packte ihn an dem losen Teil seines Gewandes am Halse und begann ihn zur Sphinx zu schleppen. Dann sah ich das Grauen und den Widerwillen auf seinem Gesicht und ließ ihn plötzlich los.

Aber noch war ich nicht geschlagen. Ich donnerte mit den Fäusten gegen die Bronzepaneele. Ich meinte, ich hörte sich drinnen etwas rühren — um genau zu sein, ich meinte, ich hörte einen Ton wie ein Kichern — aber ich muß mich geirrt haben. Dann holte ich mir einen großen Kieselstein vom Fluß und hämmerte, bis ich eine Windung im Zierratfach geschlagen hatte und der Grünspan in pulvrigen Flocken abfiel. Die zarten, kleinen Leute müssen mich in stoßweisen Ausbrüchen auf beiden Seiten eine Meile weit haben hämmern hören, aber es kam nichts danach. Ich sah eine Menge von ihnen auf den Hängen, und sie blickten verstohlen zu mir hin. Schließlich setzte ich mich heiß und müde hin und sah mir die Gegend an. Aber ich war zu rastlos, um lange zuzusehen; ich bin zu okzidentalisch für ein langes Warten. Ich könnte Jahre lang an einem Problem arbeiten, aber vierundzwanzig Stunden lang inaktiv warten — das ist etwas anderes.

Nach einer Weile stand ich auf und begann ziellos durch die Büsche wieder auf den Hügel zuzugehen. ‚Geduld!‘ sagte ich zu mir. ‚Wenn du deine Maschine wiederhaben willst, mußt du die Sphinx in Ruh lassen. Wenn sie dir deine Maschine wegnehmen wollen, so nützt es wenig, wenn du ihnen die Bronzepaneele ruinierst, und

wenn nicht, wirst du sie zurückbekommen, sobald du darum bitten kannst. Sich unter all diesen unbekannten Dingen vor ein solches Rätsel zu setzen, ist hoffnungslos. In der Richtung liegt die Monomanie. Tritt dieser Welt entgegen. Lerne ihre Wege, beobachte sie, hüte dich vor zu übereiltem Erraten ihres Sinns. Schließlich wirst du zu allem den Schlüssel finden.' Dann überkam mich plötzlich der Humor der Lage: der Gedanke an die Jahre, die ich im Studium und in Arbeit verbracht hatte, um in die Zukunft zu kommen, und jetzt meine leidenschaftliche Begier, wieder herauszukommen. Ich hatte mir die komplizierteste und hoffnungsloseste Falle geschaffen, die je ein Mensch ersonnen hat. Obgleich es auf meine Kosten ging, konnte ich nicht anders; ich lachte laut.

Als ich durch den großen Palast ging, schien mir, die kleinen Leute mieden mich. Es mag eine Einbildung gewesen sein, oder es mag mit meinem Hämmern an den bronzenen Toren zu tun gehabt haben. Aber daß ich gemieden wurde, davon fühlte ich mich ziemlich überzeugt. Ich hütete mich jedoch, etwas merken zu lassen oder sie zu verfolgen; und im Laufe eines Tages oder so kamen wir zu dem alten Verhältnis zurück. Ich machte in der Sprache so viel Fortschritte ich konnte und dehnte oben-

drein meine Forschungen hierhin und dorthin aus. Entweder entging mir irgendeine Feinheit, oder ihre Sprache war außerordentlich einfach — bestand nur aus konkreten Substantiven und Verben. Es schien — wenn überhaupt welche — wenig Ausdrücke zu geben und von figürlicher Rede wenig Gebrauch gemacht zu werden. Ihre Sätze waren meist einfach, bestanden aus nur zwei Worten, und ich verstand weder anderes als die einfachsten Wortverbindungen, noch vermochte ich mehr auszudrücken. Ich beschloß, den Gedanken an meine Zeitmaschine und das Geheimnis der Bronzetüren unter der Sphinx so sehr wie möglich in einen Winkel des Gedächtnisses zu schieben, bis mich mein wachsendes Wissen auf natürliche Art zu ihnen zurückführen würde. Doch band mich ein Gefühl, das Sie verstehen werden, in einem Umkreise von ein paar Meilen um den Punkt meiner Ankunft fest.«

VIII

Erklärung

»So weit ich es sehen konnte, entfaltete die ganze Welt den gleichen üppigen Reichtum wie das Thamestal. Von jedem Hügel aus, den ich bestieg, sah ich dieselbe Fülle glänzender Gebäude, in Material und Stil endlos variiert; dieselben vollen Dickichte von Immergrün, dieselben blütenbeladenen Bäume und Baumfarren. Hier und dort leuchtete Wasser wie Silber, und dahinter erhob sich das Land zu blauen, wogenden Hügeln und verblaßte dann zur Heiterkeit des Himmels. Ein besonderer Zug, der alsbald meine Aufmerksamkeit erregte, war die Anwesenheit gewisser kreisrunder Brunnen, von denen mehrere, wie mir schien, von sehr großer Tiefe waren. Einer lag an dem Pfad den Hügel hinauf, dem ich während meines ersten Spazierganges gefolgt war. Wie die anderen war er mit merkwürdig gegossener Bronze eingefaßt

und durch eine kleine Kuppel vor dem Regen geschützt. Wenn ich am Rande dieser Brunnen saß und in das Dunkel hinunterblickte, konnte ich kein Wasser sehen; auch konnte ich mit einem brennenden Streichholz keinen Widerschein wecken. Aber in allen hörte ich einen bestimmten Schall: ein Bumm — Bumm — Bumm, wie das Stoßen einer großen Maschine, und durch das Flackern meiner Zündhölzer entdeckte ich, daß ein stetiger Luftstrom in den Schacht hinunterstieg. Ferner warf ich in einen der Schlünde ein Stück Papier, und statt langsam hinunterzuflattern, wurde es mir sofort aus den Augen gezogen.

Und nach einer Weile begann ich diese Brunnen mit großen Türmen in Verbindung zu bringen, die hier und dort auf den Hängen standen, denn über ihnen sah ich oft genug solch Flimmern der Luft, wie man es an einem heißen Tage über einem sonnenversengten Strand sehen kann. Wenn ich das zusammenhielt, so wurde es mir sehr wahrscheinlich, daß ein ausgedehntes System unterirdischer Ventilation existierte, dessen wahren Zweck sich vorzustellen, schwer war. Ich war erst geneigt, es mit den sanitären Vorrichtungen dieser Leute in Verbindung zu bringen. Der Schluß lag auf der Hand, aber er war absolut verkehrt.

Und hier muß ich zugeben, daß ich von Wasseranlagen und Beförderungsmitteln und ähnlichen Annehmlichkeiten in dieser wirklichen Zukunft während meines Aufenthalts wenig erfahren habe. In manchen jener Visionen von Utopien und kommenden Zeiten, die ich gelesen habe, steht eine Menge über Gebäude und soziale Einrichtungen und so weiter. Aber während solche Einzelheiten leicht genug zu bekommen sind, wenn die ganze Welt nur in der Phantasie existiert, sind sie dem wirklichen Reisenden unter solchen Realitäten, wie ich sie hier gefunden habe, absolut unzugänglich. Denken Sie sich den Bericht über London, den ein frisch aus Zentralafrika kommender Neger seinem Stamm zurückbrächte! Was wüßte er von Eisenbahngesellschaften, von sozialen Bewegungen, vom Telephon und Telegraphendraht, von der Paketpost, Postanweisungen und dergleichen mehr? Und doch wären wir noch bereit genug, ihm diese Dinge auseinanderzusetzen! Und selbst von dem, was er wüßte, wieviel könnte er seinem ungereisten Freund davon verständlich oder glaubhaft machen? Und nun bedenken Sie, wie schmal der Abgrund zwischen einem Neger und einem Weißen unserer Zeit ist, und wie weit der Abstand zwischen mir und jenen aus der goldenen Zeit! Ich fühlte vieles, was

man nicht sah, und was mein Behagen erhöhte; aber abgesehen von einem allgemeinen Eindruck automatischer Organisation fürchte ich, kann ich Ihnen wenig von dem Unterschied klarmachen.

Was zum Beispiel das Begraben anging, so sah ich weder ein Zeichen von Krematorien noch irgend etwas, was an Gräber erinnerte. Aber mir fiel ein, es könne irgendwo außerhalb des Umkreises meiner Untersuchungen Kirchhöfe oder Krematorien geben. Und dies war eine Frage, die ich mir überlegterweise stellte, und meine Neugier blieb über diesen Punkt zunächst völlig unbefriedigt. Die Sache machte mir zu schaffen, und sie führte mich zu einer weiteren Entdeckung, die mir noch mehr zu schaffen machte: daß es nämlich unter diesen Leuten keine Alten und keine Kranken gab.

Ich muß gestehen, daß meine Zufriedenheit mit meinen ersten Theorien über eine automatische Zivilisation und eine dekadente Menschheit nicht lange dauerte. Und doch wollte mir nichts anderes einfallen. Lassen Sie mich Ihnen meine Schwierigkeiten nennen. Die verschiedenen großen Paläste, die ich erforscht hatte, waren bloße Wohnorte: große Eßsäle und Schlafräume. Ich konnte keine Maschinerie, keine Vorrichtungen irgendwelcher Art entdecken. Und doch waren

diese Leute in schöne Gewebe gekleidet, die zu Zeiten der Erneuerung bedürfen mußten, und ihre Sandalen waren zwar unverziert, aber sie waren aus ziemlich komplizierter Metallarbeit. Irgendwie mußten solche Dinge gemacht werden. Und die kleinen Leute zeigten keine Spur von schöpferischer Neigung. Es gab keine Läden, keine Werkstätten, keine Zeichen von Einfuhrartikeln. Sie verbrachten ihre ganze Zeit, indem sie heiter spielten, im Flusse badeten, auf halb spielende Art den Hof machten, Früchte aßen und schliefen. Ich konnte nicht herausbekommen, wie die Dinge gehalten wurden.

Dann wieder mit der Zeitmaschine: irgend etwas, ich wußte nicht, was, hatte sie in das hohle Piedestal der Sphinx getan. Warum? Um mein Leben konnte ich mir das nicht vorstellen. Und dann diese wasserlosen Brunnen, diese flimmernden Türme. Ich fühlte, mir fehlte ein Schlüssel. Ich fühlte — wie soll ich es ausdrücken? Denken Sie sich, Sie fänden eine Inschrift, die hier und dort Sätze in ausgezeichnet klarem Englisch enthielte, und unter sie geschoben andere, die aus Ihnen absolut unbekannten Worten, ja, Lettern bestände. Nun — so etwa stellte sich mir am dritten Tage meines Besuchs die Welt von achthundertzweitausend siebenhundertundeins dar!

An jenem Tage gewann ich mir auch eine Freundin — sozusagen. Es traf sich, als ich zusah, wie ein paar von den kleinen Leuten an einer flachen Stelle badeten, daß eine von ihnen einen Krampf bekam und den Strom hinunterzutreiben begann. Der Hauptstrom ging ziemlich rasch, aber selbst für einen mäßigen Schwimmer nicht zu stark. Es wird Ihnen also von der seltsamen Unzulänglichkeit dieser Geschöpfe eine Vorstellung geben, wenn ich Ihnen sage, daß niemand den geringsten Versuch machte, dem elend schreienden kleinen Ding, das vor ihren Augen ertrank, zu Hülfe zu kommen. Als ich das sah, warf ich eilig meine Kleider ab, watete weiter unten hinein, fing das kleine Wurm auf und zog sie sicher ans Land. Ein wenig Reiben der Glieder brachte sie bald zu sich, und ich hatte die Befriedigung, daß ich sie wohl und munter sah, ehe ich sie verließ. Ich war zu so niedriger Schätzung ihrer Art gekommen, daß ich keine Dankbarkeit von ihr erwartete. Darin aber hatte ich unrecht.

Das geschah am Morgen. Nachmittags traf ich meine kleine Frau, denn ich glaube, das war sie, als ich von einem Ausflug zu meinem Zentrum zurückkam: und sie empfing mich mit entzückten Rufen und schenkte mir eine große Blumengirlande, die offenbar eigens für mich

gemacht war. Das Wesen nahm meine Phantasie gefangen. Sehr wahrscheinlich hatte ich mich verlassen gefühlt. Auf jeden Fall tat ich mein Bestes, um die Gabe zu würdigen. Wir saßen bald zusammen in einer kleinen Steinlaube, in einer Unterhaltung begriffen, die zumeist in Lächeln bestand. Die Freundschaftlichkeit des Geschöpfes berührte mich genau, wie die eines Kindes es hätte tun können. Wir gaben einander Blumen, und sie küßte mir die Hände. Ich tat dasselbe mit ihren. Dann versuchte ich zu plaudern und fand, daß sie Weena hieß; ich wußte zwar nicht, was der Name bedeutete, aber irgendwie schien er mir passend genug. Das war der Beginn einer wunderlichen Freundschaft, die eine Woche dauerte und endete — wie ich Ihnen noch erzählen werde.

Sie war genau wie ein Kind. Sie wollte immer bei mir sein. Sie versuchte mir überall zu folgen, und bei meiner nächsten Wanderung ging es mir ans Herz, sie so zu ermüden und sie schließlich erschöpft zu verlassen, während sie mir klagend nachrief. Aber die Probleme der Welt wollten bemeistert werden. Ich war nicht, sagte ich mir, in die Zukunft gekommen, um eine Miniaturkoketterie zu betreiben. Doch war sie, wenn ich sie verließ, sehr betrübt, ihre Vorstellungen beim Abschied waren bisweilen wahn-

sinnig, und ich glaube überhaupt, ich hatte von ihrer Hingabe mehr Unruhe als Annehmlichkeit. Trotzdem war sie irgendwie ein großer Trost. Ich glaubte, sie hinge in einfacher, kindlicher Liebe an mir. Bis es zu spät war, wußte ich nicht, was ich ihr angetan hatte, wenn ich sie verließ. Und ehe es zu spät war, verstand ich auch nicht, was sie mir war. Denn dadurch, daß sie mich nur gern zu haben schien, und daß sie mir auf ihre schwache, nichtige Art zeigte, daß sie sich etwas aus mir machte, gab die kleine Puppe alsbald meiner Rückkehr in die Nähe der weißen Sphinx beinahe das Gefühl, daß ich nach Hause kam; und ich beobachtete ihre winzige Gestalt in Weiß und Gold, sobald ich über den Hügel kam.

Von ihr erfuhr ich auch, daß die Furcht die Welt noch nicht verlassen hatte. Sie war bei Tage furchtlos genug, und sie hatte das merkwürdigste Vertrauen zu mir; denn einmal machte ich in einem törichten Moment drohende Grimassen gegen sie, und sie lachte einfach darüber. Aber sie fürchtete das Dunkel, fürchtete Schatten, fürchtete schwarze Dinge. Die Dunkelheit war ihr d a s Furchtbare. Es war eine merkwürdig leidenschaftliche Aufregung, und ich mußte darüber nachdenken und Beobachtungen anstellen. Da entdeckte ich unter anderen

Dingen, daß diese kleinen Leute sich nach Einbruch der Dunkelheit in den großen Häusern sammelten und in Herden schliefen. Ohne ein Licht zu ihnen hineinkommen, hieß, sie in einen Aufruhr der Angst versetzen. Ich habe nach Einbruch der Dunkelheit nie einen draußen gefunden, und drinnen keinen, der allein schlief. Und doch war ich noch ein solcher Dummkopf, daß ich mir die Lehre dieser Furcht entgehen ließ und trotz Weenas Betrübnis darauf bestand, diesen schlummernden Mengen fern zu schlafen.

Es machte ihr große Sorge, aber schließlich triumphierte ihre alte Liebe zu mir, und fünf Nächte unserer Bekanntschaft, mit Einschluß der von allen letzten Nacht, schlief sie, den Kopf auf meinem Arm gebettet. Aber mir entschlüpft meine Geschichte, während ich von ihr spreche. Es muß die Nacht vor ihrer Rettung gewesen sein, da wurde ich gegen Morgen geweckt. Ich war unruhig gewesen und hatte höchst unangenehm geträumt, ich ertrinke und Seeanemonen tasteten mir mit ihren weichen Fühlern übers Gesicht. Ich fuhr zusammen und wachte auf und mir war genau, als sei gerade ein graues Tier aus dem Zimmer gestürzt. Ich versuchte, wieder einzuschlafen, aber ich fühlte mich unruhig und unbehaglich. Es war jene unklare, graue Stunde, in der die Dinge gerade

aus dem Dunkel kriechen, wo alles farblos und scharfgeschnitten und doch unreal ist. Ich stand auf und ging in den großen Saal hinunter, und so hinaus auf die Fliesen vor dem Palast. Ich dachte, ich wolle aus der Not eine Tugend machen und den Sonnenaufgang sehen.

Der Mond ging unter, und das sterbende Mondlicht und die erste Blässe der Dämmerung mischten sich zu einem gespenstischen Halblicht. Die Büsche waren tintig schwarz, der Boden ein düsteres Grau, der Himmel farb- und freudlos. Und den Hügel hinauf meinte ich Geister sehen zu können. Drei verschiedene Male sah ich, als ich den Hang prüfend ansah, weiße Gestalten. Zweimal meinte ich ein einzelnes weißes affenartiges Geschöpf den Hügel ziemlich rasch hinauflaufen zu sehen, und einmal sah ich bei den Ruinen eine Koppel von ihnen einen dunklen Körper tragen. Sie bewegten sich eilig. Ich konnte nicht sehen, was aus ihnen wurde. Es schien, sie verschwanden zwischen den Büschen. Die Dämmerung war noch unbestimmt, müssen Sie wissen. Ich hatte jenes frostige, ungewisse Frühmorgengefühl, das Sie vielleicht kennen. Ich zweifelte meinen Augen.

Als der östliche Himmel heller wurde und das Tageslicht heraufkam und der Welt noch einmal wieder ihre lebhafte Färbung zurück-

kehrte, da ging ich den Ausblick scharf durch. Aber ich sah keine Spur von meinen weißen Gestalten. Es waren bloße Geschöpfe des Zwielichts. ‚Es müssen Geister gewesen sein,' sagte ich; ‚ich möchte wissen, woher sie datierten.' Denn mir fiel eine wunderliche Idee Grant Allens ein, und sie amüsierte mich. Wenn jede Generation stirbt, meint er, wird die Welt schließlich davon übervölkert werden. Auf Grund der Theorie müßten sie in einigen achthunderttausend Jahren unzählig geworden sein, und es wäre kein großes Wunder, wenn man vier auf einmal sähe. Aber der Scherz war unbefriedigend, und ich dachte den ganzen Morgen an diese Gestalten, bis die Rettung Weenas sie mir aus dem Kopf vertrieb. Ich brachte sie in unbestimmte Verbindung mit dem weißen Tier, das ich auf meiner ersten leidenschaftlichen Suche nach der Zeitmaschine aufgestört hatte. Aber Weena war ein angenehmer Ersatz. Und trotzdem sollte sie meinen Geist bald tödlicher in Besitz nehmen.

Ich glaube, ich habe schon gesagt, wie viel wärmer es in dieser goldenen Zeit war als bei uns. Vielleicht war die Sonne heißer, oder die Erde der Sonne näher. Man nimmt gewöhnlich an, die Sonne werde sich in der Zukunft stetig abkühlen. Aber die Leute, die mit solchen

Spekulationen wie denen des jüngeren Darwin unbekannt sind, vergessen, daß die Planeten schließlich einer nach dem andern in die Sonne zurückstürzen müssen. Wenn diese Katastrophen eintreten, wird die Sonne mit erneuter Energie aufflammen; und vielleicht hatte einer der inneren Planeten dies Schicksal erfahren. Welches auch der Grund war, die Tatsache bleibt, daß die Sonne sehr viel heißer brannte, als wir sie kennen.

Nun, eines sehr heißen Morgens — ich glaube, es war mein vierter — suchte ich vor der Hitze und der blendenden Glut in einer kolossalen Ruine in der Nähe des großen Hauses, wo ich schlief, Obdach, und da geschah etwas Seltsames. Als ich unter diesen Mauerhaufen umherkletterte, fand ich eine schmale Galerie, deren End- und Seitenfenster durch gestürzte Steinmassen versperrt waren. Im Kontrast zu dem Glanz draußen schien sie mir zuerst undurchdringlich dunkel. Ich trat tastend hinein, denn durch den Wechsel vom Licht zur Schwärze schwammen mir Farbflecken vor den Augen. Plötzlich blieb ich gebannt stehen. Ein Paar im Widerschein des Tageslichtes draußen leuchtende Augen beobachteten mich aus dem Dunkel.

Die alte instinktive Angst vor wilden Tieren

kam mir zurück. Ich ballte die Fäuste und blickte fest in die leuchtenden Augäpfel. Ich fürchtete mich, umzukehren. Dann fiel mir ein, in welcher absoluten Sicherheit die Menschheit zu leben schien. Und dann besann ich mich auf die seltsame Angst vor dem Dunkel. Ich überwand meine Furcht bis zu einem gewissen Grade, trat einen Schritt vor und sprach. Ich will zugeben, meine Stimme war rauh und schlecht beherrscht. Ich streckte die Hand aus und berührte etwas Weiches. Zugleich schossen die Augen zur Seite, und etwas Weißes lief an mir vorbei. Ich wandte mich mit dem Herzen in der Kehle und sah eine wunderliche kleine affenartige Gestalt, den Kopf auf eigenartige Manier gesenkt, über die sonnenbeleuchtete Fläche hinter mir laufen. Sie rannte gegen einen Granitblock, taumelte zur Seite und war im Moment im schwarzen Schatten unter einem anderen Haufen von Mauertrümmern verborgen.

Mein Eindruck ist natürlich unvollkommen. Ich weiß, es war ein stumpfes Weiß und hatte seltsam große graurote Augen; auch daß es Flachshaar auf dem Kopf und den Rücken hinunter hatte, weiß ich. Aber, wie gesagt, um es deutlich zu sehen, dazu lief es zu schnell. Ich kann nicht einmal sagen, ob es auf allen Vieren lief oder die Vorderarme nur sehr niedrig hielt.

Nach einem Moment des Zögerns folgte ich ihm in den zweiten Trümmerhaufen. Erst konnte ich es nicht finden; aber nach einer Weile in der tiefen Finsternis traf ich auf eine jener runden, brunnenartigen Öffnungen, von denen ich Ihnen erzählt habe; diese war durch einen gestürzten Pfeiler halb geschlossen. Mir kam ein plötzlicher Gedanke. Konnte dies Wesen in den Schacht hinunter verschwunden sein? Ich zündete ein Streichholz an, und als ich hiunterblickte, sah ich ein kleines, weißes, sich bewegendes Geschöpf, das mich im Rückzug mit seinen großen, glänzenden Augen fest ansah. Mir schauderte. Es sah wie eine menschliche Spinne aus! Es kletterte die Wand hinunter, und jetzt sah ich zum erstenmal eine Anzahl metallener Fuß- und Handstützen, die eine Art Leiter in den Schacht hinunter bildeten. Dann verbrannte mir die Flamme die Finger, und ich ließ das Streichholz fallen; es verlosch im Fall, und ehe ich ein zweites angezündet hatte, war das kleine Ungeheuer verschwunden.

Ich weiß nicht, wie lange ich dort saß und in den Brunnen niederblickte. Lange Zeit hindurch konnte ich mich nicht überreden, daß das, was ich gesehen hatte, menschlich war. Aber allmählich dämmerte mir die Wahrheit auf: der Mensch war nicht eine einzige Gattung

geblieben, sondern hatte sich zu zwei gesonderten Tieren differenziiert: meine anmutigen Kinder der oberen Welt waren nicht die einzigen Abkommen unserer Generation, sondern auch dieses bleiche, ekelhafte, nächtliche Wesen, das vor mir aufgeblitzt war, war ein Erbe aller Zeiten.

Ich dachte an die flimmernden Türme und an meine Theorie von einer unterirdischen Ventilation. Ich begann ihre wahre Bedeutung zu ahnen. Und was, fragte ich mich, tat dieser Lemure in meinem Aufriß einer vollkommen ausgeglichenen Organisation? In welchem Verhältnis stand er zur indolenten Heiterkeit der schönen Oberweltler? Und was war dort unten am Fuß des Schachtes verborgen? Ich setzte mich auf den Rand des Brunnens und sagte mir, auf jeden Fall sei nichts zu fürchten, und zur Lösung meiner Schwierigkeiten müsse ich dort hinuntersteigen. Und trotzdem fürchtete ich mich einfach, hineinzugehen! Als ich so zögerte, kamen zwei von den schönen Oberweltlern in ihrem Liebesspiel durchs Tageslicht in den Schatten gelaufen. Der Mann verfolgte die Frau, indem er Blumen nach ihr warf.

Sie schienen betrübt, mich dort zu finden, den Arm auf den gestürzten Pfeiler gestützt und in den Brunnen hinunter spähend. Offenbar galt es als schlechte Form, diese Öffnungen

zu beachten; denn als ich auf diese zeigte und in ihrer Sprache eine Frage darüber zu formen versuchte, waren sie noch sichtlicher betrübt und wandten sich ab. Aber meine Zündhölzer interessierten sie, und ich zündete ein paar an, um ihnen Spaß zu machen. Ich versuchte sie noch einmal inbetreff des Brunnens, und wieder ohne Erfolg. Also verließ ich sie und wollte zu Weena gehen, um zu sehen, was ich aus ihr herausbringen könnte. Aber mein Geist war schon in Revolution; meine Vermutungen und Eindrücke glitten und sprangen zu einer neuen Anordnung zusammen. Jetzt hatte ich einen Schlüssel zur Bedeutung dieser Brunnen, zu den Ventilationstürmen, zum Geheimnis der Geister: vom Sinn der Bronzetüren und dem Schicksal der Zeitmaschine ganz zu schweigen! Und sehr unbestimmt sah ich einen Weg zur Lösung des wirtschaftlichen Problems, das mir zu schaffen gemacht hatte.

Dies war die neue Anschauung. Offenbar war diese zweite Gattung Mensch unterirdisch. Drei Umstände insbesondere ließen mich glauben, daß das seltene Auftauchen über der Erde nach langem Aufenthalt unter der Oberfläche geschah. Zunächst sehen die meisten Tiere so bleich aus, wenn sie lange im Dunkeln leben — der weiße Fisch der Kentucky-Höhlen zum

Beispiel. Dann sind diese großen Augen, die das Licht stark reflektieren, den Zügen nächtlicher Wesen eigen — Zeugnis: die Eule und Katze. Und schließlich jene offenbare Verwirrung im Sonnenschein, jene hastige und doch ungeschickte und linkische Flucht zum dunklen Schatten und die besondere Haltung des Kopfes im Licht — alles verstärkte die Theorie einer äußersten Lichtempfindlichkeit der Retina.

Unter meinen Füßen mußte also die Erde gewaltig untertunnelt sein, und diese Tunnels waren die Wohnung der neuen Rasse. Die Anwesenheit der Ventilationsschachte und Brunnen all die Hügelhänge entlang — überall, außer im Flußtal hin — zeigte, wie weit ihre Verzweigungen gingen. Was also war natürlicher als die Annahme, daß alles, was für das Behagen der Tageslichtrasse nötig war, in dieser künstlichen Unterwelt geschah? Der Gedanke war so plausibel, daß ich ihn sofort annahm und zu der Vermutung weiterging, wie diese Spaltung der menschlichen Gattung geschehen war. Ich glaube, Sie werden den Umriß meiner Theorie erraten, obgleich ich selber sehr bald fühlte, daß sie die Wahrheit weit verfehlte.

Da ich von den Problemen unserer Zeit ausging, so schien es mir gleich anfangs klar wie das Tageslicht, daß die allmähliche Er-

weiterung des gegenwärtigen nur zeitweiligen und sozialen Unterschiedes zwischen Kapitalist und Arbeiter der Schlüssel zu der ganzen Lage war. Ohne Zweifel wird es Ihnen grotesk genug erscheinen — und wild unglaublich! — und doch existieren schon jetzt Verhältnisse, die in der Richtung zeigen. Man neigt dazu, den unterirdischen Raum für die wenigen dekorativen Zwecke der Zivilisation nutzbar zu machen; wir haben zum Beispiel die elektrischen Untergrundbahnen, wir haben Unterführungen, unterirdische Werkstätten und Restaurants, und sie wachsen und mehren sich. Offenbar, dachte ich, hatte sich diese Tendenz gesteigert, bis die Industrie allmählich ihr Geburtsrecht am Himmel verloren hatte. Ich meine, sie war immer tiefer und in immer größere Untergrundbauten gestiegen und hatte einen immer steigenden Teil ihrer Zeit darin verbracht, bis schließlich — —! Lebt nicht ein Ostendarbeiter schon heute unter so künstlichen Bedingungen, daß er praktisch von der natürlichen Erdoberfläche abgeschnitten ist?

Und andererseits führt die exklusive Tendenz reicherer Leute — ohne Zweifel eine Folge der wachsenden Verfeinerung ihrer Bildung und der Erweiterung des Abgrundes zwischen ihnen und der rohen Gewalt der Armen — schon jetzt

dazu, daß sie in ihrem Interesse beträchtliche Teile der Erdoberfläche einschließen. Um London ist zum Beispiel die Hälfte des hübscheren Landes gegen Eindringlinge gesperrt. Und eben dieser weiter werdende Abgrund — der auf seiten der Reichen die Folge der Länge und Kostspieligkeit des höheren Bildungsprozesses und der wachsenden Erleichterung verfeinerter Sitten und der Versuchung zu ihnen ist — wird jenen Austausch zwischen Klasse und Klasse, jene Förderung durch Zwischenheiraten, die gegenwärtig noch die Spaltung unserer Gattung in Linien sozialer Schichtung verzögert, immer weniger häufig machen. So muß man schließlich über der Erde die Besitzenden haben, die Genuss und Behagen und Schönheit verfolgen, und unter der Erde die Habenichtse; denn die Arbeiter passen sich fortwährend den Bedingungen ihrer Arbeit an. Waren sie einmal dort, so mußten sie für die Ventilation ohne Zweifel Mieten, und keine kleinen Mieten zahlen; und weigerten sie sich, so ließ man sie für ihre Rückstände verhungern oder ersticken. Wer von ihnen so veranlagt war, daß er elend und aufständig wurde, mußte sterben; und wenn schließlich das Gleichgewicht dauernd hergestellt war, mußten die Überlebenden sich den Bedingungen der unterirdischen Arbeit so genau

anpassen und auf ihre Art ebenso glücklich werden, wie die Oberweltmenschen auf ihre. Mir schien, die verfeinerte Schönheit und die verkümmerte Blässe folgten natürlich genug.

Der große Triumph der Menschheit, von dem ich geträumt hatte, nahm in meinem Geist einen anderen Ausdruck an. Es war kein solcher Triumph der moralischen Erziehung und allgemeinen Zusammenarbeit gewesen, wie ich gemeint hatte. Statt dessen sah ich eine wirkliche Aristokratie, die mit einer vervollkommneten Wissenschaft bewaffnet war und das Industriesystem von heute zu einem logischen Schluß ausarbeitete. Ihr Triumph war nicht nur ein Triumph über die Natur gewesen, sondern ein Triumph über die Natur und den Mitmenschen. Das, lassen Sie mich Sie warnen, war damals meine Theorie. Ich hatte keinen bequemen Cicerone nach Art der Utopienbücher. Meine Erklärung ist vielleicht absolut verkehrt. Ich halte sie noch immer für die plausibelste. Aber selbst bei dieser Voraussetzung mußte die ausgeglichene Zivilisation, die schließlich erreicht wurde, ihren Zenith längst überschritten haben und jetzt weit verfallen sein. Die zu vollständige Sicherheit der Oberweltler hatte sie langsam zur Entartung geführt, zu einem allge-

meinen Sinken der Körpergröße, der Kraft und Intelligenz. Das konnte ich schon klar genug sehen. Was mit den Unterweltlern geschehen war, ahnte ich noch nicht; aber nach dem, was ich von den Morlocken gesehen hatte — das war, nebenbei, der Name, mit dem man diese Geschöpfe benannte — konnte ich mir vorstellen, daß die Veränderung des menschlichen Typus unter ihnen noch weit tiefer griff als unter den ‚Eloi', der schönen Rasse, die ich bereits kannte.

Dann kamen beunruhigende Zweifel. Warum hatten die Morlocken meine Zeitmaschine genommen? Denn ich war überzeugt, daß sie sie genommen hatten. Und warum, wenn die Eloi die Herren waren, konnten sie mir die Maschine nicht wiederverschaffen? Und warum hatten sie so furchtbare Angst vor dem Dunkel? Ich ging, wie gesagt, und befragte Weena über diese Unterwelt, aber wieder erfuhr ich Enttäuschung. Erst wollte sie meine Fragen nicht verstehen, und dann weigerte sie sich, mir zu antworten. Ihr schauderte, als sei das Thema unerträglich. Und als ich sie drängte — vielleicht ein wenig rauh — brach sie in Tränen aus. Es waren außer meinen eigenen die einzigen Tränen, die ich in jener goldenen Zeit zu sehen bekam.

Als ich sie sah, hörte ich sofort auf, sie mit den Morlocken zu quälen, und mühte mich nur, diese Zeichen menschlicher Abkunft aus Weenas Augen zu verbannen. Und sehr bald lächelte sie wieder und klatschte in die Hände, denn ich verbrannte feierlich ein Streichholz.«

IX

Die Morlocken

»Es mag Ihnen sonderbar erscheinen, aber es dauerte zwei Tage, ehe ich den neugefundenen Schlüssel auf dem offenbar richtigen Wege weiter verfolgen konnte. Ich empfand einen eigenartigen Widerwillen gegen diese bleichen Wesen. Sie hatten genau die blasse Farbe der Würmer und Wesen, die man in zoologischen Museen in Spiritus aufbewahrt sieht. Und sie waren bei der Berührung schlüpfrig kühl. Vermutlich rührte mein Widerwille zum großen Teil von dem sympathetischen Einfluß der Eloi her, deren Ekel vor den Morlocken ich nun zu begreifen begann.

Die nächste Nacht schlief ich nicht gut. Vermutlich war meine Gesundheit ein wenig in Unordnung. Mich bedrückten Zweifel und Verwirrung. Ein- oder zweimal hatte ich eine Empfindung intensiver Furcht, für die ich keinen

bestimmten Grund finden konnte. Ich entsinne mich, daß ich geräuschlos in die große Halle schlich, wo die kleinen Menschen im Mondlicht schliefen — diese Nacht war Weena unter ihnen — und daß ich mich in ihrer Gegenwart beruhigt fühlte. Mir fiel ein, daß in wenigen Tagen der Mond durch sein letztes Viertel gehen mußte, und die Nächte dunkler wurden, und vielleicht würden dann die Erscheinungen dieser unangenehmen Geschöpfe von unten, dieser weißen Lemuren, dieses neuen Gewürms, das das alte ersetzt hatte, häufiger werden. Und an diesen beiden Tagen hatte ich das rastlose Gefühl dessen, der sich um eine unvermeidliche Pflicht herumdrückt. Ich war überzeugt, daß ich die Zeitmaschine nur wiedererlangen konnte, wenn ich kühn in diese unterirdischen Geheimnisse eindrang. Und doch konnte ich dem Geheimnis nicht ins Gesicht sehn. Wenn ich nur einen Gefährten gehabt hätte, dann wäre es anders gewesen. Aber ich war so furchtbar allein, und selbst in das Dunkel des Brunnens hinunterzusteigen, fürchtete ich mich. Ich weiß nicht, ob Sie meine Empfindung verstehen werden, aber ich fühlte mich im Rücken nie ganz sicher.

Vielleicht war es diese Rastlosigkeit, diese Ungewißheit, was mich auf meinen Forschungsausflügen immer weiter ins Land trieb. Als

ich südwestlich auf das steigende Land zuging, das jetzt Combe Wood heißt, in der Richtung auf das Banstead des neunzehnten Jahrhunderts, bemerkte ich sehr fern einen gewaltigen grünen Bau von anderem Charakter als alles, was ich bisher gesehen hatte. Er war größer als der größte der Paläste und Trümmerhaufen, die ich kannte, und die Fassade sah orientalisch aus: die Oberfläche hatte den Glanz wie auch die blaßgrüne Färbung — eine Art bläulichen Grüns — einer gewissen Art Porzellan. Dieser Unterschied im Aussehn deutete auf einen Unterschied im Gebrauch, und ich hatte Lust, weiter vorzudringen und ihn zu erforschen. Aber der Tag neigte sich, und ich hatte den Palast nach einem langen und ermüdenden Umweg zu sehen bekommen; so beschloß ich, das Abenteuer auf den folgenden Tag zu verschieben, und ich kehrte zum Willkomm und zu den Liebkosungen der kleinen Weena zurück. Aber am nächsten Morgen sah ich klar genug, daß meine Neugier inbetreff des grünen Porzellanpalastes nur eine Selbsttäuschung war, um ein Erlebnis, das ich fürchtete, noch einen Tag zu umgehen. Ich beschloß, ohne weitere Zeitverschwendung hinabzusteigen und brach am frühen Morgen nach einem Brunnen in der Nähe der Granit- und Aluminiumruinen auf.

Die kleine Weena lief mit mir. Sie tanzte bis zum Brunnen an meiner Seite, aber als sie sah, daß ich mich über die Mündung beugte und hinabsah, war sie seltsam fassungslos. ‚Adieu, kleine Weena,‘ sagte ich und küßte sie; und dann stellte ich sie nieder und begann nach den Kletterhaken über die Brustwehr zu tasten. Ein wenig hastig, kann ich bekennen, denn ich fürchtete, der Mut könne mir schwinden! Zuerst sah sie mir entsetzt zu. Dann stieß sie einen jämmerlichen Schrei aus, lief auf mich zu und begann mit ihren kleinen Händen an mir zu ziehen. Ich glaube, ihr Widerstand gab mir gerade Kraft, weiterzusteigen. Ich schüttelte sie ab, vielleicht ein wenig rauh, und im nächsten Augenblick war ich im Schlund des Brunnens. Ich sah ihr zerquältes Gesicht über der Brustwehr und lächelte, um sie zu beruhigen. Dann mußte ich auf die wackligen Haken achten, an denen ich hing.

Ich hatte einen Schacht von vielleicht zweihundert Metern hinunterzuklettern. Der Abstieg geschah mittels Stangen aus Metall, die in der Brunnenwand staken, und da sie für die Bedürfnisse eines viel kleineren und leichteren Geschöpfes bestimmt waren, so ermüdete mich das Klettern bald, und ich bekam Krämpfe. Und es war keine einfache Ermüdung: Eine

der Stangen bog sich plötzlich unter meiner Last und warf mich fast in die Tiefe unten. Einen Moment hing ich an einer Hand, und nach dieser Erfahrung wagte ich nicht wieder auszuruhen. Obgleich mich Arme und Rücken bald scharf schmerzten, kletterte ich doch mit der raschest möglichen Bewegung weiter. Als ich nach oben sah, sah ich die Öffnung als eine kleine blaue Scheibe, in der ein Stern zu sehen war, während der kleinen Weena Kopf als ein schwarzer runder Vorsprung erschien. Der stossende Schall einer Maschine unten wurde lauter und ausdrucksvoller. Alles außer jener kleinen Scheibe oben war tiefdunkel, und als ich wieder aufsah, war Weena verschwunden.

Ich war in einer Qual des Unbehagens. Ich dachte halb daran, den Schacht wieder hinaufzuklettern und die Unterwelt in Ruhe zu lassen. Aber während ich mir das überlegte, fuhr ich mit dem Abstieg fort. Schließlich sah ich mit intensiver Erleichterung undeutlich einen Fuß rechts von mir ein dünnes Schlupfloch in der Wand heraufkommen. Ich schwang mich hinein und sah, daß es die Öffnung eines schmalen Horizontaltunnels war, in den ich mich legen und ausruhen konnte. Es war nicht zu früh. Die Arme schmerzten mir, der Rücken war steif, und ich zitterte von der langen Angst vor

einem Fall. Und dann hatte die ununterbrochene Dunkelheit eine schlimme Wirkung auf meine Augen. Die Luft war vom Schwirren und Stoßen der Maschinerie erfüllt, die den Schacht Luft hinunter pumpte.

Ich weiß nicht, wie lange ich liegen blieb. Mich störte eine weiche Hand auf, die mein Gesicht berührte. Ich fuhr im Dunkel hoch, griff nach meinen Streichhölzern, entzündete eins und sah drei gebückte weiße Geschöpfe, ähnlich dem, das ich über der Erde in der Ruine gesehen hatte, eilig vor dem Lichte fliehen. Da sie hier unten in einem Dunkel lebten, das mir undurchdringlich schien, so waren ihre Augen genau wie die Pupillen der Tiefseefische abnorm groß und empfindlich, und sie reflektierten auch das Licht ebenso. Ich zweifle nicht, daß sie mich in jener strahlenlosen Finsternis sehen konnten, und sie schienen sich, abgesehen von dem Licht, durchaus nicht vor mir zu fürchten. Aber sobald ich ein Zündholz anstrich, um sie zu sehen, flohen sie unverzüglich, und sie verschwanden in dunkle Kanäle und Tunnels, aus denen mich ihre Augen auf die unheimlichste Art anglänzten.

R- konforme Erkl.

Ich versuchte sie anzurufen, aber ihre Sprache war offenbar anders als die der Oberweltmenschen; so blieb ich also meinen eigenen

hülflosen Bemühungen überlassen, und noch jetzt dachte ich an Flucht vor der Erforschung. Aber ich sagte mir: ‚Jetzt bist du drinn,' und als ich mich den Tunnel entlang tastete, merkte ich, daß der Maschinenlärm lauter wurde. Alsbald wichen die Wände von mir fort, und ich kam auf einen weiten, offenen Platz, und als ich ein zweites Zündholz anstrich, sah ich, daß ich in eine weite, überwölbte Höhle getreten war, die sich hinter dem Bereich meines Lichtes wieder ins tiefste Dunkel streckte. Was ich von ihr sah, war soviel, wie man bei einem brennenden Streichholz sehen kann.

Meine Erinnerung ist notwendig unbestimmt. Große Formen — wie riesige Maschinen — erhoben sich aus dem Dunkel und warfen groteske schwarze Schatten, in die gespenstische Morlocken vor dem Lichtschein flohen. Es war dort, nebenbei, sehr heiß und drückend, und ein matter Geruch von frisch vergossenem Blut lag in der Luft. Eine Strecke in der Zentralhalle hinunter stand ein kleiner Tisch aus weißem Metall, der scheinbar mit einem Mahl bedeckt war. Die Morlocken waren auf jeden Fall Fleischesser! Ich entsinne mich, daß ich mich gleich fragte, welches große Tier überlebt haben könne, um die rote Keule zu liefern, die ich sah. Alles war sehr undeutlich:

der schwere Geruch, die großen, unklaren Formen, die ekelhaften Gestalten, die in dem Schatten lauerten und nur auf das Dunkel warteten, um wieder zu mir zu kommen! Dann brannte das Streichholz ab, sengte mir die Finger und fiel — ein sich ringelnder roter Fleck in der Schwärze.

Ich habe seither daran gedacht, wie besonders schlecht ich für ein solches Unternehmen ausgerüstet war. Als ich mich mit der Zeitmaschine aufgemacht hatte, hatte ich es in der absurden Annahme getan, die Menschen der Zukunft würden uns in allen Vorrichtungen unendlich voraus sein. Ich war ohne Waffen, ohne Medizin, ohne irgend etwas zu rauchen — zuzeiten entbehrte ich den Tabak furchtbar — selbst ohne genug Streichhölzer gekommen. Wenn ich nur an einen Kodack gedacht hätte! Ich hätte den Blick in die Unterwelt in einer Sekunde aufnehmen und in Muße untersuchen können. Aber so stand ich nur mit den Waffen und Kräften da, die mir die Natur verliehen hatte — mit Händen, Füßen und Zähnen; die und vier Sicherheitszündhölzer blieben mir noch.

Ich fürchtete mich, zwischen all diesen Maschinen im Dunkel vorzudringen, und erst mit meinem letzten Lichtblick entdeckte ich, daß mein Vorrat an Streichhölzern geebbt war. Es war mir bis zu diesem Moment nie eingefallen,

daß ich mit ihnen sparen müsste, und ich hatte fast die halbe Schachtel damit verschwendet, daß ich die Oberweltler erstaunte, denen Feuer etwas Neues war. Jetzt hatte ich, wie gesagt, noch vier, und sowie ich im Dunkel stand, berührte eine Hand meine, dünne Finger tasteten mir übers Gesicht, und ich empfand einen eigentümlichen, unangenehmen Geruch. Ich meinte, ich hörte das Atmen von einer Herde dieser furchtbaren kleinen Wesen um mich. Ich fühlte, wie man mir die Streichholzschachtel sanft aus der Hand lösen wollte, und andere Hände zogen mir hinten an meinen Kleidern. Das Gefühl, daß diese unsichtbaren Geschöpfe mich untersuchten, war mir unbeschreiblich unangenehm. Mir wurde im Dunkel sehr lebhaft klar, daß ich gar nichts von ihrer Art zu denken und zu handeln wußte. Ich schrie sie an, so laut ich konnte. Sie fuhren auseinander, und dann konnte ich fühlen, wie sie sich mir wieder näherten. Sie packten mich kühner und flüsterten sich sonderbare Laute zu. Mir schauderte heftig, und ich schrie noch einmal — ziemlich mißtönend. Diesmal waren sie nicht so ernstlich erschreckt, und sie stießen einen wunderlichen, lachenden Laut aus, als sie zu mir zurückkehrten. Ich will gestehen, ich hatte furchtbare Angst. Ich beschloß, noch ein

Streichholz anzuzünden und unter dem Schutz seines Scheins zu fliehen. Ich tat es, und indem ich das Flackern durch ein Stück Papier aus meiner Tasche verlängerte, vollzog ich meinen Rückzug bis zu dem engen Tunnel. Aber kaum hatte ich ihn betreten, als mein Licht ausgeblasen wurde, und in der Finsternis hörte ich die Morlocken wie Wind unter Blättern rascheln und wie Regen klatschen, als sie mir nacheilten.

Im Nu war ich von vielen Händen gepackt, und es war kein Zweifel, sie versuchten, mich zurückzuziehen. Ich strich ein neues Streichholz an und schwenkte es vor ihren geblendeten Gesichtern. Sie können sich kaum vorstellen, wie ekelhaft unmenschlich sie aussahen — diese blassen, kinnlosen Gesichter und großen, lidlosen, rötlichgrauen Augen! — als sie so in ihrer Blindheit und Verwirrung starrten. Aber ich wartete nicht, um zu schauen, sage ich Ihnen: ich wich wieder zurück, und als mein zweites Streichholz zu Ende war, strich ich mein drittes an. Es war fast abgebrannt, als ich die Öffnung in den Schacht erreichte. Ich legte mich am Rande nieder, denn der Stoß der großen Pumpe unten machte mir schwindlich. Dann tastete ich seitwärts nach den Haken, und in dem Moment wurden meine Füße von hinten gepackt, und

ich wurde heftig zurückgerissen. Ich zündete mein letztes Streichholz an . . . und es ging sofort aus. Aber ich hatte jetzt die Hand an den Klettergriffen, und indem ich gewaltsam austrat, machte ich mich aus den Griffen der Morlocken los und kletterte rasch den Schacht hinauf, während sie zu mir aufspähten und blinzelten: nur ein kleines Geschöpf folgte mir eine Strecke weit und trug fast meinen Stiefel als Trophäe davon.

Der Aufstieg schien mir endlos. Mit den letzten zwanzig oder dreißig Fuß überkam mich eine tödliche Übelkeit. Es machte mir die größte Schwierigkeit, nicht den Halt zu verlieren. Die letzten paar Meter waren ein furchtbarer Kampf gegen diese Schwäche. Mehrere Male schwamm mir der Kopf, und ich hatte alle Empfindungen des Fallens. Schließlich aber kam ich irgendwie über den Brunnenrand und stolperte aus der Ruine in den blendenden Sonnenschein. Ich fiel aufs Gesicht. Selbst der Boden roch frisch und sauber. Dann erinnere ich mich, wie Weena mir Hände und Ohren küßte, und ich die Stimme anderer unter den Eloi hörte. Darauf war ich eine Zeitlang ohne Besinnung.«

X

Als die Nacht kam

»Jetzt aber war ich eigentlich schlimmer daran als vorher. Bisher hatte ich, abgesehn von der nächtlichen Angst über den Verlust der Zeitmaschine, an der Hoffnung auf ein schließliches Entkommen eine Stütze gehabt, aber diese Hoffnung war durch die neuen Entdeckungen ins Wanken gebracht! Bisher hatte ich mich nur für durch die kindliche Einfalt der kleinen Leute und durch einige unbekannte Kräfte, die ich nur verstehen brauchte, um sie zu überwinden, gehindert gehalten; aber in der ekelhaften Art der Morlocken lag ein ganz neues Element — ein unmenschlisches und boshaftes Etwas. Instinktiv verabscheute ich sie. Vorher hatte ich etwa das Gefühl eines Mannes gehabt, der in eine Grube gefallen ist: meine Sorge galt der Grube, und wie ich herauskommen könnte. Jetzt fühlte

ich mich wie ein Tier in einer Falle, über das bald sein Feind kommen mußte.

Der Feind, den ich fürchtete, wird Sie vielleicht überraschen. Es war die Dunkelheit des Neumonds. Das hatte mir Weena durch ein paar zuerst unverständliche Bemerkungen über die dunklen Nächte in den Kopf gesetzt. Es war jetzt kein so schwieriges Problem mehr, zu erraten, was die kommenden dunklen Nächte bedeuteten. Der Mond war im Abnehmen. Jede Nacht wurde die Zeit des Dunkels länger. Und jetzt verstand ich wenigstens bis zu einem gewissen Grade den Grund der Furcht der kleinen Oberweltler vor dem Dunkel. Ich fragte mich unbestimmt, welche verworfene Untat die Morlocken unter dem neuen Mond tun mochten. Ich war jetzt ziemlich überzeugt, daß meine zweite Hypothese ganz verkehrt war. Die Oberweltler mochten einmal die begünstigte Aristokratie gewesen sein, und die Morlocken ihre mechanischen Diener; aber das war längst vorbei. Die beiden Arten, die sich aus der Entwickelung des Menschen ergeben hatten, glitten zu einem ganz neuen Verhältnis nieder, oder hatten es schon erreicht. Die Eloi waren wie die karolingischen Könige zu einer bloß schönen Nichtigkeit entartet. Sie besaßen die Erde noch geduldet: denn die Morlocken waren seit unzäh-

Versuch der R-Integr.

ligen Generationen unterirdisch gewesen und fanden jetzt die tagerhellte Oberfläche unerträglich. Und die Morlocken, schloß ich, machten ihnen ihre Gewänder und unterhielten sie in ihren gewohnten Bedürfnissen, weil vielleicht die alte Gewohnheit des Dienstes fortlebte. Sie taten es, wie ein stehendes Pferd mit dem Hufe scharrt, oder wie der Mensch aus Sport Tiere zu töten liebt: weil alte und nicht mehr vorhandene Notwendigkeiten es dem Organismus aufgeprägt hatten. Aber offenbar war die alte Ordnung zum Teil schon umgekehrt. Die Nemesis der Üppigkeit kam schnell herbei. Vor Jahrhunderten, vor Tausenden von Generationen hatte der Mensch seinen Brudermenschen aus dem Behagen und dem Sonnenschein verjagt. Und jetzt kam dieser Bruder zurück — verwandelt! Schon hatten die Eloi begonnen, eine alte Lehre neu zu lernen. Sie wurden wieder mit der Furcht bekannt. Und plötzlich kam mir die Erinnerung an das Fleisch wieder in den Kopf, das ich in der Unterwelt gesehen hatte. Es war merkwürdig, wie sie mir in den Geist floß: nicht gleichsam durch den Strom meiner Gedanken geweckt, sondern fast wie eine Frage von draußen kommt. Ich versuchte, mich auf die Form zu besinnen. Ich hatte das unbestimmte Gefühl von etwas Bekanntem, aber ich konnte zur Zeit nicht sagen, was es war.

Aber so hülflos die kleinen Leute in Gegenwart ihrer geheimnisvollen Furcht auch waren, ich war anders konstituiert. Ich kam aus dieser unserer Zeit, der reifen Blüte des Menschengeschlechts, wo die Furcht nicht lähmt und das Geheimnis seine Schrecken verloren hat. Ich wollte mich wenigstens verteidigen. Ohne Verzug beschloß ich, mir Waffen zu machen, und eine Festung, worin ich schlafen konnte. Mit der Zuflucht als Basis konnte ich dieser unheimlichen Welt wieder mit ein wenig von der Zuversicht entgegentreten, die ich verloren hatte, seit ich wußte, welchen Geschöpfen ich Nacht für Nacht preisgegeben lag. Ich fühlte, ich konnte nie wieder schlafen, bis mein Bett vor ihnen sicher war. Mir schauderte vor Grauen, wenn ich daran dachte, wie sie mich schon untersucht haben mußten.

Ich wanderte während des Nachmittags das Thamestal entlang, fand aber nichts, was sich mir als unzugänglich empfahl. Alle Gebäude und Bäume schienen geschickten Kletterern, wie es die Morlocken nach ihren Brunnen zu urteilen sein mußten, leicht ersteigbar. Dann fielen mir die hohen Zinnen des grünen Porzellanpalastes und der blanke Glanz seiner Mauern wieder ein, und abends nahm ich Weena wie ein Kind auf die Schultern und ging den Hügel nach

Südwesten hinauf. Die Entfernung, hatte ich gerechnet, betrug sieben oder acht Meilen, aber es müssen eher achtzehn gewesen sein. Ich hatte den Palast zuerst an einem feuchten Nachmittag gesehen, wo die Entfernungen täuschend verringert waren. Obendrein war der Absatz einer meiner Schuhe lose — es waren bequeme alte Schuhe, die ich sonst nur im Hause zu tragen pflegte — so daß ich lahm wurde. Und es war schon spät nach Sonnenuntergang, als der Palast, schwarz gegen das blasse Gelb des Himmels abgehoben, in Sicht kam.

Weena war erst entzückt gewesen, als ich sie zu tragen begann, aber nach einer Weile verlangte sie, ich sollte sie niedersetzen, und dann lief sie an meiner Seite und schoß nur gelegentlich auf einer Seite davon, um Blumen zu pflücken und mir in die Taschen zu stecken. Meine Taschen hatten Weena immer zu schaffen gemacht, aber schließlich war sie zu dem Schluß gekommen, sie seien eine excentrische Art Vasen für Blumendekoration. Wenigstens benutzte sie sie zu dem Zweck. Und da fällt mir ein! Als ich meine Jacke auszog, fand ich . . .«

Der Zeitreisende hielt inne, steckte die Hand in die Tasche und legte schweigend zwei welke Blumen, sehr großen weißen Malven nicht unähnlich, auf den

kleinen Tisch. Dann nahm er seine Erzählung wieder auf:

»Als die Abendstille über die Welt kroch und wir über den Hügelkamm gegen Wimbledon stiegen, wurde Weena müde und wollte zum Haus aus grauem Stein zurückkehren. Aber ich zeigte auf die fernen Zinnen des grünen Porzellanpalastes und machte ihr begreiflich, daß wir dort vor ihrer Furcht eine Zuflucht suchten. Sie kennen die große Pause, die vor der Dunkelheit über die Dinge kommt? Selbst die Brise in den Bäumen ruht. Für mich liegt in dieser Abendstille immer ein Ausdruck der Erwartung. Der Himmel war klar, fern und, abgesehen von ein paar horizontalen Strichen weit unten im Westen, leer. Nun, an diesem Abend nahm die Erwartung die Farbe meiner Befürchtungen an. In dieser dunkelnden Ruhe schienen meine Sinne übernatürlich verschärft. Ich meinte, ich könnte sogar fühlen, daß der Boden unter meinem Fuß hohl war: konnte sogar die Morlocken dadurch sehen, wie sie auf ihrem Ameisenhaufen hin und her gingen und auf die Dunkelheit warteten. In meiner Aufregung bildete ich mir ein, sie würden meinen Einfall in ihren Bau als Kriegserklärung auffassen. Und warum hatten sie mir die Zeitmaschine genommen?

So gingen wir in der Ruhe weiter, und das Zwielicht vertiefte sich zur Nacht. Das klare Blau der Ferne blich, und ein Stern nach dem andern kam heraus. Der Boden wurde undeutlich, die Bäume schwarz. Weenas Ängste und ihre Ermattung überwältigten sie. Ich nahm sie in die Arme, sprach mit ihr und liebkoste sie. Als dann die Dunkelheit tiefer wurde, schlang sie die Arme um meinen Hals, schloß die Augen und schmiegte mir das Gesicht eng an die Schulter. So gingen wir einen langen Hang in ein Tal hinunter, und dort lief ich im Dunkel fast in einen kleinen Fluß. Ich durchwatete ihn und ging die andere Seite des Tals hinauf, an einer Anzahl Schlafhäuser und einer Statue vorbei — einem Faun oder etwas Ähnlichem, minus dem Kopf. Hier wuchsen auch Akazien. Bisher hatte ich von den Morlocken nichts gesehen, aber es war noch früh in der Nacht, und die dunkleren Stunden, ehe der alte Mond aufging, sollten noch kommen.

Auf der Stirn des nächsten Hügels sah ich einen dichten Wald weit und schwarz vor mir daliegen. Da zögerte ich. Ich konnte weder rechts noch links ein Ende sehen. Da ich mich müde fühlte — besonders meine Füße waren sehr wund — so nahm ich mir Weena behutsam von der Schulter, als ich stehen blieb, und

setzte mich ins Gras. Den grünen Porzellanpalast konnte ich nicht mehr sehen, und ich war über meine Richtung im Zweifel. Ich blickte ins Dunkel des Waldes und dachte, was er verbergen mochte. Unter diesem dichten Wirrwar von Zweigen würde man die Sterne nicht mehr sehen. Selbst, wenn keine Gefahr vorhanden war — auf Gefahren hütete ich mich, meine Phantasie loszulassen — so blieben doch all die Wurzeln, über die man stolpern konnte, und die Baumstämme, gegen die man laufen mußte. Und ich war nach den Aufregungen des Tages auch müde; so beschloß ich, nicht einzudringen, sondern die Nacht auf dem offenen Hügel zu bleiben.

Weena, das sah ich mit Freuden, schlief fest. Ich hüllte sie sorgsam in meine Jacke und setzte mich neben sie, um den Mondaufgang abzuwarten. Der Hügelhang war ruhig und verlassen, aber aus der Schwärze des Waldes kam hin und wieder ein Laut von lebenden Wesen. Über mir schienen die Sterne, denn die Nacht war sehr klar. Ich fühlte etwas wie freundlichen Trost in ihrem Blinken. All die alten Konstellationen waren jedoch vom Himmel verschwunden: jene langsame Bewegung, die durch hundert Menschenleben noch nicht zu merken ist, hatte sie längst zu neuen Gruppen

geordnet. Aber die Milchstraße, schien mir, war noch derselbe zerrissene Streif von Sternenstaub wie ehedem. Südwärts (nach meinem Ortssinn) stand ein sehr heller roter Stern, der mir neu war: er war noch glänzender als unser grüner Sirius. Und unter all diesen flimmernden Lichtpunkten leuchtete ein heller Planet freundlich und fest wie das Gesicht eines alten Freundes.

Als ich zu diesen Sternen aufsah, schwanden plötzlich all meine eigenen Sorgen und alle Schwierigkeiten irdischen Lebens zusammen. Ich dachte an ihre unermeßliche Ferne und die langsame, unweigerliche Fahrt ihrer Bewegungen aus der unbekannten Vergangenheit in eine unbekannte Zukunft. Ich dachte an den großen fortschreitenden Zyklus, den der Erdpol beschreibt. Nur vierzigmal hatte diese stille Revolution stattgefunden während all der Jahre, die ich durchfahren hatte. Und während dieser wenigen Umdrehungen waren alle Tätigkeit, alle Traditionen, die komplizierten Organisationen, die Nationen, Sprachen, Literaturen, Bestrebungen, selbst die bloße Erinnerung an den Menschen, wie ich ihn kannte, aus dem Dasein gelöscht. Statt dessen lebten diese gebrechlichen Geschöpfe, die ihre hohen Ahnen vergessen hatten, und die weißen Wesen, vor denen ich in

Angst umherging. Dann dachte ich an die große Furcht, die zwischen den beiden Gattungen herrschte, und zum ersten Mal ging mir mit einem plötzlichen Schauder die Erkenntnis auf, was das Fleisch, das ich gesehen hatte, sein mochte. Aber es war zu grauenhaft! Ich blickte auf die kleine Weena, die neben mir schlief, das Gesicht weiß und sternengleich unter den Sternen — und ich gab den Gedanken auf.

Die lange Nacht hindurch hielt ich den Geist, so gut ich konnte, von den Morlocken ab, und ich vertrieb mir die Zeit, indem ich mir vorzustellen versuchte, ich könne Zeichen der alten Konstellationen in der neuen Verwirrung entdecken. Der Himmel blieb, abgesehen von einer Nebelwolke, sehr klar. Ohne Zweifel verfiel ich bisweilen in Halbschlaf. Dann kam, als meine Wache weiter ging, eine Blässe am östlichen Himmel, wie der Widerschein eines farblosen Feuers, und der alte Mond ging auf, dünn und siech und weiß. Und bald dahinter kam die Dämmerung und holte ihn ein und überflutete ihn, bleich erst und dann rosig und warm. Keine Morlocken hatten sich uns genaht. Ja, ich hatte die ganze Nacht auf dem Hügel keine gesehen. Und in der Zuversicht des neuen Tages schien es mir fast, meine Angst sei unvernünftig gewesen. Ich stand auf und

fand, daß der Fuß mit dem losen Absatz um die Knöcheln geschwollen war und unter der Ferse schmerzte. So setzte ich mich wieder hin und warf meine Schuhe fort.

Ich weckte Weena, und wir gingen in den Wald hinunter, der jetzt grün und heiter war statt schwarz und widerwärtig. Wir suchten uns Früchte zum Frühstück. Bald trafen wir andere von den hübschen Menschen, die lachten und im Sonnenschein tanzten, als gäbe es in der Natur kein solches Ding wie die Nacht. Und dann dachte ich noch einmal an das Fleisch, das ich gesehen hatte. Ich war jetzt davon überzeugt, was es war, und vom Grunde meines Herzens bemitleidete ich dies letzte schwache Rinnsal aus der großen Flut der Menschheit. Offenbar war irgendwann im frühen Einst des menschlichen Verfalls den Morlocken die Nahrung ausgegangen. Vielleicht hatten sie von Ratten und solcherlei Gewürm gelebt. Schon jetzt ist der Mensch in seiner Nahrung weit weniger wählerisch und exklusiv als er war — weit weniger als jeder Affe. Sein Vorurteil gegen Menschenfleisch ist kein tiefwurzelnder Instinkt. Und diese unmenschlichen Söhne der Menschen — —! Ich versuchte die Sache im wissenschaftlichen Sinn zu betrachten. Im Grunde waren sie weniger menschlich und ferner als unsere kannibalischen

Ahnen von vor drei- oder viertausend Jahren. Und die Intelligenz, die diesen Zustand der Dinge zur Qual gemacht hätte, war fort. Warum sollte ich mich beunruhigen? Diese Eloi waren nur gemästetes Rindvieh, das die ameisengleichen Morlocken hüteten und jagten — für dessen Mast sie wahrscheinlich sorgten. Und da tanzte Weena mir zur Seite.

Dann versuchte ich mich gegen das Grauen zu wehren, das mich überkam, indem ich es als eine strenge Strafe menschlicher Selbstsucht ansah. Der Mensch hatte sich damit genügt, daß er in Behagen und Lust von der Arbeit seines Mitmenschen lebte, hatte die Not zu seiner Parole und seinem Vorwand gemacht, und als die Zeit erfüllet war, war die Not wieder zu ihm gekommen. Ich versuchte selbst, diese elende Aristokratie im Verfall wie ein Carlyle zu verachten. Aber diese Geistespose war unmöglich. Wie groß auch ihre intellektuelle Erniedrigung war, die Eloi hatten zu viel von der menschlichen Gestalt bewahrt, um nicht meine Sympathie in Anspruch zu nehmen und mich zur Teilnahme an ihrer Erniedrigung und ihrer Angst zu zwingen.

Ich hatte zu der Zeit sehr unbestimmte Vorstellungen darüber, welchen Weg ich einschlagen sollte. Die erste war, mir einen sicheren

Zufluchtsort zu schaffen und mir solche Waffen aus Metall oder Stein zu machen, wie ich sie fertig bringen würde. Dann hoffte ich, mir Mittel zum Feuermachen zu verschaffen, so daß ich die Waffe einer Fackel zur Hand hätte, denn nichts, wußte ich, konnte gegen diese Morlocken wirksamer sein. Dann wollte ich etwas ersinnen, um die Bronzetüren unter der weißen Sphinx aufzubrechen. Ich dachte an eine Art Mauerbrecher. Ich war überzeugt, wenn ich in diese Türen eindringen und eine Fackel vor mir hertragen könnte, würde ich die Zeitmaschine finden und entkommen. Ich konnte mir nicht vorstellen, daß die Morlocken stark genug waren, sie weit fortzuschleppen. Weena hatte ich beschlossen, in unsere Zeit mitzunehmen. Und mit solchen Plänen im Geist folgte ich unserem Weg zu dem Gebäude, das meine Phantasie zu unserm Wohnsitz erwählt hatte.

XI

Der grüne Porzellanpalast

Ich fand den grünen Porzellanpalast, als wir uns ihm gegen Mittag näherten, verlassen und in Trümmer zerfallend. Nur noch zerbrochene Glasspuren saßen in den Fenstern, und von der grünen Fassade waren große Flächen abgestürzt, so daß man das Metallgerüst dahinter sah. Er lag sehr hoch auf einer heidigen Düne, und als ich vor dem Eintreten nach Nordosten blickte, sah ich, wo meiner Meinung nach einstmals Wandsworth und Battersea gelegen haben mußten, ein großes Ästuar, oder sogar eine Bucht. Ich dachte daran — freilich habe ich den Gedanken nicht weiter verfolgt — was wohl mit den Lebewesen im Meer geschehen sein mochte oder geschah.

Das Material des Palastes stellte sich bei näherer Prüfung wirklich als Porzellan heraus,

und auf der Fassade sah ich eine Inschrift in unbekannten Lettern. Ich dachte ziemlich törichterweise, Weena werde sie mir deuten helfen können, aber ich erfuhr nur, daß der bloße Begriff des Schreibens ihr noch nie in den Kopf gekommen war. Sie schien mir, glaube ich, immer menschlicher als sie war, vielleicht weil ihre Liebe so menschlich war.

Innerhalb der großen Türflügel fanden wir statt der gewohnten Halle eine lange, durch viele Seitenfenster beleuchtete Galerie. Beim ersten Blick wurde ich an ein Museum erinnert. Der Ziegelboden war hoch mit Staub bedeckt, und eine auffallende Anordnung verschiedener Gegenstände war in die gleiche graue Decke gehüllt. Dann sah ich, unheimlich und hager mitten in der Halle etwas stehen, was ohne Zweifel der untere Teil eines riesigen Skeletts war. Ich erkannte an den schrägen Füßen, daß es ein ausgestorbenes Geschöpf in der Art des Megatherium war. Der Schädel und die oberen Knochen lagen im dicken Staub daneben, und an einer Stelle, wo der Regen durch ein Leck im Dach getröpfelt war, war das Ding selber zerfressen. Weiterhin in der Galerie stand das riesige Skelett eines Brontosaurus. Meine Museums-Hypothese bestätigte sich. Ich trat an die Seite und fand dort offenbar schräge Flächen.

Ich beseitigte den dicken Staub und sah die allbekannten Glaskästen unserer Zeit. Aber nach der guten Erhaltung eines Teils des Inhalts mußten sie luftdicht sein.

Offenbar standen wir in den Ruinen eines South Kensington-Museums der späten Tage! Dies war offenbar die paläontologische Abteilung, und es mußte eine sehr glänzende Sammlung von Fossilien gewesen sein, obgleich der unvermeidliche Prozeß des Verfalls, der eine Zeitlang abgewehrt war und durch das Aussterben von Bakterien und Pilzen neunzig Prozent seiner Kraft verloren hatte, trotzdem mit äußerster Sicherheit, wenn auch mit äußerster Langsamkeit, von neuem an all ihren Schätzen arbeitete. Hier und dort fand ich Spuren des kleinen Volks, da seltene Fossilien in Stücke gebrochen oder auf Rohrfäden aufgereiht waren. Und an einigen Stellen waren die Kästen entfernt — von den Morlocken, schloß ich. Es war sehr still. Der dicke Staub dämpfte unsere Schritte. Weena, die einen Meerkobold das schräge Glas eines Kasten hinuntergerollt hatte, trat, als ich mich umblickte, zu mir, nahm sehr ruhig meine Hand und blieb neben mir stehen.

Und zuerst war ich über dieses alte Monument einer intellektuellen Zeit so sehr erstaunt, daß ich gar nicht an die Möglichkeiten dachte,

die es bot. Selbst meine Sorge um die Zeitmaschine wich ein wenig aus meinem Geist.

Nach der Größe zu urteilen, mußte dieser grüne Porzellanpalast viel mehr enthalten als eine Galerie der Paläontologie; vielleicht historische Galerien; vielleicht gar eine Bibliothek! Mir mußte das, wenigstens unter meinen damaligen Verhältnissen, ungeheuer viel interessanter sein als dieses Schauspiel verfallender Geologie der alten Zeit. Ich suchte und fand eine zweite kurze Galerie, die quer zur ersten lief. Sie schien der Mineralogie gewidmet, und der Anblick eines Schwefelblocks brachte meine Gedanken auf Schießpulver. Aber ich konnte keinen Salpeter finden; überhaupt keinerlei Nitrate. Ohne Zweifel waren sie seit Jahrhunderten zerronnen. Aber der Schwefel haftete mir im Geist und regte eine Kette von Gedanken an. Für den übrigen Inhalt der Galerie hatte ich, obgleich er im Ganzen das am besten erhaltene war, was ich zu sehen bekam, wenig Interesse. Ich bin kein Spezialist in der Mineralogie und ich ging einen sehr verfallenen Flügel hinunter, der der ersten Halle, die ich betreten hatte, parallel lief. Offenbar war diese Abteilung der Naturgeschichte gewidmet gewesen, aber alles war längst unkenntlich geworden. Ein paar verschrumpfte und schwarze Spuren von Dingen, die einmal

ausgestopfte Tiere gewesen waren, vertrocknete Mumien in Glasgefäßen, die einst Spiritus enthalten hatten, ein brauner Staub von entschwundenen Pflanzen: das war alles! Das tat mir leid, denn ich hätte gern die langsame Umordnung verfolgt, durch die die Eroberung der belebten Natur erreicht war. Dann kamen wir in eine Galerie von einfach kolossalen Verhältnissen, die jedoch merkwürdig schlecht beleuchtet war, und ihr Boden lief von da aus, wo ich eintrat in leichtem Winkel abwärts. In bestimmten Abständen hingen weiße Kugeln von der Decke nieder — viele gebrochen und zertrümmert — was darauf schließen ließ, daß der Raum ursprünglich künstlich beleuchtet wurde.

Hier war ich mehr in meinem Element, denn zu beiden Seiten erhoben sich die Riesenformen großer Maschinen, alle sehr abgenagt und viele zusammengebrochen, aber manche noch recht vollständig. Sie wissen, ich habe eine gewisse Schwäche für die Mechanik, und ich hielt mich wohl lange bei ihnen auf: um so mehr, als die meisten das Interesse von Rätseln für mich hatten, und ich nur ganz unbestimmte Vermutungen darüber anstellen konnte, wozu sie waren. Ich meinte, wenn ich ihre Rätsel lösen könnte, würde ich im Besitz von Kräften sein, die gegen die Morlocken dienen mochten.

Plötzlich kam Weena eng an meine Seite. So plötzlich, daß sie mich erschreckte. Wäre sie nicht gewesen, glaube ich, hätte ich überhaupt nicht bemerkt, daß der Boden sich senkte.*) Das Ende, wo ich eingetreten war, war ganz überirdisch und durch seltene schlitzartige Fenster erhellt. Wenn man den Raum der Länge nach hinunterging, stieg der Boden gegen diese Fenster, bis man schließlich wie in einem Keller war, wo nur hoch oben eine schmale Linie des Tageslichts eindrang. Ich ging langsam hinunter und machte mir mit den Maschinen zu schaffen und war zu sehr mit ihnen beschäftigt gewesen, um die allmähliche Verminderung des Lichtes zu beachten, und erst Weenas wachsende Angst machte mich aufmerksam. Da sah ich, daß die Galerie schließlich in dichtes Dunkel hinunterlief. Ich zögerte, und als ich mich umblickte, sah ich, daß der Staub weniger reichlich, und seine Oberfläche weniger eben war. Weiter nach dem Dunkel hin, schien mir, war sie von einer Anzahl kleiner, schmaler Fußspuren unterbrochen. Das belebte meine Empfindung von der unmittelbaren Gegenwart der Morlocken

*) Natürlich ist es möglich, daß sich der Boden auch nicht senkte, sondern daß das Gebäude auf einem Hügelhang gebaut war.

von neuem. Ich fühlte, daß ich mit dieser akademischen Untersuchung der Maschinen meine Zeit verschwendete. Ich besann mich, daß es schon spät am Nachmittag war, und daß ich noch keine Waffe, keine Zuflucht und kein Mittel hatte, um Feuer zu machen. Und dann hörte ich unten in der fernen Dunkelheit der Galerie ein sonderbares Klappern und dieselben merkwürdigen Geräusche, die ich unten im Brunnen gehört hatte.

Ich nahm Weena an der Hand. Dann hatte ich einen plötzlichen Gedanken, verließ sie und wandte mich zu einer Maschine, aus der ein Hebel hervorragte, der denen in einer Signalstube nicht unähnlich war. Ich kletterte auf den Stand, faßte diesen Hebel mit den Händen und legte seitlich mein ganzes Gewicht dagegen. Plötzlich begann Weena, die ich im Mittelschiff verlassen hatte, zu wimmern. Ich hatte die Stärke des Hebels ziemlich richtig beurteilt, denn nach etwa einer Minute der Anstrengung brach er, und ich ging wieder zu ihr, bewaffnet mit einer Keule, die meiner Meinung nach für jeden Morlockenschädel, dem ich begegnen mochte, mehr als genügte. Und ich sehnte mich sehr danach, einen Morlocken oder so zu töten. Sehr unmenschlich, meinen Sie vielleicht, hingehen zu wollen und seine eigenen Nachkommen zu

töten! Aber irgendwie war es unmöglich, das Menschliche in den Wesen fühlen. Nur meine Abneigung dagegen, Weena allein zu lassen, und der Gedanke, daß, wenn ich begann, meinen Morddurst zu stillen, meine Zeitmaschine leiden mochte, hielten mich ab, geradeswegs die Galerie hinunter zu laufen und die Bestien zu töten, die ich hörte.

Nun, die Keule in einer, Weena an der anderen Hand, ging ich aus dieser Galerie heraus und in eine andere und noch größere, die mich beim ersten Blick an eine mit zerfetzten Fahnen behangene Militärkapelle erinnerte. Die braunen und verkohlten Fetzen, die an den Seiten hingen, erkannte ich alsbald als die verwesenden Spuren von Büchern. Sie waren längst in Stücke zerfallen und jeder Schein von Druck war verloschen. Aber hier und dort lagen verschrumpfte Einbanddecken und gesprungene Metallschließen, die beredt genug sprachen. Wäre ich ein Gelehrter gewesen, so hätte ich vielleicht über die Nichtigkeit allen Ehrgeizes moralisiert. Aber so fiel mir am schärfsten die ungeheure Arbeitsverschwendung auf, die diese finstere Wildnis vermoderten Papiers bezeugte. Zur Zeit, das will ich bekennen, dachte ich hauptsächlich an die ‚Philosophischen Abhandlungen‘ und meine siebzehn Aufsätze über physikalische Optik.

Dann ging ich eine breite Treppe hinauf und kam in eine Galerie, die einmal der technischen Chemie gedient haben mag. Und hier hatte ich nicht geringe Hoffnung auf nützliche Entdeckungen. Außer an einem Ende, wo das Dach eingestürzt war, war diese Galerie wohlerhalten. Ich ging begierig zu jedem nicht zerbrochenen Kasten. Und schließlich fand ich in einem der wirklich luftdichten Kästen eine Schachtel Streichhölzer. Ich probierte sie begierig. Sie waren vollkommen gut erhalten. Sie waren nicht einmal feucht. Ich wandte mich zu Weena. ‚Tanze,' rief ich ihr in ihrer Sprache zu. Denn jetzt hatte ich eine Waffe gegen die schrecklichen Geschöpfe, die wir fürchteten. Und so vollführte ich in jenem Trümmermuseum, auf dem dicken, weichen Staubteppich zu Weenas ungeheurer Freude feierlich einen verschlungenen Tanz, indem ich, so lustig ich konnte, dazu pfiff. Zum Teil war es ein schüchterner Kankan, zum Teil ein Schritttanz, zum Teil ein Kleidtanz (soweit mein Rockschoß es erlaubte) und zum Teil Original. Denn, wie Sie wissen, bin ich von Natur erfinderisch.

Nun meine ich immer noch, daß diese Streichholzschachtel durch undenkliche Jahre hindurch dem Zahn der Zeit entgangen war, das war höchst seltsam, wie es für mich höchst glücklich war.

Und doch fand ich, sonderbar genug, eine noch viel unwahrscheinlichere Substanz, und das war Kampfer. Ich fand ihn in einer versiegelten Flasche, die, wie ich vermute, zufällig wirklich hermetisch versiegelt war. Erst meinte ich, es sei Paraffinwachs, und ich zertrümmerte also das Glas. Aber der Kampfergeruch war unverkennbar. In dem allgemeinen Verfall hatte sich diese flüchtige Substanz durch einen Zufall vielleicht viele Jahrhunderttausende hindurch erhalten. Sie erinnerte mich an ein Sepiagemälde, das ich einst mit der Tinte eines Belemniten hatte malen sehen, der vor Millionen von Jahren umgekommen und fossilisiert sein mußte. Ich stand im Begriff, sie fortzuwerfen, aber ich besann mich, daß Kampfer brennbar ist und mit guter, heller Flamme brennt — kurz, daß er eine ausgezeichnete Kerze war — und ich steckte das Stück in die Tasche. Ich fand jedoch keine Explosivstoffe, kein Mittel, die Bronzetüren zu erbrechen. Trotzdem verließ ich die Galerie in sehr gehobener Stimmung.

Ich kann Ihnen nicht die Geschichte dieses langen Nachmittags erzählen. Es würde ein großes Gedächtnis dazu gehören, meine Entdeckungen in einigermaßen richtiger Reihenfolge aufzuführen. Ich erinnere mich einer langen Galerie rostender Waffenständer, und wie ich

zwischen meinem Brecheisen und einem Beil oder einem Schwerte schwankte. Aber ich konnte nicht beides tragen, und meine Eisenstange versprach am meisten gegen die Bronzetüren. Es waren zahllose Flinten, Pistolen und Gewehre da. Die meisten waren Rostmassen, aber viele waren aus einem neuen Metall und noch recht heil. Aber was einmal an Patronen oder Pulver vorhanden gewesen sein mochte, war zu Staub verfallen. Ein Winkel, sah ich, war verkohlt und zertrümmert: vielleicht, dachte ich, durch eine Explosion unter den Proben. An einer anderen Stelle fand ich eine lange Reihe Idole — polynesische, mexikanische, griechische, phönikische — aus allen Ländern der Erde, die mir einfielen. Und hier gab ich einem unwiderstehlichen Impulse nach und schrieb meinen Namen auf die Nase eines südamerikanischen Fettstein-Ungeheuers, das mir besonderen Spaß machte.

Als der Abend vorrückte, schwand mein Interesse. Ich durchzog eine Galerie nach der andern — staubige, stille, oft verfallene Räume, deren Sammlungen bisweilen nur Haufen von Rost und Kohle waren, bisweilen aber auch frischer. An einer Stelle sah ich plötzlich das Modell einer Zinnmine, und dann entdeckte ich durch einen Zufall in einem luftdichten Kasten

zwei Dynamitpatronen! Ich rief: ‚Eureka‘ und zertrümmerte den Kasten voller Freude. Dann kam ein Zweifel. Ich zögerte. Dann wählte ich eine kleine Seitengalerie und machte meinen Versuch. Ich habe nie eine solche Enttäuschung empfunden, als wie ich dort fünf, zehn, fünfzehn Minuten auf eine Explosion wartete, die niemals kam. Natürlich waren es nur Modelle, wie ich gleich hätte erraten können. Ich glaube wirklich, wären sie das nicht gewesen, so wäre ich alsbald davongelaufen und hätte Sphinx und Bronzetüren und (wie sich herausstellte) meine Aussicht, die Zeitmaschine zu finden, alles zugleich ins Nichtsein gesprengt.

Best. M

Darauf, glaube ich, kamen wir zu einem kleinen, offenen Hof im Palast. Er war grasbewachsen und enthielt drei Obstbäume. So ruhten wir aus und erfrischten uns. Gegen Sonnenuntergang begann ich, unsere Lage zu überlegen. Die Nacht überschlich uns, und mein unzugängliches Versteck sollte erst noch gefunden werden. Aber das machte mir jetzt sehr wenig Sorge. Ich hatte etwas in Besitz, was vielleicht die beste Verteidigung gegen die Morlocken war — ich hatte Streichhölzer! Und ich hatte auch noch den Kampfer in der Tasche, wenn ein Feuer nötig wurde. Mir schien, das beste, was wir tun konnten, war, die Nacht

unterm Schutz eines Feuers im Freien zu verbringen. Morgens war dann noch die Zeitmaschine zu holen. Dazu hatte ich bis jetzt nur meine Eisenkeule. Aber mit meiner wachsenden Kenntnis empfand ich gegen diese Bronzetüren sehr anders. Bislang hatte ich sie zum guten Teil deshalb nicht erbrochen, weil auf der andern Seite das Geheimnis lauerte. Sie hatten mir nie den Eindruck großer Stärke gemacht, und ich hoffte, ich werde mein Brecheisen nicht ganz unzulänglich finden.

XII

Im Dunkel

Wir verließen den Palast, als die Sonne noch zum Teil über dem Horizont stand. Ich hatte vor, die weiße Sphinx früh am andern Morgen zu erreichen und ich wollte vor Einbruch der Dunkelheit durch den Wald kommen, der mich auf der ersten Wanderung aufgehalten hatte. Mein Plan war, diese Nacht so weit wie möglich zu gehen, dann ein Feuer aufzubauen und im Schutz seines Scheins zu schlafen. Demgemäß sammelte ich unterwegs alles, was ich an Holz und trockenem Grase fand, und hatte bald die Arme voll solcher Streu. Unter dieser Last ging unser Marsch langsamer, als ich gerechnet hatte, und außerdem war Weena müde. Und auch ich begann unter Schläfrigkeit zu leiden; so war es tiefe Nacht, ehe wir den Wald erreichten. Weena hätte gern auf dem buschbedeckten Hügel an seinem Rande Halt gemacht,

weil sie das Dunkel vor uns fürchtete; aber ein merkwürdiges Gefühl drohenden Unheils, das mir freilich hätte als Warnung dienen sollen, trieb mich vorwärts. Ich war seit einer Nacht und zwei Tagen ohne Schlaf gewesen, und ich war fieberisch und reizbar. Ich fühlte, wie mich der Schlaf überkam und mit ihm die Morlocken.

Während wir noch zögerten, sah ich unter den schwarzen Büschen hinter uns und undeutlich vor ihrer Schwärze drei kauernde Gestalten. Rings um uns stand Strauchwerk und langes Gras, und ich fühlte mich vor ihrem heimtückischen Nahen nicht sicher. Der Wald, berechnete ich, war eher weniger als eine Meile breit. Wenn wir auf den kahlen Hügelhang durchkommen konnten, schien mir, hatten wir einen in jeder Hinsicht sichereren Rastort: ich meinte, mit meinen Streichhölzern und meinem Kampfer werde ich den Pfad durch den Wald beleuchten können. Aber wenn ich mit meinen Händen Streichhölzer schwingen sollte, so war klar, mußte ich mein Feuerholz im Stich lassen: und so warf ich es ziemlich widerwillig hin. Und dann fiel mir ein, daß ich unsere Feinde verblüffen würde, wenn ich es anzündete. Die wilde Narrheit dieses Vorgehens sollte ich noch entdecken, aber mir erschien es als ein scharfsinniger Schachzug, um unsere Flucht zu decken.

Ich weiß nicht, ob Sie je daran gedacht haben, wie selten in einem gemässigten Klima die Flamme sein muß, wo der Mensch fehlt. Die Sonnenhitze ist kaum stark genug, um zu brennen, selbst, wenn sie durch Tautropfen gesammelt wird, wie es in tropischeren Distrikten bisweilen vorkommt. Der Blitz versengt und schwärzt, verursacht aber selten weit verbreitetes Feuer. Faulende Vegetation glimmt gelegentlich in der Hitze ihrer Gärung, aber auch da kommt es selten zur Flamme. Und in dieser Dekadenz war die Kunst des Feuermachens auf der Erde vergessen. Die roten Zungen, die an meinem Holzhaufen emporleckten, waren für Weena etwas ganz Neues und Fremdes.

Sie wollte hinlaufen und damit spielen. Ich glaube, sie hätte sich hineingeworfen, hätte ich sie nicht zurückgehalten. Aber ich hob sie auf und tauchte trotz ihres Widerstandes kühn vor mir in den Wald. Eine kleine Strecke weit beleuchtete der Schein meines Feuers den Pfad. Als ich bald darauf zurücksah, sah ich durch die engen Stämme, daß sich die Glut von meinem Holzhaufen auf einige umstehende Büsche ausgedehnt hatte, und daß eine krumme Feuerlinie das Gras des Hügels hinaufkroch. Darüber lachte ich und wandte mich dann wieder zu den dunklen Bäumen vor mir. Es war sehr schwarz,

und Weena klammerte sich krampfhaft an mich, aber als meine Augen sich ans Dunkel gewöhnten, war doch noch genügend Licht vorhanden, um die Stämme zu vermeiden. Zu Häupten war es einfach schwarz, außer, wo hier und dort ein Spalt fernen, blauen Himmels auf uns niederleuchtete. Ich zündete keins meiner Streichhölzer an, weil ich keine Hand frei hatte. Auf dem linken Arm trug ich meine kleine Freundin, in der rechten Hand hielt ich meine Eisenstange.

Eine Strecke weit hörte ich nichts als die krachenden Zweige unter meinen Füßen, das schwache Rascheln des Windes oben, meinen Atem und das Pochen der Blutgefäße in meinen Ohren. Dann meinte ich ein Trappeln um mich zu bemerken. Ich drang grimmig weiter. Das Trappeln wurde deutlicher, und dann hörte ich dieselben wunderlichen Töne und Stimmen, die ich in der Unterwelt gehört hatte. Es war offenbar eine Anzahl Morlocken, und sie schlossen mich ein. Wirklich fühlte ich eine Minute darauf an meinem Rock zerren und dann etwas an meinem Arm. Und Weena schauderte heftig und wurde ganz still.

Es war Zeit zu einem Streichholz. Aber um eines zu bekommen, mußte ich sie niedersetzen, und als ich in meine Tasche griff, fühlte ich im Dunkel um meine Knie einen Kampf,

der auf ihrer Seite in vollkommener Stille vor sich ging, von den Morlocken aber unter denselben eigentümlichen, girrenden Lauten. Und weiche kleine Hände krochen mir über Rücken und Rock und berührten selbst meinen Hals. Dann strich das Zündholz und zischte auf. Ich hielt es flackernd hin und sah die weißen Rükken der Morlocken zwischen den Bäumen auf der Flucht. Ich nahm schnell ein Stück Kampfer aus der Tasche und machte mich bereit, es anzuzünden, sobald das Streichholz verlöschen wollte. Dann blickte ich auf Weena. Sie lag an meine Füße geklammert und ganz regungslos da, das Gesicht auf dem Boden. Mit plötzlichem Schreck bückte ich mich zu ihr. Sie schien kaum zu atmen. Ich zündete den Kampferblock an und warf ihn zu Boden, und als er barst und aufflammte und die Morlocken und die Schatten vertrieb, kniete ich nieder und hob sie auf. Der Wald hinter mir schien voll vom Lärm und Brummen einer großen Herde!

Sie schien ohnmächtig zu sein. Ich hob sie mir behutsam auf die Schulter und stand auf, um weiter zu kommen, und dann ging mir eine furchtbare Wirklichkeit auf: Während ich mit meinen Streichhölzern und mit Weena manövrierte, hatte ich mich mehrmals gedreht, und jetzt hatte ich nicht die geringste Ahnung, in

welcher Richtung mein Pfad lag. Soweit ich wußte, konnte ich vielleicht zum grünen Porzellanpalast zurückkehren. Ich fühlte den kalten Schweiß. Ich mußte schleunig überlegen, was zu tun war. Ich beschloß, wo wir waren, ein Feuer zu bauen und zu lagern. Ich legte die noch reglose Weena auf ein Moosbett und begann, da mein erstes Stück Kampfer zu erlöschen begann, sehr eilig Zweige und Blätter zu suchen. Hier und dort leuchteten aus dem Dunkel um mich die Augen der Morlocken wie Karfunkeln.

Der Kampfer flackerte und verlosch. Ich zündete ein Streichholz an, und da stürzten zwei weiße Gestalten, die sich Weena genähert hatten, hastig davon. Eine war vom Licht so geblendet, daß sie direkt auf mich losstürzte. Ich fühlte ihre Knochen unter meinem Faustschlag dröhnen. Sie stieß einen Schreckensschrei aus, taumelte eine Strecke weiter und brach zusammen. Ich zündete ein neues Stück Kampfer an und sammelte für mein Feuer weiter. Dann merkte ich, wie trocken das Laubwerk über mir zum Teil war, denn seit meiner Ankunft auf der Zeitmaschine — etwa einer Woche war kein Regen gefallen. Anstatt also unter den Bäumen nach gefallenen Zweigen umherzustreifen, begann ich hochzuspringen und

die Äste niederzuzerren. Sehr bald hatte ich ein erstickendes, rauchiges Feuer aus grünem Holz und trockenen Zweigen und konnte meinen Kampfer sparen. Dann wandte ich mich dahin, wo neben meiner Eisenkeule Weena lag. Ich versuchte, was ich konnte, um sie zu beleben, aber sie lag wie tot da. Ich konnte mich nicht einmal überzeugen, ob sie atmete oder nicht.

Nun kam der Rauch des Feuers über mich, und er muß mich plötzlich schwer gemacht haben. Obendrein lag der Kampferdunst in der Luft. Mein Feuer konnte eine Stunde lang oder so kein Nachlegen mehr nötig haben. Ich fühlte mich nach meiner Anstrengung sehr müde und setzte mich. Und der Wald war voll von einem schlummrigen Gemurmel, das ich nicht verstand. Mir war, ich nickte gerade ein und öffnete die Augen wieder. Aber alles war dunkel, und die Morlocken hatten die Hände auf mir. Indem ich ihre tastenden Finger abschleuderte, griff ich hastig nach meiner Streichholzschachtel in die Tasche, und — sie war fort! Dann griffen sie wieder nach mir und drangen auf mich ein. Im Nu wußte ich, was geschehen war. Ich hatte geschlafen, und mein Feuer war ausgegangen; nun kam die Bitterkeit des Todes über meine Seele. Der Wald schien voll vom Geruch brennenden Holzes. Ich wurde am Hals, am Haar,

an den Armen gepackt und niedergehalten. Es war unbeschreiblich grauenhaft, im Dunkel all diese weichen Geschöpfe auf mich gehäuft zu fühlen. Ich hatte die Empfindung, als sei ich in einem ungeheuren Spinnennetz. Ich wurde überwältigt und sank zusammen. Ich fühlte kleine Zähne an meinem Nacken nagen. Ich wälzte mich herum, und dabei stieß meine Hand gegen meinen Eisenhebel. Das gab mir Kraft. Ich arbeitete mich in die Höhe, schüttelte die menschlichen Ratten von mir ab, faßte die Stange kurz und schlug dahin, wo ich etwa ihre Gesichter vermutete. Ich konnte unter meinen Schlägen den saftigen Stoß auf Fleisch und Knochen fühlen, und einen Moment war ich frei.

Das seltsame Triumphgefühl, das wohl harten Kampf zu begleiten scheint, überkam mich. Ich wußte, daß sowohl ich wie Weena verloren war, aber ich war entschlossen, die Morlocken für ihr Fleisch zahlen zu lassen. Ich stand mit dem Rücken gegen einen Baum und schwang die Eisenkeule um mich. Der ganze Wald war von ihrem Rennen und Schreien lebendig. Eine Minute verging. Ihre Stimmen schienen sich zu größerer Erregung zu steigern, und ihre Bewegungen wurden rascher. Aber keiner kam in meinen Bereich. Ich stand und starrte ins Schwarze. Dann plötzlich kam die Hoffnung. Wie,

wenn die Morlocken Angst hatten? Und dem eng auf den Fersen kam etwas Seltsames. Das Dunkel schien leuchtend zu werden. Ganz schwach begann ich die Morlocken um mich zu sehen — drei lagen mir zerschmettert zu Füßen — und dann erkannte ich mit ungläubiger Überraschung, daß die anderen in einem unaufhörlichen Strom, so schien es, von hinter mir und fort durch den Wald vor mir liefen. Und ihre Rücken waren nicht länger weiß, sondern rötlich. Als ich noch staunend dastand, sah ich einen kleinen roten Funken über eine Lücke des Sternenlichts zwischen den Zweigen fliegen und verschwinden. Und da verstand ich den Geruch brennenden Holzes, das schläfrige Murmeln, das jetzt zu einem stürmischen Brüllen anwuchs, den roten Schein und die Flucht der Morlocken.

Ich trat hinter meinem Baum hervor und blickte zurück und sah durch die schwarzen Pfeiler der näheren Bäume die Flammen des brennenden Waldes. Es war mein erstes Feuer, das mir nachkam. Da schaute ich nach Weena aus, aber sie war fort. Das Zischen und Prasseln hinter mir, der explosive Schall, wenn wieder ein Baum in Flammen ausbrach — das ließ mir wenig Zeit zum Überlegen. Meine Eisenkeule noch gefaßt, folgte ich den Morlocken. Es war

ein scharfes Rennen. Einmal schlichen die Flammen während meines Laufs rechts von mir so schnell vorwärts, daß ich überholt wurde und nach links abbiegen mußte. Aber schließlich tauchte ich auf einer kleinen offenen Fläche auf, und in dem Moment stolperte ein Morlocke gegen mich und an mir vorbei und geradewegs ins Feuer!

Und jetzt sollte ich das gespenstischste und grauenhafteste Schauspiel erleben, glaube ich, von allem, was ich in der Zukunft gesehen habe. Diese ganze Fläche war vom Feuerschein so hell wie der Tag. Im Zentrum befand sich ein kleiner Hügel, den ein versengter Hagedorn überragte. Dahinter lag wieder ein Arm des brennenden Waldes, aus dem schon gelbe Zungen hervorzüngelten, und der die Fläche ganz mit einem Feuerzaun umschloß. Auf dem Hügelhang waren einige dreissig oder vierzig Morlocken, die vom Licht und von der Hitze geblendet waren und in ihrer Verwirrung hierhin und dorthin gegeneinander stolperten. Zuerst war mir ihre Blindheit nicht klar, und ich schlug in wahnsinniger Angst mit meiner Eisenkeule wütend auf sie ein, als sie mir nahe kamen, und tötete einen und verkrüppelte noch mehrere. Aber als ich die Gesten von einem sah, der unter dem Hagedorn gegen den roten Himmel

tastete, und als ich ihr Stöhnen hörte, war ich von ihrer absoluten Hülflosigkeit und ihrem Elend im Licht überzeugt, und ich schlug nicht mehr nach ihnen.

Doch ab und zu kam einer gerade auf mich los, und das entfesselte ein bebendes Grauen, so daß ich ihm schnell auswich. Einmal starben die Flammen ein wenig nieder, und ich fürchtete schon, die ekelhaften Geschöpfe würden mich alsbald wieder sehen können. Ich dachte sogar daran, selber den Kampf zu beginnen und einige von ihnen zu töten, ehe das geschehen würde; aber das Feuer brach wieder hell aus, und ich hielt meine Hand zurück. Ich ging unter ihnen auf dem Hügel umher, indem ich ihnen auswich, und suchte nach einer Spur von Weena. Aber Weena war fort.

Schließlich setzte ich mich auf den Gipfel des Hügels und beobachtete diese unheimliche, unglaubliche Gesellschaft von blinden Wesen, die sich hin und her tasteten und sich fremdartige Geräusche machten, wenn der Feuerglanz sie traf. Die wirbelnde Rauchsäule strömte über den Himmel, und durch die seltenen Risse dieses roten Baldachins schienen fern, als gehörten sie zu einem anderen Weltall, die kleinen Sterne. Zwei oder drei Morlocken stolperten über mich, und ich vertrieb sie mit Faustschlägen, wobei ich zitterte.

Den größten Teil der Nacht war ich überzeugt, daß es ein Alp war. Ich biß mich und schrie in dem leidenschaftlichen Wunsch, zu erwachen. Ich schlug den Boden mit den Händen und stand auf und setzte mich wieder; ich wanderte hin und her und setzte mich wieder. Dann rieb ich mir die Augen und rief Gott an, er solle mich erwachen lassen. Dreimal sah ich, wie Morlocken in einer Art Krampf den Kopf senkten und in die Flammen stürzten. Aber schließlich stieg über dem sinkenden Rot des Feuers, über den strömenden Massen schwarzen Rauches, den bleichenden und verkohlenden Baumstümpfen und den geringer werdenden Zahlen dieser undeutlichen Geschöpfe das weiße Licht des Tags herauf.

Ich suchte noch einmal nach Spuren von Weena, aber ich fand nichts. Es war klar, sie hatten ihren armen, kleinen Leichnam im Walde gelassen. Ich kann nicht schildern, wie es mich erleichterte, daß sie dem furchtbaren Schicksal entgangen war, dem man sie bestimmt hatte. Wenn ich daran dachte, so trieb es mich fast, unter dem hülflosen Greuel um mich ein Blutbad anzurichten. Aber ich bezwang mich. Der Hügel war, wie gesagt, eine Art Insel im Wald. Von seinem Gipfel aus konnte ich jetzt durch den Rauchdunst den grünen Porzellanpalast erkennen und

danach konnte ich meine Richtung zur weißen Sphinx bestimmen. Und so ließ ich die Reste dieser verdammten Seelen hier- und dorthin rennen und stöhnen, als der Tag heller wurde, band mir ein wenig Gras um die Füße und hinkte über rauchende Asche und zwischen schwarzen Stämmen durch, die innerlich noch vom Feuer pulsierten, auf das Versteck der Zeitmaschine los. Ich ging langsam, denn ich war fast erschöpft und lahm, und ich empfand das intensivste Elend über den furchtbaren Tod der kleinen Weena. Es schien ein überwältigendes Unheil. Jetzt, hier in diesem alten, vertrauten Zimmer, ist es mehr wie der Schmerz eines Traums als wie ein wirklicher Verlust. Aber jenen Morgen war ich dadurch wieder absolut allein — furchtbar allein. Ich begann an dies mein Haus zu denken, an diesen Kamin, an einige von Ihnen, und mit solchen Gedanken kam eine Sehnsucht, die ein Schmerz war.

Aber als ich unter dem hellen Morgenhimmel über die rauchende Asche ging, machte ich eine Entdeckung. In meiner Hosentasche waren noch ein paar lose Streichhölzer. Die Schachtel mußte aufgegangen sein, ehe sie verloren ging.

XIII

Die Falle in der weissen Sphinx

»Gegen acht oder neun Uhr morgens kam ich zu demselben Sitz aus gelbem Metall, von dem aus ich am Abend meiner Ankunft die Welt überschaut hatte. Ich dachte an meine übereilten Schlüsse an jenem Abend und konnte mich nicht enthalten, über meine Zuversicht bitter zu lachen. Hier war dieselbe wundervolle Szene, dasselbe reiche Laub, waren dieselben glänzenden Paläste und großartigen Ruinen, derselbe Silberstrom rann zwischen seinen fruchtbaren Ufern. Die bunten Gewänder der schönen Leute bewegten sich zwischen den Bäumen hierhin und dorthin. Einige badeten genau an der Stelle, wo ich Weena gerettet hatte, und das gab mir plötzlich einen scharfen Stich des Schmerzes. Und wie Flecken auf der Landschaft erhoben sich die Kuppeln über den Wegen zur Unterwelt. Ich verstand jetzt, was all die

Schönheit des Oberweltvolks bedeckte. Sehr heiter war ihr Tag, heiter wie der Tag des Rindes auf dem Felde. Wie das Rind wußten sie von keinen Feinden und sorgten sie gegen keine Not. Und ihr Ende war das gleiche.

Ich dachte mit Schmerz daran, wie kurz der Traum des menschlichen Intellekts gewesen war. Er hatte Selbstmord begangen. Er hatte unbeirrt nach Behagen und Ruhe gestrebt, nach einer ausgeglichenen Gesellschaft mit Sicherheit und Dauer als Parole, er hatte seine Hoffnungen erreicht — um schließlich hierzu zu kommen. Das Leben und Eigentum mußten einmal fast absolute Sicherheit erreicht haben. Der Reiche war seines Reichtums und Behagens sicher gewesen, der Arbeiter seines Lebens und seiner Arbeit. Ohne Zweifel war in jener vollkommenen Welt kein Problem der Arbeitslosen, keine soziale Frage ungelöst geblieben. Und eine große Ruhe war gefolgt.

Es ist ein Naturgesetz, das wir übersehen, daß intellektuelle Beweglichkeit ein Entgelt für Wechsel, Gefahr und Unruhe ist. Ein mit seiner Umgebung vollkommen in Harmonie lebendes Tier ist ein vollkommener Mechanismus. Die Natur wendet sich an den Intellekt erst, wenn Gewohnheit und Instinkt nutzlos werden. Nur die Tiere haben Teil an der Intelligenz, die einer

ungeheuren Mannigfaltigkeit von Bedürfnissen und Gefahren zu begegnen haben.

So war, wie ich es sehe, der Oberweltmensch bis zu dieser hübschen Schwäche gesunken, und die Unterwelt zur rein mechanischen Industrie. Aber jenem vollkommenen Zustand hatte es selbst zur bloß mechanischen Vollkommenheit an einem gefehlt — an absoluter Dauer. Offenbar war im Laufe der Zeit die Ernährung der Unterwelt, wie sie auch geschehen sein mag, gestört worden. Mutter Not, die auf ein paar tausend Jahre abgewehrt gewesen war, kam wieder, und sie begann unten. Die Unterwelt war mit Maschinen in Kontakt geblieben, und so vollkommen die auch sein mögen, so erfordern sie doch außer der Gewohnheit noch ein wenig Denken, und so hatten die Unterweltler notwendigerweise mehr Initiative bewahrt als die Oberweltler, wenn auch weniger von jeder anderen menschlichen Eigenschaft. Und als ihnen anderes Fleisch ausging, wandten sie sich zu dem, was die alte Sitte bislang verboten hatte. So, sage ich, sah ich es bei meinem letzten Überblick über die Welt von achthundertzweitausendsiebenhundertundeins. Es mag eine so falsche Erklärung sein, wie sie menschlicher Witz nur erfinden könnte. So wuchs die Sache vor mir auf, und für mehr gebe ich es nicht aus.

Nach den Anstrengungen, Aufregungen und Ängsten der vergangenen Tage, und trotz meines Schmerzes, waren dieser Sitz und der ruhige Ausblick und das warme Sonnenlicht etwas sehr Angenehmes. Ich war sehr müde und schläfrig, und bald ging mein Theoretisieren im Schlummern unter. Als ich mich dabei ertappte, nahm ich meinen eigenen Wink an, streckte mich im Grase aus und genoß einen langen und erfrischenden Schlaf.

Ich erwachte kurz vor Sonnenuntergang. Jetzt fühlte ich mich sicher davor, daß mich die Morlocken im Schlaf überraschten, und indem ich mich reckte, stieg ich den Hügel zur weißen Sphinx hinunter. Ich hatte mein Brecheisen in der einen Hand, und die andere spielte mit den Zündhölzern in meiner Tasche.

Und jetzt kam etwas höchst Unerwartetes. Als ich mich dem Piedestal der weißen Sphinx näherte, fand ich die Bronzetüren offen. Sie waren in den Boden versenkt.

Da blieb ich kurz vor ihnen stehen und zögerte, einzutreten.

Drinnen war ein kleines Zimmer, und auf einem erhöhten Platz im Winkel stand die Zeitmaschine. Die kleinen Hebel hatte ich in der Tasche. Hier fand ich also nach all meinen sorgfältigsten Vorbereitungen zum Sturm auf

die weiße Sphinx eine demütige Übergabe. Ich warf meine Eisenstange fort; es tat mir fast leid, daß ich sie nicht brauchte.

Mir kam ein plötzlicher Gedanke, als ich mich zum Eingang bückte. Endlich begriff ich doch einmal die geistigen Operationen der Morlocken. Ich unterdrückte eine starke Neigung zu lachen und trat durch den Bronzerahmen zur Maschine ein. Ich fand zu meiner Überraschung, daß sie sorgfältig geölt und gesäubert war. Ich habe mir seither gedacht, daß die Morlocken sie sogar teilweise auseinandergenommen hatten, um auf ihre dunkle Art den Zweck der Maschine zu erfassen.

Und als ich dastand und sie prüfte und mich an der bloßen Berührung der Erfindung freute, geschah, was ich erwartet hatte. Die bronzenen Paneele glitten plötzlich in die Höhe und schlugen schallend in die Rahmen. Ich war im Dunkel — gefangen. So dachten die Morlocken. Ich kicherte lustig bei dem Gedanken.

Schon konnte ich ihr murmelndes Lachen hören, als sie auf mich zu kamen. Sehr ruhig versuchte ich das Streichholz anzuzünden. Ich brauchte nur die Hebel anzusetzen und konnte wie ein Geist verschwinden. Aber ich hatte eine Kleinigkeit übersehen. Die Zündhölzer waren von der abscheulichen Art, die man nur auf der Schachtel entzünden konnte.

Sie können sich vorstellen, wie meine ganze Ruhe verschwand. Die kleinen Bestien waren dicht über mir. Eine berührte mich. Ich schlug im Dunkel mit den Hebeln nach ihnen und begann, in den Sattel der Maschine zu klettern. Dann legte sich eine Hand auf mich, und dann noch eine. Dann mußte ich einfach gegen ihre Finger kämpfen, die beharrlich an den Hebeln zogen, und zugleich mußte ich nach den Schrauben tasten, über die sie schlossen. Einen entrissen sie mir einmal fast. Als er mir aus der Hand rutschte, mußte ich im Dunkeln mit dem Kopf umherschlagen — ich konnte den Morlockenschädel dröhnen hören —, um ihn wiederzubekommen. Ich kam bei diesem letzten Handgemenge, glaube ich, mit genauerer Not davon als bei dem Kampf im Walde.

Aber endlich saß der Hebel, und ich drückte ihn hinüber. Die haftenden Hände glitten von mir. Das Dunkel fiel mir von den Augen. Ich sah mich in demselben grauen Licht und Tumult, wie ich es schon geschildert habe.«

XIV

Die weitere Vision

»Ich habe Ihnen schon von der Übelkeit und der Verwirrung erzählt, die das Zeitreisen begleitet. Und diesmal saß ich nicht ordentlich im Sattel, sondern seitwärts und in unsicherer Haltung. Eine unbestimmte Zeitlang klammerte ich mich an die vibrierende und schwankende Maschine, ohne darauf zu achten, wohin ich ging, und als ich mich überwand und auf die Zifferblätter blickte, sah ich mit Entsetzen, wohin ich gekommen war. Ein Zifferblatt verzeichnet Tage, ein zweites tausend Tage, ein drittes millionen Tage und ein letztes tausendmillionen Tage. Nun hatte ich die Hebel, statt sie umzukehren, so hinübergestoßen, daß ich vorwärts ging, undals ich auf die Zeiger sah, fand ich, daß die Tausenderhand so schnell herumschwang wie der Sekundenzeiger einer Taschenuhr — und zwar in die Zukunft.

Als ich weiterfuhr, kroch eine sonderbare Veränderung über den Ausdruck der Dinge. Das pochende Grau wurde dunkler; dann kehrte — obgleich ich noch mit fabelhafter Geschwindigkeit fuhr — die blinzelnde Folge von Tag und Nacht zurück, die sonst auf geringere Geschwindigkeit deutete, und sie wurde immer ausgesprochener. Das machte mir erst sehr zu schaffen. Der Wechsel von Tag und Nacht wurde immer langsamer, und ebenso der Weg der Sonne über den Himmel; schließlich schien sich beides durch Jahrhunderte zu erstrecken. Zuletzt brütete ein stetiges Zwielicht über der Erde, ein nur hin und wieder von einem Kometen, der über den dunklen Himmel schoß, unterbrochenes Zwielicht. Der Lichtreif, der die Sonne angedeutet hatte, war längst verschwunden; denn die Sonne ging nicht mehr unter — sie stieg und fiel nur noch im Westen und wurde immer breiter und roter. Jede Spur des Mondes war verschwunden. Das Kreisen der Sterne wurde immer langsamer: sie waren kriechende Lichtpunkte geworden. Zuletzt — kurz ehe ich Halt machte — blieb die Sonne, rot und sehr groß, bewegungslos am Horizonte stehen, eine riesige Wölbung, die eine dumpfe Hitze ausstrahlte und hin und wieder sogar momentan verlosch. Einmal hatte sie eine kurze Zeit hindurch wieder glän-

zender geglüht, aber bald kehrte sie in ihre finstere Rotglut zurück. Ich merkte an dieser Verlangsamung ihres Steigens und Sinkens, daß die Arbeit des Flutziehens getan war: die Erde ruhte nun mit der einen Seite zur Sonne, so wie in unserer Zeit der Mond zur Erde steht. Sehr vorsichtig, denn ich dachte an meinen ersten jähen Sturz, begann ich meine Bewegung umzukehren. Immer langsamer gingen die kreisenden Zeiger, bis die Tausenderhand still zu stehen schien, und der Tageszeiger nicht mehr ein bloßer Nebel auf dem Zifferblatt war. Noch langsamer, bis der undeutliche Umriß eines öden Strandes sichtbar wurde.

Ich machte sehr vorsichtig Halt und sah mich, auf der Zeitmaschine sitzend, um. Der Himmel war nicht mehr blau. Nordöstlich war er tintig schwarz, und hell und stetig leuchteten aus der Schwärze die blassen weißen Sterne. Zu Häupten war er tief indianisch-rot und sternenlos, und südöstlich wurde er heller, bis zum glühenden Scharlach, wo, vom Horizont durchschnitten, rot und reglos der riesige Rumpf der Sonne lag. Die Felsen um mich waren von harter rötlicher Farbe, und alles, was ich zunächst von Spuren des Lebens sah, war die intensiv grüne Vegetation, die jeden vorspringenden Punkt auf der südöstlichen Seite bedeckte; es war dasselbe

reiche Grün, das man am Waldmoos oder an Höhlenflechten sieht: an Pflanzen, die wie diese in ewigem Zwielicht wachsen.

Die Maschine stand auf einem hängenden Strande. Das Meer erstreckte sich weit nach Südwesten und hob sich zu einem scharfen, hellen Horizont gegen den blassen Himmel. Ich sah keine Brandung und keine Wellen, denn es regte sich kein Windhauch. Nur ein leichtes, öliges Schwellen stieg und fiel wie ein sanftes Atmen und zeigte, daß das ewige Meer sich noch bewegte und lebte. Und den Rand entlang, wo sich das Wasser bisweilen brach, lag eine dicke Salzinkrustation — rosig unter dem leichenfarbenen Himmel. In meinem Kopf hatte ich ein Gefühl des Drucks, und es fiel mir auf, daß ich sehr schnell atmete. Die Empfindung erinnerte mich an meine einzige Bergbesteigung, und daraus schloß ich, daß die Luft dünner war als jetzt.

Weit den öden Hang hinauf hörte ich einen harten Schrei und ich sah etwas wie einen riesigen weißen Schmetterling schräg zum Himmel hinaufflattern und hinten kreisend über einigen niedrigen Hügeln verschwinden. Der Klang der Stimme war so unheimlich, daß mir schauderte und ich mich fester auf die Maschine setzte. Ich blickte mich noch einmal um und sah, daß

ganz nah etwas, was ich für ein rötliches Felsstück gehalten hatte, langsam auf mich zu kroch. Da sah ich, daß es in Wirklichkeit ein monströses krebsartiges Geschöpf war. Können Sie sich einen Krebs vorstellen, so groß wie den Tisch da, der sich mit seinen vielen Beinen langsam und unsicher bewegt, dessen große Scheren schwanken, dessen lange Fühler wie Fuhrmannspeitschen schwingen und tasten, und dessen Stielaugen Sie auf beiden Seiten seiner metallischen Stirn anglühen? Der Rücken war runzlig und mit häßlichen Buckeln verziert, und eine grünliche Inkrustation fleckte sie hie und da. Ich konnte die vielen Taster eines komplizierten Mundes flimmern und fühlen sehen, als er sich bewegte.

Als ich noch diese scheußliche Erscheinung anstarrte, die auf mich zu kroch, fühlte ich ein Kitzeln auf der Backe, wie wenn sich eine Fliege dort gesetzt hatte. Ich versuchte, es mit der Hand wegzustreifen, aber es kehrte im Nu zurück, und fast unmittelbar darauf fühlte ich ein anderes am Ohr. Ich schlug danach und faßte etwas Fadenartiges. Es wurde mir schnell aus der Hand gezogen. Mit furchtbarem Schreck drehte ich mich um und sah, daß ich den Fühler eines zweiten Krebsungeheuers gefaßt hatte, das gerade hinter mir stand. Die bösen Augen

ringelten sich auf den Stielen, und der Mund war ganz lebendig vor Appetit, und seine großen scheußlichen Klauen, die mit Algenschleim beschmiert waren, senkten sich auf mich herab. Im Nu lag meine Hand auf dem Hebel, und ich hatte einen Monat zwischen mich und diese Ungeheuer gelegt. Aber ich war noch auf demselben Strand, und ich sah sie immer noch deutlich, als ich Halt machte. Dutzende von ihnen schienen hier und dort in dem finsteren Licht unter den blättrigen Flächen intensiven Grüns herumzukriechen.

Ich kann die Empfindung scheußlicher Öde nicht schildern, die über der Welt hing. Der rote Himmel im Osten, die nördliche Schwärze, das tote Salzmeer, der steinige Strand, auf dem diese ekelhaften, langsamen Ungeheuer krochen, das gleichmässige Giftgrün der flechtenartigen Pflanzen, die dünne Luft, die die Lungen bedrängte: all das brachte eine schauerliche Wirkung hervor. Ich fuhr etwa hundert Jahre weiter, und ich sah dieselbe rote Sonne — ein wenig größer, ein wenig stumpfer — dasselbe sterbende Meer, dieselbe eisige Luft und dieselbe Schar irdischer Krustazeen, die zwischen den grünen Pflanzen und roten Felsen ein und aus krochen. Und am westlichen Himmel sah ich eine blasse Kurve wie einen gewaltigen neuen Mond.

So fuhr ich mit gelegentlichen Unterbrechungen in großen Schritten von tausend Jahren oder mehr davon, fortgezogen vom Geheimnis des Schicksals der Erde, und ich beobachtete mit unheimlicher Fascination, wie die Sonne am westlichen Himmel immer größer und stumpfer wurde, und wie das Leben der alten Erde ebbte. Schließlich war es — mehr als dreißig millionen Jahre nach dem heutigen Tage — so weit gekommen, daß die ungeheure, rotglühende Sonne fast ein Zehntel des dunklen Himmels verdeckte. Da machte ich noch einmal Halt, denn die kriechende Menge von Krebsen war verschwunden, und der rote Strand schien, abgesehen von seinem fahlgrünen Leberkraut und seinen Flechten, leblos. Und jetzt war er weiß gefleckt. Mich befiel eine bittere Kälte. Hin und wieder kamen seltene weiße Flocken herabgewirbelt. Nach Nordosten lag der Schneeglanz unterm Sternenlicht des düsteren Himmels, und ich konnte einen wogenden Hügelkamm in rosigem Weiß sehen. Am Meerestrand entlang lag ein Eissaum, weiter draußen trieben Blöcke; aber die Hauptfläche des Salzmeers, das unter dem ewigen Sonnenuntergang blutig leuchtete, war noch ungefroren.

Ich blickte um mich, um zu sehen, ob noch Spuren von tierischem Leben blieben. Eine undefinierbare Besorgnis hielt mich noch im Sattel

der Maschine fest. Aber ich sah sich nichts bewegen, weder am Himmel noch auf der Erde. Nur der grüne Schleim auf den Felsen zeugte dafür, daß das Leben nicht erloschen war. Eine seichte Sandbank war im Meer erschienen, und das Wasser war vom Strand gewichen. Ich meinte, auf dieser Bank einen schwarzen Gegenstand hin und her plumpen zu sehen, aber er wurde bewegungslos, als ich ihn ansah, und ich schloß daraus, daß mein Auge sich getäuscht hatte, und daß der schwarze Gegenstand nur ein Fels war. Die Sterne am Himmel leuchteten intensiv und schienen mir sehr wenig zu blinken.

Plötzlich bemerkte ich, daß der runde westliche Umriß der Sonne verändert war; in der Kurve war ein Einschnitt, eine Bucht erschienen. Ich sah sie größer werden. Vielleicht eine Minute lang starrte ich entsetzt auf diese Schwärze, die vor den Tag kroch, und dann wurde mir klar, daß eine Verfinsterung begann. Entweder der Mond oder der Planet Merkur zog vor der Sonnenscheibe vorüber. Natürlich hielt ich es zunächst für den Mond, aber jetzt drängt mich vieles zu dem Glauben, daß ich tatsächlich den Durchgang eines inneren Planeten sah, der der Erde sehr nahe vorüberging.

Das Dunkel nahm rasch zu; ein kalter Wind begann in auffrischenden Stößen aus Osten zu

wehen, und die schauernden weißen Flocken in der Luft nahmen an Zahl zu. Vom Rande des Meers her kam ein Plätschern und Flüstern. Abgesehen von diesen leblosen Lauten war die Welt still. Alle Töne des Menschen, das Blöken von Schafen, die Rufe der Vögel, das Summen der Insekten, die Regsamkeit, die den Hintergrund des Lebens bildet — all das war vorbei. Als die Dunkelheit dichter wurde, fielen die wirbelnden Flocken reichlicher, und sie tanzten mir vor den Augen; und die Kälte der Luft wurde intensiver. Schließlich verschwanden die weißen Spitzen der fernen Hügel eine nach der andern ins Schwarze. Die Brise erhob sich zu einem stöhnenden Wind. Ich sah den schwarzen Zentralschatten der Verfinsterung auf mich zu fegen. Im nächsten Moment waren allein noch die blassen Sterne zu sehen. Alles andere war strahlenloses Dunkel. Der Himmel war absolut schwarz.

Mich überkam ein Grauen vor diesem großen Dunkel. Die Kälte, die mir ins Mark drang und der Schmerz, den ich beim Atmen empfand, überwältigten mich. Mir schauderte und mich ergriff eine tödliche Übelkeit. Dann erschien am Himmel wie ein rotglühender Bogen der Sonnenrand. Ich stieg von der Maschine ab, um mich zu erholen. Ich fühlte mich schwindelig und unfähig, die Rückfahrt zu beginnen.

Als ich so krank und verwirrt dastand, sah ich wieder das sich bewegende Ding auf der Sandbank — jetzt war kein Irrtum möglich, es bewegte sich — vor dem roten Wasser des Meers. Es war ein großes, rundes Ding, etwa von der Größe eines Fußballs, vielleicht auch größer, und Fühler hingen von ihm nieder; gegen das wogende, blutrote Wasser erschien es schwarz, und es hüpfte ruckweise umher. Dann fühlte ich, daß mir die Kraft verging. Aber eine furchtbare Angst davor, hilflos in dem fernen und entsetzlichen Zwielicht liegen zu bleiben, half mir, als ich in den Sattel kletterte.

XV

Die Rückkehr des Zeitreisenden

»So kehrte ich zurück. Lange Zeit muß ich auf der Maschine bewußtlos gewesen sein. Die blinkende Folge der Tage und Nächte begann von neuem, die Sonne wurde wieder golden, der Himmel blau. Ich atmete mit größerer Freiheit. Die schwankenden Konturen des Landes ebbten und fluteten. Die Zeiger schwangen auf den Zifferblättern rückwärts. Schließlich sah ich wieder die undeutlichen Schatten der Häuser, die Zeugen der dekadierenden Menschheit. Und auch sie verwandelten sich und verschwanden, und andere kamen. Dann, als der Millionenzeiger auf Null stand, verringerte ich die Geschwindigkeit. Ich begann unsere eigene kleine und vertraute Architektur zu erkennen, der Tausenderzeiger lief auf seinen Ausgangspunkt zurück, Tag und Nacht folgten sich immer langsamer. Dann umgaben mich die alten Wände des Labo-

ratoriums. Sehr vorsichtig diesmal, verlangsamte ich den Mechanismus.

Ich sah eine Kleinigkeit, die mir sonderbar schien. Ich glaube, ich habe Ihnen gesagt, als ich aufbrach und ehe meine Geschwindigkeit sehr hoch wurde, war Mrs. Watchett, wie mir schien, mit der Geschwindigkeit einer Rakete, durchs Zimmer gegangen. Als ich zurückkehrte, durchfuhr ich die Minute, in der sie durch das Laboratorium ging, noch einmal. Aber jetzt erschien jede Bewegung von ihr als die genaue Umkehrung der früheren. Die Tür am unteren Ende ging auf, und sie glitt ruhig das Laboratorium herauf, mit dem Rücken nach vorn, und sie verschwand hinter der Tür, durch die sie vorher eingetreten war. Kurz davor meinte ich Hillyer auf einen Moment gesehen zu haben; aber er verschwand wie ein Blitz.

Dann hielt ich die Maschine an und sah mich wieder in dem alten, vertrauten Laboratorium um, sah meine Werkzeuge, meine Geräte, genau wie ich sie verlassen hatte. Ich stieg sehr zittrig von dem Ding ab und setzte mich auf meine Bank. Mehrere Minuten hindurch zitterte ich heftig. Dann wurde ich ruhiger. Um mich war wieder meine alte Werkstatt, genau wie sie gewesen war. Ich hätte dort geschlafen haben, alles hätte ein Traum sein können.

Und doch — nicht ganz! Das Ding war vom Südostwinkel des Laboratoriums aufgebrochen. Es war im Nordwesten gelandet, an der Wand, wo Sie es gesehen haben. Das gibt Ihnen die genaue Entfernung meines kleinen Rasens vom Piedestal der Sphinx, wohin die Morlocken meine Maschine geschleppt hatten.

Eine Zeitlang brütete mein Gehirn. Dann stand ich auf und ging durch den Gang hierher — hinkend, denn die Ferse schmerzte mich noch, und ich fühlte mich arg schmutzig. Ich sah die *Pall Mall Gazette* auf dem Tisch an der Tür. Ich fand, das Datum war wirklich heute, und als ich auf die Uhr sah, fand ich, daß es fast acht Uhr war. Ich hörte Ihre Stimmen und Tellergeklapper. Ich zögerte — ich fühlte mich so elend und schwach. Dann roch ich gutes, gesundes Fleisch und öffnete die Tür zu Ihnen. Den Rest wissen Sie. Ich wusch mich, aß, und jetzt erzähle ich Ihnen die Geschichte.«

XVI

Nach der Erzählung

»Ich weiß,« sagte er nach einer Pause, »Ihnen wird all das völlig unglaublich erscheinen, aber mir ist nur das eine unglaublich, daß ich hier heut' abend in diesem alten, vertrauten Zimmer sitze, Ihnen in die freundlichen Gesichter blicke, und Ihnen all diese seltsamen Abenteuer erzähle.« Er blickte den Arzt an. »Nein. Ich kann nicht von Ihnen verlangen, daß Sie es glauben. Nehmen Sie's als eine Lüge — oder als eine Prophezeiung. Sagen Sie, ich habe es im Laboratorium geträumt. Denken Sie, ich habe über die Geschicke unseres Geschlechtes spekuliert, bis ich diese Dichtung ausgebrütet hatte. Behandeln Sie meine Versicherung ihrer Wahrheit als einen bloßen Kunstgriff, um ihr Interesse zu erhöhen. Und als Geschichte genommen, was halten Sie davon?«

Er nahm seine Pfeife und begann in seiner

altgewohnten Weise nervös damit auf die Roststangen zu klopfen. Es trat eine momentane Stille ein. Dann begannen Stühle zu rücken und Schuhe auf dem Teppich zu scharren. Ich nahm die Augen vom Gesicht des Zeitreisenden und blickte rings auf sein Auditorium. Sie waren im Dunkel, und vor ihnen schwammen kleine Farbflecke. Der Herausgeber blickte scharf auf das Ende seiner Zigarre — der sechsten. Der Journalist griff nach seiner Uhr. Soweit ich mich erinnere, saßen die anderen reglos.

Der Herausgeber stand mit einem Seufzer auf. »Wie schade es ist, daß Sie kein Geschichtenerzähler sind!« sagte er und legte dem Zeitreisenden die Hand auf die Schulter.

»Sie glauben es nicht?«

»Nun — — «

»Ich dachte es mir.«

Der Zeitreisende wandte sich zu uns. »Wo sind die Streichhölzer?« sagte er. Er zündete eins an und sprach blasend über der Pfeife. »Um Ihnen die Wahrheit zu sagen . . . ich glaube es selber kaum. . . . Und doch . . .«

Sein Auge fiel mit stummer Frage auf die welken weißen Blumen auf dem Tisch. Dann drehte er die Hand, in der er die Pfeife hielt, und ich sah, er blickte auf ein paar halbgeheilter Narben auf seinen Knöcheln.

Der Arzt stand auf, trat an die Lampe und untersuchte die Blumen. »Das Gynaeceum ist merkwürdig,« sagte er. Der Psychologe beugte sich vor, um besser zu sehen und hielt die Hand hin, um eine Probe zu bekommen.

»Ich laß mich hängen, es ist viertel vor eins,« sagte der Journalist. »Wie sollen wir nach Haus kommen?«

»Menge Droschken am Bahnhof,« sagte der Psychologe.

»Es ist merkwürdig,« sagte der Arzt; »aber auf jeden Fall kenne ich die Ordnung der Blumen nicht. Kann ich sie haben?«

Der Zeitreisende zögerte. Dann plötzlich: »Sicherlich nicht.«

»Wo haben Sie sie eigentlich bekommen?« sagte der Arzt.

Der Zeitreisende legte die Hand an den Kopf. Er sprach wie jemand, der eine Idee halten will, die ihm entflieht. »Weena steckte sie mir in die Tasche, als ich in die Zeit reiste.« Er blickte sich im Zimmer um. »Ich laß mich hängen, wenn nicht alles verschwindet. Dies Zimmer und Sie und die Alltagsatmosphäre, das ist zu viel für mein Gedächtnis. Habe ich je eine Zeitmaschine oder das Modell einer Zeitmaschine gemacht? Oder ist alles nur ein Traum? Man sagt, das Leben ist ein Traum, ein ziemlich

jämmerlicher Traum zu Zeiten — aber ich kann keinen zweiten aushalten, der nicht passen will. Es ist Wahnsinn. Und woher kam der Traum? . . . Ich muß die Maschine ansehen. Wenn eine da ist!«

Er nahm rasch die Lampe hoch und trug sie rot flackernd auf den Gang hinaus. Wir folgten ihm. Dort im flackernden Licht der Lampe sahen wir die Maschine unzweifelhaft genug, breit, häßlich und verquer, ein Ding aus Messing, Elfenbein, Ebenholz und durchsichtig glimmerndem Quarz. Fest für die Berührung — denn ich streckte die Hand aus und befühlte eine Schiene — auf dem Elfenbein mit braunen Flecken beschmiert, auf den unteren Teilen mit Gras und Moosfetzen behangen, und mit einer verbogenen Schiene.

Der Zeitreisende setzte die Lampe auf die Bank und lief mit der Hand die beschädigte Schiene entlang. »Es ist in Ordnung jetzt,« sagte er. »Die Geschichte, die ich Ihnen erzählt habe, ist wahr. Es tut mir leid, daß ich Sie hier in die Kälte herausgebracht habe.« Er nahm die Lampe, und wir kehrten in absolutem Schweigen in das Rauchzimmer zurück.

Er kam mit uns in die Halle und half dem Herausgeber den Mantel an. Der Arzt sah ihm ins Gesicht und sagte ihm mit einem gewissen

Zögern, er leide an Überarbeitung, worüber er laut lachte. Ich erinnere mich, wie er in der offenen Tür stand und uns gute Nacht nachrief.

Ich teilte mit dem Herausgeber eine Droschke. Er hielt die Erzählung für eine »lustige Lüge«. Ich für mein Teil konnte zu keinem Schlusse kommen. Die Erzählung war so phantastisch und unglaublich, die Art des Erzählens so glaubhaft und nüchtern. Ich lag den größten Teil der Nacht wach und dachte darüber nach. Am nächsten Tage beschloß ich, den Zeitreisenden noch einmal zu besuchen. Man sagte mir, er sei im Laboratorium, und da ich frei im Hause verkehrte, so ging ich zu ihm hinauf. Das Laboratorium jedoch war leer. Ich starrte die Zeitmaschine einen Moment an, streckte die Hand aus und berührte den Hebel. Da zitterte die feste, substantiell aussehende Masse wie ein vom Winde geschüttelter Zweig. Die Instabilität erschreckte mich außerordentlich, und mir kam eine wunderliche Reminiszenz an die Kindertage, wenn mir irgend etwas anzurühren verboten war. Ich ging durch den Gang zurück. Der Zeitreisende trat mir im Rauchzimmer entgegen. Er kam vom Hause. Er hatte eine kleine Kamera unter einem Arm und einen Rucksack unter dem andern. Er lachte, als er mich sah und gab mir einen Ellbogen. »Ich habe

furchtbar zu tun,« sagte er; »mit dem Ding da drinnen.«

»Aber ist es kein Ulk?« fragte ich. »Reisen Sie wirklich durch die Zeit?«

»Wirklich und wahrhaftig.« Und er sah mir offen in die Augen. Er zögerte. Sein Auge wanderte im Zimmer umher. »Ich brauche nur eine halbe Stunde,« sagte er. »Ich weiß, warum Sie kommen, und es ist riesig nett von Ihnen. Da sind ein paar Zeitschriften. Wenn Sie zum Lunch bleiben wollen, will ich Ihnen das Zeitreisen bis aufs Tüpfelchen beweisen, mit Proben und allem. Wenn Sie mich jetzt entschuldigen wollen?«

Ich willigte ein, obgleich ich die volle Tragweite seiner Worte im Moment kaum verstand, und er nickte und ging den Gang hinunter. Ich hörte die Laboratoriumstür zuschlagen, setzte mich in einen Stuhl und nahm eine Tageszeitung auf. Was wollte er vor dem Lunch tun? Dann erinnerte mich eine Annonce plötzlich daran, daß ich mich um zwei mit dem Verleger Richardson zu treffen versprochen hatte. Ich sah auf meine Uhr und sah, daß ich nur noch gerade zu dieser Verabredung hinkommen konnte. Ich stand auf und ging den Gang hinunter, um es dem Zeitreisenden zu sagen.

Als ich den Türgriff in die Hand nahm,

hörte ich einen am Schluß sonderbar verstümmelten Ausruf, einen Schlag und einen Stoß. Ein Luftzug umwirbelte mich, als ich die Tür öffnete, und von drinnen kam das Geräusch zerbrochenen Glases, das zu Boden fiel. Der Zeitreisende war nicht dort. Ich meinte einen Moment eine geisterhafte, undeutliche Gestalt in einer wirbelnden Masse von Schwarz und Messing zu sehen — eine so durchsichtige Gestalt, daß die Bank dahinter mit den Zeichenbogen völlig deutlich war; aber dies Phantom verschwand, als ich mir die Augen rieb. Die Zeitmaschine war fort. Abgesehen von einem sich legenden Staubwirbel war das hintere Ende des Laboratoriums leer. Eine Scheibe des Oberlichts war offenbar gerade eingeschlagen.

Ich fühlte ein unvernünftiges Entsetzen. Ich wußte, daß etwas Seltsames passiert war, und für den Moment konnte ich nicht erkennen, was das Seltsame sein mochte. Als ich noch starrte, ging die Gartentür auf und der Diener erschien.

Wir sahen einander an. Dann begannen Gedanken zu kommen. »Ist Mr. — — da hinaus gegangen?« sagte ich.

»Nein, Herr. Da ist niemand herausgekommen. Ich erwartete, ihn hier zu finden.«

Da verstand ich. Auf die Gefahr hin,

Richardson zu enttäuschen, blieb ich und wartete auf den Zeitreisenden: wartete auf die zweite, vielleicht noch seltsamere Geschichte und die Proben und Photographien, die er mitbringen würde. Aber jetzt beginne ich zu fürchten, daß ich ein Leben lang werde warten müssen. Der Zeitreisende verschwand vor drei Jahren. Und wie jedermann weiß — er kehrte nie zurück.

Epilog

Man kann sich nur wundern. Wird er je zurückkehren? Vielleicht ist er in die Vergangenheit zurückgefegt und fiel unter die bluttrinkenden, behaarten Wilden der Zeit des ungeglätteten Steins; in die Abgründe des Kreidemeers; oder unter die grotesken Saurier, die riesigen Reptilbestien der Jurazeit. Vielleicht wandert er eben jetzt — wenn ich so sagen darf — auf einem von Plesiosauren besuchten oolithischen Korallenriff, oder neben den einsamen Salzseen der Triasperiode. Oder ging er vorwärts in eine nähere Zeit, da Menschen noch Menschen sind, aber die Rätsel unserer Zeit beantwortet, ihre Probleme gelöst? In das Mannesalter des Geschlechts: denn ich meinerseits kann mir nicht denken, daß unsere Tage schwachen Experimentierens, fragmentarischer Theorie und gegenseitiger Mißklänge wirklich der Höhepunkt des Menschen wären. Ich sage,

ich meinerseits. Er, das wußte ich — denn die Frage war schon längst, ehe die Zeitmaschine gemacht wurde, unter uns erörtert worden — dachte nicht freudig an den Fortschritt der Menschheit und sah im wachsenden Turm der Zivilisation nur ein törichtes Häufen, das unweigerlich auf seine Schöpfer zurückstürzen und sie vernichten mußte. Wenn es so ist, so bleibt es unser Teil, zu leben, als wäre es nicht so. Aber mir ist die Zukunft noch dunkel — sie ist ein ungeheures Nichtwissen, das nur an ein paar gelegentlichen Stellen durch die Erinnerung an seine Geschichte beleuchtet wird. Und ich trage zu meinem Trost zwei fremdartige weiße Blumen bei mir — verschrumpft jetzt, braun und platt und zerbrechlich — als Zeugnis, daß selbst, als der Geist und die Kraft gewichen waren, Dankbarkeit und gegenseitige Liebe im Herzen des Menschen weiterlebten.

Inhalt